

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Dreßler
Herausgeber: Hermann Dreßler
Verlag: Friedrich Dreßler

Wochenpreis vom 1. bis 15. Februar 1929 bei Maß zweimaliger Zustellung zwei Mark 1.70 Mk.
Halbjahrespreis für Monat Februar 3.40 Mk. ohne Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf.
Wochenpreis 15 Pf. Anzeigenpreis: Die Anzeigen werden nach Goldmark berechnet.
die einseitige 30 mm breite Zeile 25 Pf., für darüber 40 Pf., Familienanzeigen und Stellen-
gesuche ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf., die 90 mm breite Zeile 40 Pf., außer-
halb 250 Pf. Effektengeld 30 Pf. Ausländische Beiträge gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Friedrich Dreßler, Dresden, Bollsch-Str. 106a
Redaktion mit dem Verlag: Friedrich Dreßler, Dresden, Bollsch-Str. 106a
Druck: Friedrich Dreßler, Dresden, Bollsch-Str. 106a

Der Streit zwischen Bayern und Preußen

Gegenerklärung der bayerischen Regierung

Die Auseinandersetzung wird sachlich

München, 4. Febr. In einer Konferenz der gesamten Vertreter der bayerischen Tagespresse gab Ministerpräsident Dr. Held heute folgende Erklärung ab:

Die Erklärung des preussischen Ministerpräsidenten Dr. Braun in der Berliner Pressekonferenz vom 2. Februar veranlaßt die bayerische Staatsregierung zu folgenden Feststellungen:

1. Die vom Reichskanzler gewünschte Vertraulichkeit der Verhandlungen vom 25. Januar schloß eine vertrauliche informatorische Besprechung der schwebenden lebenswichtigen Fragen im Kreise der Landesregierung nachstehenden Presse nicht aus.

2. Die Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten vom 14. Dezember vorigen Jahres ließen

grundtätliche Irrtümer über den Standpunkt der bayerischen Regierung

erkennen. Der bayerische Ministerpräsident erklärte den preussischen Ministerpräsidenten bei seinem Besuche dahin auf, daß die bayerische Regierung die 3/4-Milliarden-Forderung Preußens nicht grundsätzlich ablehne, daß sie aber zur rechtlichen Begründung dieser Forderung ebenso wie die Reichsregierung gemäß § 85 des Kriegsausgleichsgesetzes ein spezielles Reichsgesetz für notwendig erachte. Da also für die Entschädigungsforderung Preußens kein Rechtstitel noch nicht vorliege, könne diese Forderung mit der bayerischen Forderung auf Post- und Eisenbahnschädigung nicht auf gleiche Stufe gestellt werden.

Tagegen habe die bayerische Regierung für diese beiden Forderungen niemals ein Vorrrecht vor der preussischen Forderung auf Eisenbahnschädigung in Anspruch genommen.

Auch habe Bayern in Rücksicht auf die finanzielle Lage des Reiches nie das Kapital der Post- und Eisenbahnschädigung verlangt, sondern lediglich die in den Staatsverträgen vereinbarte Verzinsung.

3. Es ist unrichtig, daß in der Konferenz vom 25. Januar die Vertreter Bayerns geltend zu machen versuchten, daß ihre Ansprüche vor allen anderen rangierten

und demgemäß unter Ausschaltung der Vertreter der Länder, die an der Postabfindung und der Biersteuerabfindung nicht interessiert seien, erledigt werden müßten. Sie haben vielmehr wie auch die anderen Ländervertreter dieses Vorrrecht lediglich für die Eisenbahn- und die Postentschädigung geltend gemacht gegenüber der 3/4-Milliardenforderung Preußens, für die ein Rechtstitel noch nicht bestünde.

4. Der preussische Ministerpräsident hat nicht nur den Reichstag gemacht, die Regelung der Reichentschädigungen für den Übergang der Eisenbahn auf das Reich bis zu dem Zeitpunkt hinauszuschieben, wo die Reichsbahn wieder unter

die freie Verfügungsgewalt der Reichsregierung kommt, sondern

er hat dieses Schicksal auch der bayerischen und der württembergischen Postabfindung zugehört.

Inbesondere hat diesen Standpunkt mit größter Schärfe der preussische Finanzminister in der Besprechung vertreten am 26. Januar. Er hat insbesondere erklärt, wenn das Reich den süddeutschen Ländern für ihre Spezialforderungen etwas bewillige, dann wolle Preußen seine Eisenbahnschädigung in den Vordergrund stellen.

Wenn der preussische Ministerpräsident gegenüber der bayerischen Postentschädigungsforderung auf die entschädigungslose Übergabe der preussischen Post im Jahre 1867 hinweist, so ist dieser Hinweis in tatsächlicher Beziehung unbegründet. Preußen erhielt durch Beteiligung an dem Reichspostüberschuß in Wirklichkeit

eine sehr namhafte Entschädigung.

Uebrigens ist der Wert der Post von 1867 nicht vergleichbar mit jenem von 1920. Wenn Preußen gewollt hätte, daß Bayern auf gleiche Weise für seine Post entschädigt werden sollte, wie Preußen im Jahre 1867, so hätte es dies bei der Ratifizierung des Staatsvertrages im Reichsrat geltend machen müssen, nicht erst jetzt, wo die verbriefte Forderung Bayerns beglichen werden soll. Die bayerische Post war niemals bloß ein Erwerbunternehmen. Sie hat aber dem bayerischen Staat trotzdem große Vorteile gebracht. Heute dagegen hat Bayern in seinem Staatshaushalt an Gebühren an die Reichspost 24 Millionen Reichsmark bar aufzuwenden.

Zum Schluß heißt es: In Bayern besteht die Auffassung, daß unter den Ländern, und insbesondere zwischen Preußen und Bayern, Eintracht bestehen müsse, wenn das Reich nicht Schaden nehmen sollte. Die bayerische Regierung hat durch den Besuch ihres Ministerpräsidenten bei dem preussischen Ministerpräsidenten in den schwebenden lebenswichtigen Fragen die notwendige Uebereinstimmung zwischen Preußen und Bayern herzustellen sich bemüht. Das Verhalten der verantwortlichen preussischen Staatsminister, insbesondere des preussischen Finanzministers, das auf diesen Besuch folgte, ließ leider keine andere Auffassung zu, als daß

Preußen in diesen Fragen Bayerns Geaner

ist. Die Äußerungen des bayerischen Finanzministers in der Münchener Pressebesprechung am 11. Januar die er vom ersten Augenblick an ihrer Form wegen beanmerkt hat, waren der Natur der Sache nach nicht gekränkt bayerischen Rechts empfindend, dem nur durch Erfüllung der durch Staatsverträge verbrieften Rechtsansprüche Bayerns Genüge geschehen kann.

Nicht das Vorgehen der bayerischen Minister hat die Lösung des so überaus wichtigen Problems der Regelung der Entschädigungsansprüche der Länder gegen das Reich erschwert, sondern die bittere Enttäuschung, die Bayern schon bei seinem ersten Versuch, mit Preußen in diesen Fragen zusammenzukommen, bereitet wurde. Die bayerische Staatsregierung möchte aber hoffen, daß es trotz allem noch gelingen wird, eine Lösung dieser Streitfragen zu finden.

Deutsch-Ostafrika in Gefahr

Englische Annektionspläne

Die Deutschnationalen haben für die weltpolitischen Vorgänge in ihren Auswirkungen auf Deutschlands Belange stets ein offenes Auge behalten. Und so hat jetzt auch wieder ihre Reichstagsfraktion die durch den Bericht der Hilton-Young-Kommission öffentlich bekannt gewordenen englischen Pläne in bezug auf Deutsch-Ostafrika zum Gegenstand einer bedeutungsvollen Interpellation gemacht. Von der Regierung wird gefordert, im Reichstage zu dem Hilton-Young-Memorandum Stellung zu nehmen, um so durch eine große koloniale Debatte den Blick der deutschen Öffentlichkeit auf die gefährlichen englischen Pläne zu lenken, die Erkenntnis für die Bedrohung Ostafrikas und damit auch den Willen zur Abwehr zu wecken.

Das Bestreben Englands, deutsche Kolonien britischem Gebiet anzugliedern, ist nicht erst neuen Datums. Man erinnert sich vielleicht noch daran, daß der südafrikanische Ministerpräsident in einer Parlamentsrede Andeutungen über einen geplanten Anschluß des ehemals deutschen südafrikanischen Mandatsgebietes an die Südafrikanische Union machte. Diese Absichten wurden indessen in Genf glücklicherweise durchkreuzt. Die Mandatskommission des Völkerbundes formulierte die Mandatsrechte dahin, daß die ehemaligen deutschen Kolonien den Mandatarstaaten nur zu treuen Händen übergeben worden seien. Also klipp und klar wurde dadurch bestimmt, nach dem Mandatar nicht für seine Nation, sondern nur für den Rat die Verwaltung führt. Und da sich diese Anschauung auch auf den Buchstaben des geheiligten Verfallter Vertrages stützt, so schien fürs erste wenigstens jede Gefahr für unsere Kolonien abgewandt. Aber wer die Fähigkeit und das Ziel bewußte Streben englischer Politik kennt, dem war gleich bewußt, daß die Mandatsbestimmungen für das Foreign Office kein Hindernis bilden würden auf dem einmal beschrittenen Wege zur Angliederung der ehemaligen deutschen Kolonien an britisches Kolonialgebiet. Denn England ist noch nie verlegen gewesen, vor der Weltmeinung die Nichtachtung irgendwelcher Verträge durch moralisches und juristisches Blendwerk zu rechtfertigen, wenn es dem Nutzen der Nation galt. Und die Erfahrung der jüngsten Zeit erst lehrte, daß England, nachdem es vor Jahren — allerdings ohne Erfolg — den allen Verträgen und Abmachungen hohnsprechenden Anspruch geltend gemacht hatte, Deutsch-Ostafrika dem britischen Weltreich einzuverleiben, sich nun auf Umwegen daran macht, dieses Ziel zu erreichen.

Im Auftrage der Londoner Regierung hat im zweiten Halbjahre 1928 eine Kommission unter Führung des Kolonialpolitikers Hilton-Young Deutsch-Ostafrika bereist. Und nach dieser Studienfahrt hat Hilton-Young den Lords und den Unterhausmitgliedern dann einen sein ausgearbeiteten Plan unterbreitet, nach dem die britischen Besitzungen nördlich der Afrikanischen Union mit Tanganjika — so heißt jetzt das Mandatsgebiet Ostafrika — zu einem neuen Dominion unter dem Regiment eines Generalgouverneurs zusammengefaßt werden sollen. In diesem Bericht sind natürlich alle Wendungen und Formeln, die der öffentlichen Weltmeinung unangenehm in die Ohren klingen könnten oder etwa nicht in Einklang zu bringen wären mit den Bestimmungen der Verträge, klüglich vermieden worden. Ausdrücklich wird betont, daß Tanganjika innerhalb des Dominions verwaltungstechnisch eine geordnete Einheit bleiben soll. Ja, um das „Weltgewissen“ in jeder Weise zu beruhigen und den Deutschen Sand in die Augen zu streuen über die wirklichen englischen Absichten, sollen sogar die Grenzen, die Ostafrika von dem britischen Gebiet trennen, fortbesetzen. Doch unter all dem Mühseligen, mit denen das Foreign Office die wirkliche Deutung des Young-Memorandums verdecken will, schaut dennoch der Teufelsfuß hervor. Denn tatsächlich handelt es sich in dem Bericht um eine Verschleierung des Mandatsraubes, um eine glatte Annexion des Mandatsgebietes. Denn abgesehen davon, daß die englische Politik an sich fähig sein dürfte, trotz des Verfallter Vertrages und der Mandatskommission sogenannte vollendete Tatsachen zu schaffen, würde auch bereits die formelle Angliederung der Kolonie an ein britisches Dominion der Annexion gleichkommen. Nach der Verfassung des britischen Weltreiches ist nämlich auch jeder Teil eines Dominions englischer Besitz — und auf englischen Gebiet lassen sich die Bestimmungen des Verfallter Vertrages natürlich nicht ausdehnen. So versucht England mit scheinheiligen Rechtsgründen die feierlich durch die Völkerverordnungen verbrieften Mandatsbestimmungen umzuwerfen. Die „Angliederung“ Deutsch-Ostafrikas nach englischer Methode würde selbstverständlich das Beispiel für die anderen Mandatare sein, es Britannien nachzumachen. Also nicht nur Ostafrika, sondern unsere gesamten Kolonien stehen auf dem Spiele.

Der deutschen Politik erwächst nun aus dieser Lage die dringende Aufgabe, das Aufgehen Deutsch-Ostafrikas in ein britisches Dominion mit allen Mitteln zu verhindern.

Gabib Allah verzichtet auf den Thron

Abdankung zugunsten Ali Achmeds

Chamberlain zur Lage in Afghanistan

Berlin, 4. Febr. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat Gabib Allah nach Meldungen aus Kabul beschlossen, zugunsten Ali Achmeds auf den Thron zu verzichten. Die Vertreter Ali Achmeds werden demnächst in Kabul erwartet, um die Verwaltung der Stadt zu übernehmen. Wie weiter berichtet wird, haben sich die nördlichen Provinzen gegen Ali Achmed ausgesprochen.

Kowuo, 4. Febr. Nach in Moskau eingegangenen Meldungen hat Vaischi Salas am Sonntag 14 Anhänger Aman Allahs erschlichen lassen. Außerdem wurden weitere Verhaftungen vorgenommen. Gabib Allah soll beabsichtigen, bei seinem Rückzug aus Kabul die Funktionen für einen Tag zu lassen. Am Sonntag kam es in Kabul zwischen Soldaten Vaischi Salas und der Bevölkerung wiederum zu Zusammenstößen, in deren Verlauf mehrere Personen verletzt wurden.

Wie aus Peshawar gemeldet wird, befindet sich unter den zuletzt aus Kabul eingetroffenen drei Reichsdeutschen auch Frau Weisk, die am 24. Dezember auf dem Flugplatz von dem Propeller eines Flugzeuges schwer verletzt wurde und sich bisher in einem Krankenhaus in Kabul befinden sollte. Die Eingetroffenen erzählen, daß in Kabul Hunger und Dürre herrschen. Die königlichen Wägen seien zerstört, die ausländischen Gesandtschaften hätten Maßnahmen getroffen zum Schutz der ausländischen Kolonisten. Zwischen Kandahar und Whazul kam es zu Zusammenstößen der Streitkräfte Aman Allahs mit den Ghilzais. Der Thronpräsident Ali Achmed Khan hat sich den Titel „Diener der Nation und des Glaubens“ beigelegt.

London, 4. Februar. Im Unterhaus gab Chamberlain am Montag eine Erklärung über die Lage in Afghanistan

ab. Vorläufig seien nur untergeordnete Mitglieder des Stabes der britischen Gesandtschaft fortgeschickt worden. Die Frage, ob nach einer Zurückziehung der Gesandtschaft Großbritannien auf irgendeine andere Weise diplomatische Beziehungen mit Afghanistan unterhalten solle, hielt der Außenminister noch nicht für dringlich.

60 Verhaftungen in Valencia

Erweiterung der Machtbefugnisse der Patriotischen Union

London, 4. Februar. Nach den letzten Meldungen aus Madrid haben die Befehlshaber der verschiedenen Truppenteile in Valencia dem Gouverneur die feste Zusicherung gegeben, daß ihre Truppen zur Regierung händen. General Girona, der frühere Befehlshaber ist mittlerweile nach Madrid gebracht worden. Insgesamt sind in Valencia sechs Verhaftungen erfolgt. Unter den Verhafteten befinden sich mehrere Führer der konservativen Partei, Rechtsanwälte und Journalisten. Der Regierung ist durch einen vom König unterzeichnetem Erlass die Vollmacht erteilt worden, alle Beamten, die an einer der Regierung nachteiligen Handlung beteiligt sind, oder auch nur Neigung zur Teilnahme an solchen Handlungen zeigen, dauernd oder zeitweilig zu entlassen. Die Patriotische Union, die von General Primo de Rivera bei der Amtsübernahme gebildet wurde, soll in eine halbamtliche Körperschaft umgewandelt werden unter weit engerer Zusammenarbeit mit der Regierung als bisher. — Nach einer Meldung der Agentur Dadas belagen trotz der strengen Zensur an die Grenze gelangte Nachrichten, daß es auch in der Zivilgarde, die die stärkste Stütze der Ordnung in Spanien sei, gäre. Die Ernennung des Generals Sarrija, des besten Freundes Primo de Riveras, zum Chef der Zivilgarde, habe wenig Begeisterung ausgelöst.

Als entwaflneter Staat können wir natürlich nur mit den Waffen des Rechtes und der Propaganda den Feldzug gegen die englischen Annexionspläne führen. Der Völkerbund, die Mandatskommission und die öffentliche Meinung sind die Schlichter, auf denen wir mit größtem Gewicht mit Feder und Wort um die Erhaltung der Kolonien für unser Volk kämpfen müssen. Grundsätzlich hat sich das Reichs-Kabinett mit dem Problem auch bereits befaßt. Es heißt, der Völkerbund in London soll angewiesen werden, bei der englischen Regierung energisch gegen den Mandatsrat zu protestieren. Ferner verlangt aus der Wilhelmstraße, daß sich im März, wenn in Genf wieder einmal die Delegierten der Völkerbund zu loblichem Zusammentreten, Gelegenheit finden werde, die Mandatskommission zu alarmieren. Aber allzu berechtigt ist wohl die Ansicht, daß sich der Völkerbund durch diese vagen deutschen Absichten nicht einschüchtern lassen wird. Um so mehr, da der bekannte Standpunkt des derzeitigen Kanzlers in der Kolonialfrage und die lähmende Atmosphäre der Passivität, die das amtliche Berlin von heute einhüllt, befürchten lassen, daß die vom Anwaltlichen Amt angeforderten Schritte unterbleiben. Und in bezug auf Genf Missionen zu haben, sollten wir nach-

gerade verlernt haben. Von diesen Gedankengängen hat sich die deutschnationale Parteileitung gewiß bestimmen lassen, als sie sich entschloß, die erwähnte Interpellation einzubringen. Denn die parlamentarische Debatte über den Youngbericht kann der deutschen Gegenaktion wider die Raubabsichten der Briten Stoffkraft und eine breite Grundlage geben, kann die öffentliche Meinung der Welt auf das Problem aufmerksam machen und weitpolitische Auswirkungen haben, wenn die Regierungsparteien, über innerpolitische Gegensätze hinwegblühend, den von der deutschnationalen Opposition geworfenen Ball geschickt auffangen. Denn nur die geschlossene Front der Parteien wird die Regierung zu energischen Schritten gegen die britischen Annexionspläne veranlassen und der Welt sowie den Mandatsmächten zeigen, daß das deutsche Volk sein Recht auf die ehemaligen Kolonien und seinen Anspruch auf Kolonialmandate niemals aufgeben wird. Aufgabe der amtlichen Stellen aber ist es, Wege und Mittel zu suchen, um die berechtigten deutschen Ansprüche durchzusetzen, und vor allem schnell zu handeln, um England nicht Zeit zu lassen, vollendete Tatsachen zu schaffen.

Räumungs- und Tributfrage sind unvermeidlich miteinander verknüpft

Schluß im Unterhaus
London, 4. Febr. Im Unterhaus wurde an die Regierung die Anfrage gerichtet, ob es die Politik der Regierung sei, die Regelung der Reparationsfrage mit der Frage der Rheinlandräumung in Verbindung zu bringen. Schatzkanzler Churchill antwortete: Die Regierung ist ebenso sehr von dem Wunsch befeuert, eine endgültige Regelung der Reparationen, wie eine baldige Räumung des Rheinlandes herbeizuführen. Mit beiden Fragen sind große Schwierigkeiten verknüpft. Es kann kein Zweifel darüber sein, daß eine Vereinbarung über das erwähnte Problem das Zustandekommen einer Vereinbarung über die zweite Frage erleichtern würde. In dieser Weise sind beide Fragen unvermeidlich miteinander verknüpft und die Regierung wird ihr Möglichstes tun, um die Regelung beider fördern zu helfen.

Die deutschen Sachverständigen Freitag in Paris

Paris, 4. Febr. Wie an unterrichteter Stelle in Paris verlautet, werden die deutschen Sachverständigen Schacht, Böckler und Rastl am Freitag in Paris eintreffen, während Reichler erst am Sonnabend erwartet wird. Das Generalsekretariat wird unter der Leitung von Armitage-Smith, dem Generalsekretär der Reparationskommission, stehen.

Newport, 4. Febr. Wie berichtet wird, befindet sich an Bord der „Austonia“, auf der sich die amerikanischen Reparationsfachverständigen eingeschifft haben, auch der Gouverneur der Bank von England, Norman. Diese Begleitung dürfte deshalb bedeutsam sein, als Norman in Newport Besprechungen mit prominenten amerikanischen Bankiers gepflogt hat.

Mussolini zur Reparationsfrage

Rom, 4. Februar. Im letzten Ministerrat sprach Mussolini im Verlaufe der höchsten Erklärungen zur auswärtigen Politik auch über den gegenwärtigen Stand der deutschen Reparationsverhandlungen. Diese Erklärungen werden erst jetzt veröffentlicht. Nachdem Mussolini festgestellt hatte, daß das Reparationsproblem nach wie vor das internationale politische Leben beherrscht, fügte er nach einer Anspielung auf die nächste Sitzung des Sachverständigenkomitees in Paris hinzu, die faschistische Regierung wünsche diesen Arbeiten den besten Erfolg. Gegenüber den anderen Gläubigerregierungen und gegenüber Deutschland sei der Faschismus willens, zu bleiben, was er auf allen vorhergehenden Entwicklungsetappen dieser Frage war, nämlich, ein fruchtbares Element des wirtschaftlichen Wiederaufbaues und der Stabilisierung Europas ohne vorgetragene Meinungen und offen jeder billigen und vernünftigen Maßnahme. Italien seinerseits erwarte von den anderen, daß bei der Regelung der von Deutschland geschuldeten Reparationen auch Italiens unveräußerlichen Ansprüchen Berücksichtigung geleistet wird, entsprechend der erst kürzlich im Memorandum vom 12. November wiederholten Angabe, in dem Italien zur Genfer Entscheidung Stellung nahm. Italien könne unter keiner anderen Bedingung seine Einwilligung geben.

Belgiens „unabhängige“ Sachverständige

Brüssel, 4. Febr. Der belgische Ministerpräsident beauftragte sich angehts der bevorstehenden Sachverständigenkonferenz am Montagmittag mit der Reparationsfrage. Die belgischen Sachverständigen Franconi und Gutt nahmen an der Beratung teil. Diese beiden Sachverständigen haben die Reparationsfrage sowohl vom allgemeinen Standpunkt als auch vom Standpunkt Belgiens geprüft und dem Ministerrat von dem Ergebnis ihrer Beratungen Kenntnis gegeben. Die Sachverständigen sind mit der belgischen Regierung einer Meinung, daß nichts unversucht bleiben dürfe, um die Rechte Belgiens zu wahren.

Frankreich und der deutsche Winderheftenantrag

Paris, 4. Februar. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Ankündigung Dr. Stresemanns, die nächste Ratstagung des Völkerbundes mit der Winderheftenfrage zu befaseln, in Paris Ueberraschung ausgelöst, da man hoffte, daß Dr. Stresemann nach seiner Rückkehr aus Lugano anderen Sinnes werden würde. In gut unterrichteten Pariser Kreisen glaubt man zu wissen, daß die französische Haltung im Völkerbund vertritt und derjenigen Polens übereinstimmen dürfte. Auch hofft man, daß Uebereinstimmung mit den Vertretern der britischen Regierung erzielt werden kann. Auf französischer Seite wird man sich jedem Versuch, einen Untersuchungsanspruch einzuführen, widersetzen. Tagesgen ist man bereit, den Vertretern der Winderheften grundsätzlich zuzugehen, ihre Klagen persönlich vor dem Dreierausschuß des Rates zu vertreten.

Russisch-englische Ausgleichsverhandlungen

London, 4. Febr. Der Vorsitzende der Russisch-asiatischen Gesellschaft, Leslie Urquhart, befaßt in einer Presseerklärung, daß Verhandlungen mit der Sowjetregierung im Gange seien, um zu einem Ausgleich über die Rückgabe der beschlagnahmten Konzeption der Gesellschaft zu gelangen. Während in der Presse bereits bestimmte Angaben über die Grundlagen einer bevorstehenden Einigung gemacht wurden, weist Urquhart darauf hin, daß es im Hinblick auf die bereits seit neun Jahren schwebenden Verhandlungen unmöglich sei, irgend welche Voraussetzungen zu machen. Die Londoner Börse ist trotz dieser Erklärung ziemlich optimistisch. Die Aktien der Gesellschaft sind bedeutend gestiegen.

Unterzeichnung des Litwinow-Protokolls

Warschau, 4. Februar. Der polnische Gesandte in Moskau, Patel, wurde vom stellvertretenden Volkskommissar für Außerer, Litwinow, empfangen, dem er die Antwort Polens und Rumäniens über den Termin der Unterzeichnung des Litwinowprotokolls mitteilte. Polen und Rumänien sind mit dem von Litwinow vorgeschlagenen Termin am 7. Februar für die Unterzeichnung einverstanden.

Keine Entfernung der Zeitklausel

Newport, 4. Febr. Associated Press meldet aus Washington: Der Senat hat die Entfernung der Zeitklausel aus der Kreuzerzulassung, wonach die Klage vor dem 1. Juli 1931 erfolgen soll, mit 54 gegen 28 Stimmen abgelehnt.

Vindbergh wird in das Kabinett Hoover berufen

Newport, 4. Februar. Wie in gut unterrichteten politischen Kreisen Washingtons verlautet, soll dem Generalgouverneur der Philippinen, Henry C. Simloun, von Hoover das Angebot gemacht worden sein, die Stellung eines Staatssekretärs in seiner Regierung zu übernehmen. Simloun habe das Angebot angenommen. Auch Vindbergh soll als Staatssekretär für Luftfahrtwesen in die Regierung Hoovers berufen werden.

Der Reichstag berät die Handwerksnovelle

Berlin, 4. Febr. Der Wirtschaftsordnungsansatz beantragt Aufhebung der Annuitäten des Abg. Straßer (Nat. Soz.) wegen Vergehens gegen das Republikengesetz in zwei Fällen. Abg. Dr. Friedl (Nat. Soz.) weist die Reichstagsfähigkeit des Hauses an. Nach kurzer Pause hielt Präsident Wöbe die Reichstagsfähigkeit fest, beruft aber für sofort eine neue Sitzung ein. Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird die zweite Lesung der Handwerksnovelle zur Gewerbeordnung fortgesetzt. Abg. Studissen (D. Vp.) erklärt es für einen Irrtum, daß das Handwerk dem Untergang gereicht sei. Es erübrige eine wichtige Aufgabe, zumal Deutschland nur durch Qualitätsarbeit wieder hochkommen könne. Mit der Vorlage ist der Redner einverstanden.

Abg. Dr. Dornmel (Dem.) glaubt ebenfalls nicht an den Untergang des Handwerks. Der Vorlage stimme er zu. Abg. Dreyßig (Christl. Vp.) dagegen nennt die Vorlage nicht entbehrlich. Ammerlin könnte man von der Novelle eine Verbesserung hinsichtlich der Organisation des Handwerks erwarten. Der Redner beantragt allerdings Aufhebung des Wahlalters für die Handwerkskammer vom 21. auf das 24. Lebensjahr. Die Entscheidung der Handwerkskammer in die Zwangsmaßnahmen sei zu beantragen, da diese nun endlich lernen, sich von den Zwangsmaßnahmen nicht ohne weiteres lösen zu lassen. (Unruhe und Widerspruch bei den Deutschnationalen.)

Abg. Voigt (D. Vp.) erkennt trotz großer Enttäuschung noch an, daß die Novelle manche Vorstöße bringe. Darum hätten die bayerischen Handwerkskammern ihre Wünsche einbringen zu lassen. Der Redner stimmt dem Antrag auf Verabschiedung des Wahlalters zu. Dem deutschnationalen Antrag, den Anwartschaftsbesitzern das Verbleiben in der freien Innung zu gestatten, stimmt er zu.

Abg. Artzfeld (Deutsch. Volksp.) erwartet von der Vorlage keine durchgreifende Hilfe für notleidende Handwerker. Durch das neue Wahlrecht würden die Handwerkskammern politisiert.

Abg. Giesche (Komm.) befragt die Annahmestrukturisten.

Abg. Bänke (Christl. nat. Vp.) gibt den Handwerkern die Zusicherung, daß die Bauern ihre treuesten Freunde seien.

Wegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten wird die vom Ausschuss gegebene Bestimmung wiederhergestellt, wonach die Zwangsinnungsmeister Mitglieder ihrer freien Innung bleiben können.

Alle übrigen Anträge werden abgelehnt. Das Gesetz wird dann in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten angenommen.

Die vom Wirtschaftsordnungsansatz beantragte Genehmigung zur Strafverfolgung des Abg. Straßer (Nat. Soz.) wird gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten erteilt.

Entwurf über die unehelichen Kinder

und die Annahme an Kindes Statt
Abg. Frau Juchacz (Soz.) hat Bedenken gegen die neue Bestimmung des Entwurfs, daß die Erziehung von Kindern dem unehelichen Vater überlassen werden kann. Man müsse zum mindesten die Kontrolle des Kindesamtes einschalten. Der Entwurf sei eine Halbheit, da er vor der wirklichen Gleichstellung des unehelichen mit dem ehelichen Kinde schließlich doch zurückbleibe.
Abg. Frau Reubaus (Z.) erblickt in diesem Entwurf eine wesentliche Verbesserung gegenüber dem ursprünglichen Entwurf. Auch sie hat große Bedenken dagegen, daß die elterliche Gewalt dem Vater übertragen werde, ebenso sei die zeitliche Uebertragung an Vater und Mutter nicht wünschenswert.

Die Katastrophe des Dampfers „Deister“

Erschütternde Einzelheiten

Lissabon, 4. Febr. Ueber den Untergang des deutschen Dampfers „Deister“ werden noch folgende Einzelheiten gemeldet: Das Schiff lief gestern vormittag in die Barre Duero ein und geriet infolge eines verkehrten Manövers beim Ankerwerfen auf ein Riff. Es gelang ihm, sich loszumachen. Es wurde dann aber gegen das Riff von Cabedelo geworfen. Infolge der hochgehenden See war es den Schleppdampfern und Rettungsbooten, die sich ihm zu nähern versuchten, unmöglich, Hilfe zu bringen. Das ledocerprangene Schiff kam dann mit eigener Kraft aus der Barre heraus und versuchte, den Hafen Veiroes zu erreichen, wurde aber bei Cabeco an die Küste geworfen, wo es zu sinken begann. Vom Lande aus suchte man dem Schiff nun mittels des Retortenapparates Hilfe zu bringen, jedoch hinderten die über das Deck hereinbrechenden Wellen die Schiffbrüchigen, die sich an den oberen Teilen des Schiffes angeklammert hatten, die hinübergehenden Seilen zu ergreifen. Die Menge am Ufer mußte, ohne helfen zu können, mit ansehen, wie die Wogen das Zerstückelnde forttrugen und einen Mann nach dem anderen in die Tiefe rissen. Die vier letzten Schiffbrüchigen hielten sich bis nachmittags 1/4 Uhr im Takelwerk. Dann brach der letzte Mann und wurde ein Spiel der Wogen. Von der Schiffsbemannung einschließlich des Kapitäns Becker, des vorwärtsnickenden Posten Pinto und des Hebereiagenten ist niemand gerettet worden. Insgesamt werden 26 Personen vermisst. Heute vormittag wurden an der Küste bei Vanda zwei der Schiffbrüchigen als Leichen anaspült. Das Unglück hat die Bevölkerung von Espo in Trauer versetzt.

Sehn Fischkutter mit 100 Mann eingefroren

São, 4. Febr. Große Befürchtungen herrscht in Tromsø über das Schicksal der Befahrung von zehn Fischkuttern, die seit einer Woche im Malanersford eingekerkert sind. Man hatte ursprünglich gehofft, die Kutter durch einen Motorkutter freizubekommen, was jedoch nicht gelungen ist. Jeder der eingefrorenen Kutter hat acht bis zehn Mann an Bord. Man befürchtet, daß beim Einschlagen eines Sturmes das Eis ein-

Reichsjustizminister Koch

danke den Vordruckern für die wohlwollende Aufnahme des Entwurfs. Eine Halbheit sei der Entwurf allerdings. Aber in unserer zerrütteten Zeit könne man leider kein Programm bis zu Ende durchführen. Die Fürsorge des Vaters sei nicht in allen Fällen von vornherein abzulehnen. Bei der Namensänderung sei die Mitwirkung des Angehenden bereits vorzusehen. Wenn die Mutter eine formale Pilegerin sei, solle sie die elterliche Gewalt bekommen.

Da der Unterhaltspflicht, also in der wichtigsten Frage, werde übrigens das uneheliche Kind durch den Entwurf dem ehelichen völlig gleichgestellt.

Abg. Frau Overlach (Komm.) wirft den Sozialdemokraten vor, sie benutzten die Not der proletarischen unehelichen Mütter nur für ihre Propaganda. Tatsächlich wollten die bürgerlichen Parteien einschließlich der Sozialdemokraten dem unehelichen Kind gar nicht das gleiche Recht geben wie dem ehelichen.

Eine Auszubehntlichung verlangt Schritte der Regierung, um den

Schlingengesellschaften des besetzten Gebietes

den Schleichpost zu ermöglichen. Dagegen stimmen Sozialdemokraten und Kommunisten. Der Hammerstein erwidert die Annahme der Entschädigung mit 152 gegen 125 Stimmen. Das Haus vertagt sich auf Dienstag.

Halbe Maßnahmen

Löbe kapituliert vor den Kommunisten

Berlin, 4. Febr. Bekanntlich hatte der Reichstagspräsident Löbe nach den letzten kommunistischen Ausschreitungen auf der Reichstagstribüne den Mitgliedern der kommunistischen Reichstagsfraktion die Tribünenarten entschlagen, die den einzelnen Parteien laufend vom Reichstagspräsidenten zur Verfügung gestellt zu werden pflegen. Diese Maßnahme hatte die Zustimmung aller übrigen Parteien gefunden. Löbe hat sich aber der harten kommunistischen Propaganda nun gebeugt und hat, wie die „Rote Rahn“ triumphierend mitteilt, der kommunistischen Reichstagsfraktion die Karten wieder zu stellen lassen.

Die Besprechung zwischen Braun und Stendel

Berlin, 4. Febr. Die Besprechung zwischen dem preussischen Ministerpräsidenten Braun und dem Führer der Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei, Abg. Stendel, fand am Montagnachmittag zwischen 3,30 und 4 Uhr statt. Es ergab sich, daß für die Volkspartei nicht in der Konfordatfrage, sondern in der Frage der Verteilung der Ressorts die Hauptstimmkraft liegen wird. Stendel erinnerte an die Forderung der Zentrumsfraktion auf drei Ministerposten und erklärte, die Volkspartei müsse an ihrem Anspruch auf zwei Sitze festhalten, da für sie sonst nicht die erforderliche Grundlage gegeben sei, den Standpunkt der Volkspartei im Kabinett ausreichend zur Geltung zu bringen. Der Ministerpräsident sagte zu, daß er mit den Regierungsparteien erneut Fühlung nehmen werde. Es dürfte damit zu rechnen sein, daß in den nächsten Tagen eine gemeinschaftliche Besprechung, vielleicht im Rahmen einer Sitzung des Interfraktionellen Ausschusses, stattfinden wird, zu der die Vertreter der Deutschen Volkspartei hinzugezogen werden würden.

Der Kaiser-Wilhelm-Kanal vom Eise blockiert

Riel, 4. Febr. Der Kaiser-Wilhelm-Kanal ist infolge der Eisverhältnisse für Schiffe bis zu 500 Bristoregistertonnen sowie für Ballastschiffe mit geringem Tiefgang blockiert. Viele Schiffe der verschiedensten Nationalitäten sitzen im Eise fest. Die Kanalbehörde hat beim Reichsverkehrsministerium Kriegsschiffe für den Eisbrecherdienst angefordert.

Lokomotivführer Rümmerl aus der Haft entlassen

München, 4. Febr. Wie aus Regensburg gemeldet wird, ist der Oberlokomotivführer und Stadtrat Rümmerl von Regensburg, der wegen des Eisenbahnunfalls in Sünching in Haft genommen worden war, wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Das Untersuchungsverfahren nimmt seinen Fortgang.

Neuregelung der Dienstzeit bei der Reichsbahn

Berlin, 4. Februar. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft teilt mit: Die Verhandlungen mit den Vertretern des Personals über die Dienstdauerfragen sind abgeschlossen worden. Der Begriff „besonders anstrengend Beschäftigte“, bei dem die 48-Stundenwoche gilt, ist weiter gefaßt, so daß ein größerer Teil des Personals in den Genuss der 48-Stundenwoche kommt. Ferner wurde bei besonders schnellfahrenden Zügen die Arbeitszeit des Lokomotivpersonals gekürzt und die höchst zulässige Arbeitszeit des Personals, das auf Hauptbahnen im täglichen Betriebsdienst beschäftigt wird, von 57 auf 56 Stunden herabgesetzt. Den weitergehenden Forderungen der Gewerkschaften konnte nicht entsprochen werden.

Das neue Arbeitsschutzgesetz

Die Grundzüge des Entwurfes

Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes ist nach jahrelangen Vorbereitungen und mannigfaltigen Schicksalen jetzt endgültig an den Reichstag gelangt, der im Laufe der nächsten Tage die erste Lesung des Entwurfs vornehmen wird. Ein besonderer Ausblick soll den Entwurf nach Ansicht der Regierung bis spätestens Pfingsten erledigen, damit noch vor der Sommerferien die recht umfangreiche und zum Teil auch schwierige Materie endgültig verabschiedet werden kann. Die äußere Veranlassung zur Vorlegung des Entwurfs ist die notwendig gewordene einheitliche Regelung der Arbeitszeit auf Grund internationaler Vereinbarungen. Bei den Vorarbeiten zu diesem Punkte hatte sich im Laufe der letzten Jahre die Notwendigkeit herausgestellt, das gesamte Arbeitsschutzrecht einer Neuordnung zu unterziehen, zu hauptsächlich den Frauen- und Jugendschutz, die Bestimmungen über die Sonntagsruhe und den Ladenauslastung. Der Entwurf erstreckt sich also auf den Schutz gegen Betriebsgefahren, Arbeitsschutz unter Einbeziehung des erhöhten Schutzes für Frauen und Jugendliche und des Nachtarbeitsverbots, die Sonntagsruhe, den Ladenauslastung und die Arbeitsaufsicht. Nicht einbezogen in den Entwurf ist der Arbeitsvertragschutz, ferner der Heimarbeiterschutz und die Urlaubsregelung für Jugendliche. Der Arbeitsvertragschutz soll in einem besonderen Gesetz später geregelt werden. Die Verhältnisse in der Heimarbeit liegen so eigenartig, daß sie in das Arbeitsschutzgesetz nicht einbezogen werden können. Diese Regelung wird im späteren Hausarbeitsgesetz erfolgen. Die Regelung der Urlaubsfrage für Jugendliche wird ihre Lösung finden in dem neuen Berufsausbildungsgesetz.

Der Entwurf des Arbeitsschutzgesetzes beschränkt sich also darauf, den

Allgemeiner Arbeitsschutz

zu regeln also den Arbeitsschutz aller derjenigen Kreise, deren Arbeitsverhältnisse im wesentlichen so gleichartig sind, daß eine zusammenfassende Regelung des Arbeitsschutzes möglich ist. Sonderbestimmungen müssen aus dem Entwurf ausgeschaltet bleiben, so n. a. für die Land- und Forstwirtschaft, Seeschifffahrt, Luftfahrt und Hauswirtschaft im engeren Sinne, weiter für den Bergbau, Binnenschifffahrt, Torfgewinnung, für das Pflegepersonal in Krankenhäusern, für die Berufsfeuerwehren. Dagegen ist es möglich gewesen, besondere Bestimmungen im Rahmen des Gesetzes zu erlassen für das Bäckereigewerbe und Konditoreigewerbe, für das Verkehrsgewerbe, für das Kriegergewerbe, für Apotheken, Gärtnereibetriebe und für einige Handelsgewerbe, die aus bestimmten Gründen ein zu enge Verhältnisse an eine einheitliche Arbeitsschutz nicht gestatten.

Zweck des Entwurfs ist der Schutz der Arbeitnehmer aller Art mit Ausnahme der bereits genannten Sonderbetriebsarten. Für Familienmitglieder gilt im allgemeinen der Entwurf nicht. Ferner sind nicht Arbeitnehmer im Sinne des Entwurfs die Befehlshaber aller Art, die höheren Angestellten mit besonderer Verantwortung, die Beamten, die Geistlichen, die Angehörigen der Wehrmacht, die Apotheker und andere in verantwortungsvollen Stellen befindliche Persönlichkeiten Betriebs der

Regelung der Betriebsgefahren

bleibt es im allgemeinen bei der zurzeit geltenden Rechtslage mit der Einschränkung, daß in einigen notwendigen Punkten, die einer Reform bedürftig sind, Änderungen getroffen sind. So sind in das Kapitel der Betriebsgefahren auch ständige Gefahren mit aufgenommen worden, hier hauptsächlich für Jugendliche und Frauen. Die Vorschriften über den Maschinen- und Anlagenbau sind analog dem Fortschritt der Technik entsprechend erweitert worden. Das gleiche gilt für den Schutz gegen Giftstoffe.

Der Entwurf hält am Achtstundentag und an der 48-Stunden-Woche fest.

mit Ausnahme der bereits genannten Spezialgebiete. Um eine Umgehung dieser Bestimmungen zu verhindern, bestimmt der Entwurf, daß auch Arbeiten, die der Arbeitnehmer in seiner eigenen Wohnung für den Arbeitgeber vornimmt, in die Arbeitszeit einzurechnen sind. Entsprechend geregelt sind im Entwurf die sogenannten Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten, die über den Achtstundentag hinausgehen und für die eine zweifelhafte Dauer zugelassen wird. Für diese Arbeiten ist der Arbeitnehmer entweder besonders zu befehlen oder anderweitig zu entschädigen. Die Arbeitsbereitschaft findet ebenfalls eine Sonderregelung insofern, als eine reine Arbeitsbereitschaft nicht im vollen Umfang als Arbeitsleistung bewertet wird. Für außerordentliche Fälle ist eine Peinung von Mehrarbeit ebenfalls zulässig, und zwar bei dringend nachgewiesenem Bedarf eine Mehrarbeit bis zu zwei Stunden täglich und 60 Stunden jährlich. Darüber hinaus gehende Mehrarbeit bedarf der behördlichen Genehmigung. In Notfällen und zur Verhütung des Verfalls von Rohstoffen sind diese Bestimmungen nicht anwendbar.

Mit Bezug auf das Nachtarbeitsverbot bleibt der Entwurf im wesentlichen bei den bestehenden Bestimmungen. Als Nachtzeit gilt die Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens. Auch betreffs der Sonntagsruhe, die bei den Vorarbeiten zum Entwurf ein stark umkämpftes Kapitel war, da von der einen Seite der englische Sonntag befürwortet wurde und man andererseits im Interesse des Handels eine Verlängerung der Verkaufszeit erstrebte, bleibt im neuen Arbeitsschutzgesetz der gegenwärtige Rechtszustand erhalten, der sich nach Ansicht der Reichsregierung bewährt hat. Der Entwurf geht über diesen Rechtszustand aber insofern hinaus, als er den Geltungsbereich wesentlich erweitert, die Anrechnung etwaiger Sonntagarbeit auf die Wochenarbeitszeit regelt und die einzelnen Ausnahmefälle schärfer umgrenzt. Für Jugendliche soll Sonntagarbeit im allgemeinen überhaupt verboten werden.

Die Bestimmungen über Ladenauslastung

sowohl an Werktagen wie an Sonntagen sind aus den zurzeit geltenden Bestimmungen fast ohne Änderungen übernommen worden. Damit wird der Sieben-Uhr-Ladenauslastung gesetzlich geregelt. Den Forderungen der Angestelltenverbände nach einem sechs-Uhr-Ladenauslastung wird dadurch entgegengekommen, daß die Einführung eines solchen Geschäftsladenschlusses durch örtlichen Beschluß als zulässig erachtet wird. Eine Verkürzung der Verkaufszeiten ist nur unter genau festgelegten Voraussetzungen die im Entwurf im einzelnen bestimmt werden, gestattet. Dies gilt auch für eine Verlängerung der üblichen Verkaufszeiten. Für das ordnungsmäßige Zurechtleben der Kundenschaft nach Ladenauslastung werden zwanzig Minuten festgelegt.

Für den Einzelhandel wichtig

sind dabei folgende Bestimmungen des Entwurfs: Der Einzelhandel darf den Verkauf in offenen Verkaufsstellen an Sonntagen während eines ununterbrochenen Zeitraumes von höchstens zwei Stunden für bestimmte Arten von Verkaufsstellen, die ganz oder überwiegend dem Verkauf von Waren zur Vertriebsung täglicher oder an Sonn- und Festtagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung dienen. Nähere Anweisungen über die Art dieser Verkaufsstellen bleiben dem Reichsarbeitsminister überlassen. Für den Verkauf von Milch kann eine Verkaufsdauer bis zu fünf Stunden zugelassen werden. Für Bäcker- und Konditorwaren bleibt es im allgemeinen bei der jetzigen Regelung, wonach für die Dauer von zwei Stunden, jedoch nicht über 2 Uhr nachmittags hinaus, die Herstellung leicht verderblicher

Konditorwaren gestattet ist und für die Dauer von einer Stunde an Sonntagen Vorarbeiten geleistet werden können, die zur Wiederaufnahme der regelmäßigen Arbeit am folgenden Werktag notwendig sind.

Auch selbsttätige Automaten gelten als offene Verkaufsstellen

und unterliegen den Ladenauslastungsbestimmungen. Ausnahmen sind zulässig. Für Lebensmittelgeschäfte wird bestimmt, daß diese im Bedarfsfalle statt um 7 Uhr früh bereits um 5 Uhr früh den Betrieb eröffnen dürfen. Hier handelt es sich hauptsächlich um Geschäfte in ausgedehnten Arbeiterbezirken, deren Bewohner erfahrungsgemäß vielfach am Wege zur Arbeit ihren Frühstückbedarf decken. Für Tabakwaren Geschäfte wird ein Bedürfnis für zeitigere Geschäftseröffnung nicht anerkannt.

Das Ausdragen von Waren

und der Verkauf nach Verdrängung der Geschäftsstunden wird durch den Entwurf verboten, auch wenn keine Arbeitnehmer beschäftigt werden. Ausnahmen bestehen für den Verkauf nach 7 Uhr abends nur für Zeitungen, Blumen und Bündelholz. Als Vorbereitungs- und Ergänzungsarbeiten im Sinne des Entwurfs gelten nur solche Arbeiten, die notwendig sind, um dem Gesamtbetriebe die volle Ausnutzung der Arbeitszeit zu ermöglichen. Für offene Verkaufsstellen sind dies in erster Linie das Verpacken, Beleuchten und Heizen der Geschäftsräume und abends die notwendigen Aufräumarbeiten und eventuell Vorbereitungsarbeiten für den nächsten Tag. Für diese Arbeiten hält der Entwurf eine zweifelhafte Dauer pro Tag als Höchstleistung für ausreichend. Diese Ueberstundenarbeit soll möglichst aber nicht von den gleichen Angestellten ausgeübt werden.

Gegen den Entwurf sind im Laufe der letzten Jahre bei den Vorarbeiten und den Beratungen des Reichswirtschaftsrates seitens der Interessenten

die mannigfaltigen Bedenken geltend gemacht

worden. Fast alle Handels- und Industriekreise haben den Entwurf in der vorliegenden Form ablehnt und Material vorgebracht, nach dem Ausnahmen fast für alle Zweige von Handel und Industrie notwendig seien. Die meisten dieser Wünsche sind in dem Entwurf unberücksichtigt geblieben.

Die Zeugenvernehmung im „Zimmertreu“-Prozeß

Beweisaufnahme

Berlin, 4. Febr. Im Zimmertreu-Prozeß erklärte Angekl. Vietz: Nur die Vertreter vom Verein hat man verhaftet, und die Schläger werden als Zeugen aufgerufen. — Vietz ist will nur dem Angeklagten Vietz zu Hilfe gesprungen und von den Zimmerleuten ohnmächtig geschlagen worden sein.

R.-A. Dr. Freudenstein bittet festzustellen, daß der Angeklagte schwer betrunken gewesen sein muß. Vietz selbst gibt an, er habe mit einem Bekannten zusammen

für 30 Mark Bier und Cognac getrunken

(weiterf.) Der letzte Angeklagte Vah erklärt, an ihm sei das Sprichwort „Blinder Esel schadet nur“ zur Wahrheit geworden. Er sei selbst zur Polizei gegangen, um zu sagen, daß er habe man ihn dann verhaftet. Tatsächlich sei es doch so gewesen, daß jeder, der nicht die bewusste Klugheit der Zimmerer, die breite Krawatte und die weiten Hosen, hatte, keine frigate. Die Zimmerleute seien an allem schuld gewesen.

Vorl.: Der Angeklagte Vietz hat doch aber gesagt, daß Sie dabei gewesen wären. — Vietz erklärt erregt: Ich habe schon so oft gesagt, die Beamten erklärten mir, es müßten acht Mann dabei gewesen sein und da mußten es eben acht sein. Damit schließt die Vernehmung der Angeklagten.

In der Beweisaufnahme werden die Sachverständigen gehört, die die Wohnungen des getöteten Zimmermanns und der anderen untersucht haben. Die Ärzte haben nicht einwandfrei feststellen können, daß der Tod des einen Zimmermanns durch die Schläge der „Zimmertreu“-Pente herbeigeführt worden sei. — In der Nachmittags-Sitzung beginnt die Zeugenvernehmung.

Der Wirt des Klosterkellers Bach

schildert das Verhalten des Zimmermanns Schulzies in seinem Lokal. Dieser sei auch auf ihn mit dem Messer losgegangen. Später kamen sechs Herren, so erklärte Bach von denen ich wußte daß sie zu einem Verein gehörten. Schulzies ist dann, wie der Zeuge weiter erzählt, mit den Gästen in Streit geraten und von ihnen hinausgedrängt worden, weil er auch jetzt wieder das Messer zog.

Schulzies habe sich hinter den Pfeiler gekieft und gleich dem ersten, der die Kellertreppe hinter ihm hinauf kam einen tiefen Messerstoß versetzt.

Er sei dann geflohen. Am Sonnabend will sich Bach mit einem ihm bekannten Zimmermann zum Schließhahn Vahnhof in das Vereinslokal begeben haben, um den Messerstecher festzustellen, der ihm einen Schaden von 20 bis 30 RM. an zertrümmerten Gläsern usw. verursacht hatte. Er will zunächst den Messerstecher nicht gesehen haben, hörte dann aber plötzlich den Ruf: Da ist ja der Strolch. Bald darauf kam nach seiner Schilderung auch schon ein unterlegter Herr mit einem angeklebten. Ich merkte, so fährt Bach fort, daß verärgerte Herren vom Verein da waren, und drückte mich. Hinter mir hörte ich schon die Gläser klirren. Draußen sei Schulzies dann von drei oder vier Pente geschlagen worden. Auf der Anklagebank kann der Zeuge keinen der Schläger wiedererkennen.

Staatsräson und Gerechtigkeit

An demselben Kammergericht, an dem jüngst ein Staatsanwalt widerprochen den Satz aufsteigen durfte, die Staatsräson stehe über der Unabhängigkeit des Richters, war bereit die alte Exzellenz von Grolmann Präsident. Eben dieses Kammergericht sprach einen Schriftsteller, der in politischer Liebedienerei von der Vorherrschaft zu mehrjähriger Festungshaft verurteilt worden war, in der Appellation frei. Darüber beklagte sich auf einem Postfall Friedrich Wilhelm IV. beim Präsidenten von Grolmann. Majestät, das sind Amtsfachen, erwiderte die alte Exzellenz ablehnend. Darauf der König: Aber in solchen Fragen kann ich das Amt nicht von der Person trennen. Und wiederum Grolmann: Aber ich kann es. Sprach's und reichte tags darauf sein Abschiedsgesuch ein.

Man möchte meinen, dieser wackere Mann müßte den deutschen Richtern für alle Zeiten als Vorbild dienen. Weltgeschichte ist dies: „Es gibt noch Richter in Berlin“, bleibt unwiderprochen mit einem Satz, der die Gerechtigkeit schlechthin der Politik ausliefert. Denn was ist „Staatsräson“? Was ist „Staatsräson“ besonders heute, da wir Deutschen von einem einheitlichen Staatsgedanken noch weit entfernt sind? Manchmal haben wir einen mehr links, manchmal einen mehr rechts regierten Staat. Sollen nun die Richter einmal links, einmal rechts nach der Staatsräson horchen? Davor behüte uns der Him-

Erster Flug mit einem Schwerdmotor

Tessin, 4. Februar. Ein Junkers-Großflugzeug der Type G 24 führte heute nachmittags zum ersten Male mit einem Junkers-Schwerdmotor von 600 PS einen wohl-gelungenen Flug über der Stadt Tessen aus. Es ist dies der erste deutsche Motor dieser Art, der in jahrelanger gemeinsamer Arbeit von der Junkers-Flugzeugfabrik und vom Junkersmotorenabteilung geschaffen wurde.

Gelingt es auf weiteren Flügen den Junkerswerken, der Nachweis, daß der Schwerdmotor mindestens die gleiche Zuverlässigkeit besitzt wie ein hochwertiger Benzinmotor, dann kann

der Beginn einer Umwälzung in der Luftfahrt

prophezeit werden, denn der Schwerdmotor weist gegenüber dem Benzinmotor eine Reihe wichtiger Vorzüge auf. Bei nur unwesentlich höherem Eigengewicht verbraucht er unter normalen Bedingungen etwa nur die Hälfte des zum Antrieb eines Benzinmotors notwendigen Brennstoffs. Seine Lebensdauer ist erheblich länger, und als wichtiger Faktor kommt hinzu, daß die Verwendung von Schweröl die Brand- und Explosionsgefahr im Flugzeug außerordentlich stark verringert wird. Aus allen diesen Gründen brauchten die jetzt beginnenden Versuche in Tessen besonderes Interesse.

Zeppelin-Versuchsfahrt über dem Bodensee

Friedrichshafen, 4. Febr. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist nach einer Pause von nahezu zwei Monaten, die teilweise durch die unglückliche Wetterlage verursacht waren, heute nachmittags 2 1/2 Uhr bei schönem Winterwetter wieder zu einer Versuchsfahrt über das Bodenseegebiet aufbrachen. Die Fahrt des Schiffes unter Führung von Kapitän Niemmann diente so wohl statischen wie dynamischen Messungen, die von den an Bord befindlichen Mitarbeitern der deutschen Versuchsluftschiffahrt aufgenommen wurden. Das Luftschiff ist um 5 Uhr wieder gelandet und war um 5 30 Uhr in der Halle gelagert. Es sind trotz den am Boden lagernden Tausenden mehrere hundert photographische Aufnahmen gemacht worden. Dr. Doppel von der Deutschen Versuchsanstalt für Luftfahrt hat sich über die Fahrt sehr befriedigt geäußert. Für die nächsten Tage sind mehrere weitere Versuchsfahrten vorgehoben.

Die nächsten Zeugen sind die Zimmergelecken Schulzies, Schulzard und Harz

die drei wichtigsten Zeugen, auf deren Aussagen vor der Polizei und in der Voruntersuchung ein großer Teil der Anklage aufgebaut ist. Aber auch diese Zeugen sind sehr zurückhaltend. Die vorher gegen einzelne Angeklagte ausgesprochenen Belastungen werden zurückgenommen. Als Schulzies die Vorgänge schildern soll, die zu der Messerstecherei im Klosterkeller führten, sagt er kurz: Man habe ein paar Bier trinken wollen und dann frigate ich gleich eins in die Presse. (weiterf.) Alle Prozeßteilnehmer bemühen sich vergeblich, mehr an Einzelheiten aus dem Zeugen herauszuholen. — Rechtsanwalt Alsberg erklärt, der Zeuge kann nicht sprechen, aber er kann reden. Auch Harz und Schulzard erklärten: Wir haben vor der Polizei Aussagen gemacht. Man möge sie vorlesen. Die letzten vernommenen Zeugen sind

Bewohner der umliegenden Häuser, die die Straßenschlägerer beobachtet haben.

Auch sie haben keinen der Angeklagten dabei gesehen. Nur einer der Zeugen hat beobachtet, wie der Angeklagte Vietz einem Mann, der mit einer Art auf einen Zimmermann einschlagen wollte, die Art mit den Worten entriß: Nicht morden. Alle diese Zeugen sind auf die Zimmerleute schlecht zu sprechen. Sie hätten Leute befragt und waren mehr hart betrunken. Auch die Polizei habe große Schuld, da sie abrückte, statt Verhaftung heranzuziehen. Pöbellich ruft der Angeklagte Vietz zu den Photographen hinüber:

Hören Sie auf mit der Knipserei.

Die Pente geben mir nachher nichts zu freisen. — Der Vorsitzende bittet das Photographieren zu unterlassen. Schon nach kurzer Zeit aber wiederholt sich der gleiche Vorfall, worauf der Vorsitzende mit der Verklagung der Apparate droht. — Vertagung auf Dienstag.

Den Bankräubern sind politische Dokumente in die Hände gefallen

Berlin, 4. Febr. Ziel den Nachforschungen nach den Verfeßern der Saies in den Trejorräumen der Liston-Gesellschaft in der Kasse in der Alchstraße ergab sich, daß nicht nur Privatpapiere, die als Kunden der Bank auftraten, geschädigt worden sind, sondern daß auch die Berliner Vertretung einer auswärtigen Bank, in denen neben barem Geld auch Staatsdokumente aufbewahrt wurden. Es handelt sich hierbei um die lettische Gesellschaft, die durch den Diebstahl ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden ist. Von Seiten der Gesellschaft wird erklärt, daß die Saies der Gesellschaft zwar ebenfalls ausverkauft worden sind, daß sich aber in den Stahlkammern nur unerhebliche Werte befunden hätten. Die auf Grund dieser Nachricht heute in Berlin bereits aufgetauchten Vermutungen, daß der Bankraub auf politische Motive zurückzuführen sei, dürften wohl hinfällig sein. Es ist ja auch sonst im politischen Leben nicht üblich, daß man wichtige Staatsdokumente in den Kassen von Banken aufbewahrt.

me! Vielmehr soll sich die Urmutter Justitia, die schon eine Binde vor den Augen hat, auch noch beide Ohren möglichst dicht mit Watte verstopfen!

Nachspiel zum Kölling-Hoffmann-Prozeß

Strafverfahren gegen den Verteidiger Schaper Magdeburg, 4. Febr. Die Staatsanwaltschaft und der Landgerichtspräsident in Magdeburg sind zurzeit mit einer Untersuchung gegen den Rechtsanwalt und Notar Schaper in Magdeburg beschäftigt, der in dem Disziplinarprozeß gegen die beiden Magdeburger Richter Kölling und Hoffmann die Verteidigung geführt hat. Rechtsanwalt Schaper hatte schon vor der Urteilsfällung einen Artikel geschrieben, der sofort nach Verkündung des Urteils gegen Kölling und Hoffmann erscheinen sollte. In diesem Aufsatz hat Rechtsanwalt Schaper schwere Angriffe gegen das Kammergerichtspräsidenten Figgas und gegen die preussische Justizverwaltung gerichtet. Er hat in mehr oder weniger verheerender Form gegen die Richter des Kammergerichts den Vorwurf der Rechtsbeugung erhoben.

Elfa-Automat

Vertikales und Sächsisches

Der Dienst der Kirche am Volke und die Opferbereitschaft ihrer Glieder

In der Jahreshauptversammlung des Gemeindebundes der Frauenkirche sprach Stadtsuperintendent Joh. Hider vor einer großen Zuhörerschaft über: „Der Dienst der Kirche am Volke und die Opferbereitschaft ihrer Glieder“, wobei er folgende Ausführungen machte: Es tut in der Gegenwart noch viel zu wenig, den Blick für die Gesamtkirche zu weiten. Die Gemeinde kann sich nur als einen Teil der Gesamtkirche betrachten, die heute mehr denn je von der Partei des Hades und Huns umspült vom Staate gelöst dahleht. Doch auch der Gegner noch mit ihr rechnet, beweist ein Ausdruck eines der Kirche entfremdeten Arbeiters, der seine Ansicht auf die Formel brachte: Sie glauben gar nicht, wie ich diese Kirche hasse. Auch sonst lichte eine kirchenfeindliche Presse täglich neue Schwächen an der Kirche aufzuspüren nach dem angewandten Rezept: So ist diese Kirche. Es sei nicht von ihm beabsichtigt, ein buntes Bild vom Wesen der Kirche zu zeichnen, etwa von den Erörterungen der hochkirchlichen Kreise bis hin zu den Zerkeln, die alle bestehenden Ordnungen am liebsten auflösen möchten, um ihre subjektiven Ansichten durchzusetzen. Es gälte vielmehr, in diesem Zusammenhange nach der lutherischen Erklärung des dritten Artikels zu sehen, nach ihrer geistigen Form. Nun liegt aber in jeder zeitigen Idee der Zwang zur körperlichen Darstellung. Aus dieser zwangsläufigen Entwicklung heraus sei im Laufe der Jahrhunderte die Kirche entstanden. Mich die Gegner die sie bekämpfen, erliegen, ohne daß sie es zugeben, ähnlichen Schicksal und machen sich somit selber zum Gespött. Sie schaffen Konfessionsbünde, halten Predigten und Ansprachen bei Beerdigungen, ernennen Jugendweihen und schaffen somit Formen, die sie bei der Kirche fanatisch bekämpfen. Freilich, es sei ohne weiteres zuzugeben, daß jede Verformung die Gefahr der Trübung und der Entstellung in sich birgt, wie wir sie in den Worten Orthodoxie und Nationalismus kirchengeschichtlich kennen.

Trotz allem gilt es, die Kirche zu waken. Die Form darf uns nicht höher stehen als der Inhalt, der Begriff der Kirche darf nicht Selbstzweck, sondern nur Mittel zum Zweck sein. Das geistliche Amt darf nicht eine Schranke zwischen Gott und dem Gemeindegliede, sondern müsse die Brücke zwischen beiden bilden. Die Kirche bedeutet aber auch für uns Gewandarmen ein heiliges, unveräußerliches Erbe der Väter. Unsere alten Anbetungsstätten, die Dome und die vielen trauten Kirchen unseres Landes, von frommen Vorfahren mit viel Liebe erbaut, unsre alten kernigen Gesangslieder, die fröhlichen Gebete aus schweren Zeiten, seien uns mit großer Ehrfurcht, Kirche läßt sich nicht machen oder aus der Erde stampfen, sondern sie bedingt organische Wachstum. Lutherbibel und kleiner Katechismus, wie die Perlen der geistlichen Pieder bedeuten uns unveräußerliches Glaubensgut.

Die Gegenwart mit ihrer Kirchenandriffspropaganda darf nicht das letzte Wort haben, die Zielsetzung der Kirche ist die Welt zu beleben, sie muß das ganze Volk mit ihrer Seelenernte umfassen suchen und kann sich nicht in kleinen Abzweigungen verlieren, die alle mehr oder weniger von der wissenschaftlichen Arbeit leben, die von der Kirche geleistet wird. In der Kirche gibt es in unierer zerrissenen Zeit noch eine Welt des gemeinamen Vernehmens, die Kirche hat im Laufe der Jahrhunderte mehr für die Menschen geleistet als alle sozialen Manifeste und Programme zusammengekommen. Denken wir sie uns aus dem Volksleben heraus, was soll als gleichwertig an ihre Stelle treten? Sie, nicht die Zerkeln, trägt die Zukunft unseres Volkes. Darum gilt es, nicht die Kirche zu zerstückeln, sondern auszubauen. Darum darf die Kirche erwarten, daß sich ihre Glieder in erster Linie zu ihren Gottesdiensten halten, denn ein gelaudes Christentum braucht Gemeinschaft. Religion ist nicht nur persönliches Gelingen, sondern das gemeinamte Feiern mit der Gemeinde. Auch den Kindern gönne man die Heimkehr im Kinder Gottesdienst. Der Helfer- und Opfermann müsse in unierer evangelischen Kirche weit mehr entwickelt werden, er sei eine unbedingte Notwendigkeit in der kirchlichen Kirche. Das Spielen mit dem Ausdrucksdenken sei verwerflich.

Dem lebhaften Weisfall folgten einige Pieder „Die Macht“ und „Glaube, Hoffnung, Liebe“ von Schubert, gesungen von A. Trems, am Mikael aufmerksam begleitet von R. Wödrner. Den Jahresbericht erhaltete der Vorsitzende, Inspektor Weisner, den Kassierbericht Kaufmann Siegenbala. Die Mitglieder des Vorstandes wurden durch Zuruf in ihren Ämtern bestätigt. Neu hinzugewählt wurden Kaufmann Jungmanns und Sekretär Willeman.

— **Todesfall.** In Radebeul verstarb in der Nacht zum Sonntag im Alter von 75 Jahren der Fabrikbesitzer Friedrich August Thoenes, in Firma G. & A. Thoenes, Sächsische Altschmelzfabrik in Radebeul. Der Entschlafene hatte dieses Unternehmen im Jahre 1878 in Dresden gegründet und es dann nach Radebeul verlegt. Sein Bruder Gustav, der später in die Firma eintrat, ist bereits vor sechs Jahren verstorben. In dem verfloffenen halben Jahrhundert hat sich das Werk in erfreulicher Weise entwickelt und sich in ganz Deutschland begründetes Ansehen erworben.

— **Ein Schlichter für den Vohnstreit in der sächsisch-thüringischen Textilindustrie.** Der Reichsarbeitsminister hat den Schlichter für Mitteldeutschland, Ministerialrat Dr. Dauschold in Erfurt, beauftragt, in dem Vohnstreit im Bereich der sächsisch-thüringischen Webereien Fühlung mit den Parteien zu nehmen.

— **Uebertritt des Altenburgischen Militärvereins Aufhuf in den Sächsischen Militärverein.** Kürzlich fand in Aufhuf bei Limbach die feierliche Aufnahme des dortigen Militärvereins in den Sächsischen Militärverein statt. Zur Verabschiedung des Vereins hatte sich der Vorsitzende des Altenburgischen Vandeskriegerverbandes, Rittmeister Geheimrat Regierungsrat Schenk, eingefunden, der mit herzlichen Dankesworten den infolge des sächsisch-altenburgischen Gebietsaustausches zu Zahlen übergetretenen Verein entließ. Eine Ehrung der Veteranen von 1866 und 1870/71 schloß sich an. Namens des Sächsischen Militärvereins übernahm den Verein an Stelle des durch Krankheit verhinderten Vandespräsidenten Vops des Präsidialmitglieds Generalmajor Nicolaus-Polka. Er verpflichtete den Vorkrieger durch Wort und Handlung vor entfalteter Vereinsfahne. Bezirksvorsteher Arnold, Chemnitz, übernahm daran anschließend mit Worten kameradschaftlichen Willkommens den Verein in die Reihen des Bezirks Chemnitz.

— **An der Luftfahrtschau Dresden (9. bis 17. Februar)** wird auch der Vriemarfenkreuz und seine Freunde haben. Denn die Oberpostdirektion Dresden zeigt wegen des großen Interesses der Vuispost an der Entwicklung der Luftfahrt ihre reichen Schätze an Vuispostmarken und an -arten. Sie veranstaltet überdies mit besonderer Eindringlichkeit den Aufstiegswege für Vuispostsendungen.

— **Geschäftslokalographenprüfungen im Jahre 1929.** Nach einer Mitteilung der Handelskammer Dresden sind die Geschäftslokalographenprüfungen im Jahre 1929 auf Sonntag, den 10. März, Sonntag, den 9. Juni, Sonntag, den 8. September, und Sonntag, den 8. Dezember, festgesetzt worden. Für die Prüfung am 10. März ist der Anmeldeeschluß Ende Februar.

— **Esperantofest.** In den feierlich geschmückten Räumen des Reichstädter Kinos vereinigte der Zweigverein Dresden des Deutschen Esperantobundes, e. V., seine Mitglieder und zahlreiche Gäste zum herkömmlichen Jahresfest. Unter den Ehrengästen waren u. a. zu bemerken: Oberregierungsrat Galletich vom Wirtschaftsministerium, Bezirksoberlehrer Dr. Kraner als Vertreter des Volksbildungsministeriums, Direktor Sommer vom Dresdner Verkehrsverein, Vertreter verschiedener Organisationen und Schulen. Ihnen allen widmete Dr. Aug. K. S. Friedmann ein feine Willkommensgrüße und brachte gleichzeitig den Dank für zahlreiche eingelassene Grüsse und Glückwünsche befreundeter Organisationen zum Ausdruck, ebenso auch für den Beschluß der Mirag, regelmäßig Sendungen in Esperanto durchzuführen. Der Vorsitzende, Johannes Karisch, sprach anschließend über die besondere Bedeutung des Festes, das der Feier des 85. Geburtstages von Frau Prof. Marie Hankel, der bekannten Vorkämpferin des Esperanto, gewidmet sei; er zeichnete kurz das Leben und Wirken der leider durch Krankheit am Erscheinen verhinderten Jubilarin und forderte zur Nachahmung auf. Fräulein Bernhard trug ein vom Schulleiter Hahn, Dresden-Gohlis, verfaßtes Guldigungsgeächts für Frau Prof. Hankel mit gutem Ausdruck vor. Der folgende Konzertteil wurde von sudetendeutschen Künstlern bestritten. Prof. Prachner, Graz, bot meisterhaft gesungene Pieder von Schubert und Strauß in Deutsch und Esperanto, sowie weitere Pieder zur Laute. Frau Elly Haas, Wien, trug die Konzerttüde A-Dur von Poldini mit bestem Gelingen vor und bewährte sich außerdem als verständnisvolle Begleitistin. Die sudetendeutsche Tänzerin Traute Platte wackte lebhaftem Weisfall durch ausdrucksvoll gestaltete Tänze nach Melodien von Wrig und Schulhoff und durch den hirtreißend gelangten Straußwalzer „An der schönen blauen Donau“. Ein Ball beschloß das wohlbelungene Fest, das vielen Nichtesperantisten Gelegenheit gegeben hat, mit Esperanto und den Esperantisten näher bekannt zu werden, so daß der Mitte Februar beginnende Kursus zahlreiche Beteiligung erwarten läßt.

„Frontgeist“

Ein Abend ohne Vergleich mit dem unterschiedslosen Erleben, das die großhildischen Vortragsabende sonst bieten, war dieser Abend in der Deutschbundsgebäude. Nach den Einleitungsworten des Vorsitzenden, Ing. Martin, erfolgte alles Uebliche, Dergebrachte darin. Martin hatte den Sprecher willkommen, geheißen, den Oberleutnant a. D. Ernst Jünger, den Verfasser dieses Kriegsbuches „In Stahl gewillert“. Einen Augenblick erinnerten wir uns daran, wie wir das Buch kennengelernt hatten. In einer Reihe wehrtaferne war's; jemand hatte es heringebracht, und nun ging es vom Major zum Hauptmann, zum Feldwebel. Wie Jünger lesen, lasen wir, mit bestimmtem Kopf, mit heißem Herzen; es ließ und nicht los. War das nun Ernst Jünger? Neben dem Vorkämpfer der schmale junge Mensch, bariton, mit einem blauen Gesicht, dunklem Haar, dunklen Augen, über denen lange Wimpern lagen; war er's? Es hätte ein Student sein können: so mager und still in dem gesammelten Verlangen, etwas zu sagen zu können. ...

Und er sprach, Absichtslos, phrasentos stellte er sich hinter das Pult und, fast ohne aufzusehen, las er eine knappe Dreiviertelstunde. Aus seinen Büchern „Der Kampf als inneres Erlebnis“, „Feuer und Blut“, „Das abenteuerliche Herz“. Er las, indem er ohne jede Rhetorik sein Wesen in die Sätze hineindrängte, monoton mit stets wachsender dickerer Stimme; nur einige Male hob sich das schwarze Auge, und wir schauten in jenen Blick voll grenzenlosen Erstickes, an dem wir 1914 unsere ins Feld gezogenen Freunde plötzlich nicht mehr wiedererkannten.

Da kam es ganz unmerklich und rüttelte die Männer, die dabei saßen, im Innersten aus, es schwellte ihre Seelen, und es schau eine tiefe Luft zu den Frauen: noch einmal — war der Krieg unter uns. Denn er ist das verheerendste Erlebnis dieses Mannes geworden, das ihn noch bezwingt und in Schauern schüttelt, wie es ihn zwang, als er von den Stahlgewittern schreiben mußte. Unfähig abern ercheint uns das Rätselraten, wer der „Körner“ des Weltkrieges gewesen sei. Man sollte lieber fragen, wer der Ernst Jünger von 1913 war.

Mit einer „Buchbesprechung“, des Buches „Wir flagen an, Nationalisten in den Kerker der Bourgeoisie“, fing er an, Man frugte; war das nicht ein ganz unmaßlicher Anfang? Aber bald begriff man was ihn, den Soldaten der Seele, zu jenen Männern der Reme hinzog. Aus einzelnen Sätzen lang es: „So zogen sie denn in die Gefängnisse ein, nachdem sie sich schon an viele Orte begeben hatten, zu denen man sich sonst nicht drängt;“ und man erkannte jene Wesensgleichheit, als er den Satz formte: „Nur der kann wirklich Krieg führen, der an seinem Feinde keinen Anteil mehr hat.“

Aus dem Gefenntnis zu jenen Männern der Reme erhob sich sein Gedanken an den Krieg. „Ich habe schon manchmal an der Grenze gestanden.“ Anständig kerben das können wir. Sich nicht erschüttern lassen, lächeln bis zuletzt, und sei das Pächeln nur eine Maske vor sich selbst; mehr als sich überwinden, herben, kann der Mensch nicht.“

Und wieder drohte, aus der Vergegenwärtigung der letzten Minuten eines Stoßtruppführers vor dem Angriff, die er nachzeichnete, die Bezeugung zur Gegenwart herauf. „Dieser Krieg ist nicht das Ende, sondern der Auftakt der Gewalt. Neue Formen wollen mit Blut erfüllt werden; die Nacht will gepackt werden mit harter Faust.“

In seiner letzten Vorlesung holte er aus seinem letzten Bude die Erinnerung an einen ganz jungen Ricard-freiwilligen herauf der als ein Gymnasialist gekommen war, und den er, wenige Augenblicke bevor er fiel, in einer überwältigenden Weite der kaum reifen Jugend, wie sie ihre Aufgabe erkannte, sah und nicht mehr vergab. Hier verlor sich Jünger in eine Betrachtung, was der Sinn jener Denkmäler der „unbekannten Soldaten“ sei; er hielt diesen blutungen Deutschen den „unbekannten Soldaten“ und wendete sich, ohne daß er es ausdrücklich getan hätte, an die nachlebende Generation, an die Jungen von heute. „Damit jene Feuerlust der Seele erhalten werde, ist es nötig, daß fortwährend ein solch gestorben werde.“ Und fühlbar mahnte er, „daß es immer noch Herzen gäbe, die sich der letzten Väterung bedürftig fühlten, und daß die Kameradschaft dieser Herzen die einzig erstrebenswerte ist.“

Haben Sie schon Karten?
Raritäten-Ball
Donnerstag, den 7. Februar, Gewerbehau
Anfang 7 Uhr Ende 4 Uhr
Wahl der Karnevals-Königin die von der „Bulgaria“ für einen Film verpflichtet wird.
Vorverkauf Mark 2. — Abendkasse Mark 6. — — — — —
Verkehrsverein, Parkhotel-Turnierrechner.

Tscha bu do!

Von Dr. Heinrich Schmittbener,
Professor an der Universität Leipzig.

„Tschabu do“ ist einer der Ausdrücke, den selbst der Sprachgenieße im Innern Chinas aufschnappt. Man kann Tschabu do mit den Worten etwa, fast, beinahe, ungefähr überlegen. Ueber die Bedeutung dieses Begriffes kann man sich aber in unierer durch die exakte Wissenschaft und die Technik geschulten Kulturwelt keine Vorstellung machen. Alles ist in China Tschabu do. Der Chinese begnügt sich mit der Annäherung, die für uns erst die Vorstufe, den Ausgangspunkt der exakten Erfassung bildet. Der Chinese lebt im Ungefähr und von ungefähr. Er erträgt die Unannehmlichkeiten, die das mit sich bringt, in Ruhe und nutzt die Vorteile, die es ihm bietet, mit Virtuosität.

Das Tschabu do macht alle Zeitrechnungen in China zu einem hohlen Schema. Selbst auf Minuten ausgearbeitete Fahrpläne sind nur Ideale, die die Bahnverwaltung erschaffen hat, denen sich aber die Praxis nur im allerhöchsten bemüht nachzutreiben. Um neun Uhr soll der Zug abgehen. Man geht daher erst um elf Uhr an die Bahn und ist sehr froh, wenn der Zug schon um ein Uhr eintrifft und um vier Uhr abfährt. Am Ausgangspunkt einer Strecke muß man aber schon eine halbe Stunde vor der Fahrplanzeit dort sein; denn ist der Zug zufällig früher fertig, fährt er auch früher ab. Ist man um zwei Uhr zum chinesischen Essen geladen, wäre es sehr unhöflich, um diese Zeit dort zu sein. Der Gastgeber wäre selbst noch lange nicht bereit. Man läßt sich erst mehr'ach bitten und muß dann, wenn man etwa um fünf Uhr endlich kommt, noch bis sechs oder sieben Uhr warten, bis man am runden Tisch Platz nimmt. So kann man das Tschabu do bis in alle Kleinigkeiten des Lebens verfolgen, bis in die Produkte des Gewerbes und der Kunst. Selbst vom guten Kung-tschu-Porzellan wird man selten zwei ganz gleiche Stücke finden, seien es auch nur einfache Schalen oder Teller.

Das Tschabu do ist auch der Mantel, den chinesische Mächten, oder Eigenliebe über die schlimmsten Durchbreiten und über das Soezwelen zieht. Bis in die wichtigsten Dinge geht dieses Ungefähr hinein. Schließlich ist China auch nur so ungefähr ein Staat und eine Provinz und so ungefähr eine Regierungseinheit. Auch der alte, von Kaufleuten oft gebrauchte Satz, daß der Durchschnittdchinese nur so ungefähr ein Mensch sei, ist in diesem Zusammenhang keine ganz sinnlose Bohhaftigkeit.

Das Tschabu do ist dem Chinesen zum Lebenselement geworden. Er man sich nie ganz blinden und ist froh, im Ungefähr eine Orientierung zu haben. Selbst vom dem großen politischen Räuberpiel, von Intrigen und Verrat, dessen Reue wir zurzeit sind, ist das Tschabu do nicht hinwegzudenken. Dant diesem „beinahe“ oder „doch nicht ganz“

konnten wir das seltsame Stehaufmännchenspiel von Tschang-ho und Dupesfu erleben. Sie hatten die Nacht, aber nur Tschabu do, und verloren sie; aber auch nicht ganz. Nur man ermordet oder wer stirbt, hat in dem Glücksspiel des Tschabu do ausgemerfelt. Auch mit dem hühnernden Räuberwesen ist es so. Es legt den Verkehr einer Genend lahm, und doch ist es möglich, glatt hindurchzureisen. Man kann sagen, daß der, der warten kann, von Räubern kaum viel zu leiden hat. Auch die Hungernöte sind fast stets Tschabu do. Zwar sterben Leute an Hungertypus, und in manchen Orten wird Vorgehürde gegessen; aber trotzdem wird aus denselben Orten Reis auszuführen! Die Organisation der Namine reis (Hungernothhilfe) tritt in die Breche mit ihren Liebesgaben, wo doch vielleicht eine Verschwendung des Sippa wuchernden Tschabu do mehr Zeren brachte.

Tschabu do ist die Einschätzung der Mächtigkeit und der zu erwartenden Ereignisse. Die Tatsache schafft die Situation, die man nutzen kann oder aus der man sich herausziehen muß. Das Tschabu do bringt es mit sich, daß sich in China zuletzt doch alles wieder zurechtzieht. Das wissen die China-Kaufleute ganz genau. Irrendem wird die Sache schon geben. Was an einer Stelle verloren ging, wird voraussichtlich an einer anderen wieder eingebracht. Als die Chinesen im 1919 „repariert“ wurden, war das auch nur Tschabu do, trotzdem die Chinesen skrupellos die Situation nutzten, sich am Eigentum der Entrechteten zu bereichern. Einlae konnten sich den Maßnahmen entziehen, und die anderen sind wieder zurückgekehrt, meist aus Geratewohl. Heute spielen sie wieder die gleiche Rolle wie vor dem Krieg. Sie konnten das Land und wußten, daß irgendein günstiges Ungefähr sie wieder in den Sattel heben würde.

Worin liegt es aber begründet, daß in China das „Etwa“ eine so große Bedeutung hat? Ich glaube, zunächst darin, daß frühe ein kulturell hochstehendes Volk ein weites Land kolonisierte. Es ist ein Zeichen technischer Primitivität einer räumlich in die Breite angewachsenen Kulturwelt. Doch vor 150 Jahren waren selbst dem chinesischen Kaiser die Grenzen seines Reiches nur ungefähr bewußt. Aber hinter diesem mehr Neugierlichen steht ein weit tieferer Grund: Die elementäre Zielung der Chinesen der Natur gegenüber. Der Chinese will die Natur nicht meistern, sondern er will sich ihr anpassen oder einflügen. Das hat ihn der geographische Werdegang des Volkes und Staates gelehrt, der ungedrohen aus den grauesten Reiter der Vorsehichte in unsere Zeiten herübergeht. Die Natur aus dem aus den westlichen Völkern hervordringenden Chinesentum ein weites, durch Wästen und Hochgebirge geschütztes Land, dessen räumlich allmählich wachsendem Naturcharakter das langsam entstehende Riesenvolkstum sich anpassen konnte. Diese Anpassung ist die Ausübung des Solstraums der unlichen den harten Naturgegebenheiten zur Friskung, Verbesserung und Verebung des Lebens hefkenden Wesen offen blieb. Diese Gelegenheft an nutzen, versteht niemand so aut wie der Chinese. Er will die Gelegenheiten aus der Betrachtung heraus erkennen, um sie zu

nutzen. Er ordnet sich daher der Natur unter und hat sie insulgedessen von sich aus nie wissenschaftlich betrachtet gelernt, trotz tiefster Aufmerksamkeit und feinsten Beobachtungsgabe. Es liegt dem Chinesen nicht, sich durch Beherrschung und Unterwerfung der Naturkräfte neue Organe zu schaffen. So bleibt er im alten Weisheit, im Ungefähr, während der Westen in der Naturerkenntnis die Grundlae zu seiner Welt Herrschaft schuf. Hier liegt die tiefste Quelle der unendlichen Geduld, die man an das Kleinste verichwendet, und der aufgeragten Dakt, wenn es gilt, die Weltmacht zu nutzen. So veranfert sich das Tschabu do seinen Endes im Werdegang und Wesen des Chinesentums. Auch staatliche Ruhe und Ordnung werden es nicht aus der chinesischen Welt schaffen können.

Ich schreibe diese Gedanken in einem kleinen Orte nieder, wo mich heute ein sintflutartiger Regen schickte. Vor meinem ausnahmsweise lauberen Raum sitzen meine Kulis. Sie haben einen Teil ihres Pohnes verlangt und verpfeilen ihn an einander. Gedrht nicht auch dieser furchtbare Darg der Chinesen zum Glücksspiel in den Umkreis der hier auszusprechen Gedanken? Würfel, Karte oder Stein, der blinde Zufall schafft die Gelegenheft, ein Ungefähr, das die Leute in Atem hält, habe ich es doch schon erlebt, daß meine Traufkulis die ganze Nacht hindurch beim Glücksspiel anstehen und am anderen Tag wüßte ihre schwere Arbeit verrichteten!

Kunst und Wissenschaft

† **Dresdner Theaterspielplan für heute:** Opernhaus: „Der Freischütz“ (1/2). Schauspielhaus: „Rathen der Weisheit“ (1/2). Alberttheater: „Das Spiel mit dem Feuer“ (1/2). Residenztheater: „Arioderike“ (1/2). Die Komödie: „Das Weid auf der Straße“ (1/2). Centraltheater: „Mascottchen“ (1/2).

† **Generalmusikdirektor Fritz Busch in Penningrad.** Generalmusikdirektor Fritz Busch wird im Februar vier Konzerte der Staatlichen Philharmonie in Penningrad dirigieren.
† **Centraltheater.** Die letzte Wochentagsmarchenvorstellung „Jung-Habenichts“ und das Silberprinzchen“ ist Mittwoch den 6. Februar, nachmittags 4 Uhr.

† **Vierabend-Opera Herward.** Schubert-Goethe Amt Opera Herward morgen Mittwoch, den 6. Februar, 8 Uhr im Paimeneparty in ihrem letzten Vierabend in Licht 5. Februar, 7 1/2 Uhr im Vereinshaus, wie noch aus den Eintrittskarten heht. Wir nennen aus dem Programm: Zuleika I, Zuleika II, Der Rattenkänger, Rache des Götterdämon, Griechen am Spinnrad, Wanderer Nachtig, Arie der Claudine, Lieb der Mignon, An den Mond, Erster Verlust, Der Rosenkranz, Erlösung u. a. G. G. Was bespricht, Karten bei Kies und an der Abendkass.

† **Mingelmay-Abend.** Der Vortragsabend von Joachim Ringel-nag findet am Freitag 8 Uhr im Künstlerhaus statt. Karten in der Bida, Struwerstraße 6.

† **Dem Dresdner Streichquartett** (Friedrich, Schneider, Mischke, Kronshofer) wurde die Ehre angetan, als erste deutsche Künstler auf dem Wege des Austausch zu einer Konzerte nach Belgien-Land berufen zu werden. Die bekannte Verelung erzieht...

Die Freunde des Planetariums

Im städtischen Planetarium, einem der wertvollsten Kultur-...
Freunde des Planetariums hat. Direktor Rishauer ver-
wies in seinen einleitenden Worten über

Zweck und nächste Ziele der Vereinigung

darauf, daß die Zahl der Vorträge über grundlegende Themen
nicht unendlich sei. Man müsse deshalb dazu kommen, denen
die sich an den grundlegenden Vorträgen genügend vorgebildet
hätten, durch Sondervorträge Kenntnis vom Stande
neuerer Forschungen und Problemstellungen in der Astro-
nomie zu vermitteln, ebenso durch Kurse mit Vorträgen, an
denen in der Hauptsache dieselben Personen teilnahmen.

Man darf der neuen Vereinigung guten Fortschritt
wünschen, denn noch alle, die das Planetarium regelmäßig be-
suchen, nahmen dort nicht allein „Belehrung“, sondern auch
starke seelische Eindrücke von der Erhabenheit der menschlichen
Kraft mit, die diese Mittel Schritt für Schritt im jahraus-
jahr einarbeiten so weit aufschloß, wie sie heute aufschließen
sind, und deren praktische Bedeutung auch für unser
Leben auf der Erde dem verschlossen ist, der vor dem Plane-
tarium stehen bleibt.

Das erhellte logisch aus dem ersten Sondervortrag,
den darauf Direktor Rishauer über den

Planet Mars

hielt. Mars ist heute wieder der Gegenstand erneuter Auf-
merksamkeit und erfolgreicher Forschung. — Er begann mit
der Vorführung von Marsbildern aus den Jahren 1660, 1666
und 1672 und schloß die moderne Entwicklung der
Marsforschung seit der vermeintlichen Entdeckung von Ver-
bindungsstellen zwischen den dunklen Flecken des Mars, die
der Astronom Schiaparelli nur mit Kanälen verallgemeinerte,
denen man aber darauf das Wesen von Kanälen andichtete,
durch die man das Vorhandensein zielbewußt handelnder
Wesen auf dem roten Planeten beweisen wollte. Daß sie
heute wohl einwandfrei als Augentäuschungen erkannt sind,
zeigte ein reizvolles Experiment, bei dem man auf unruhigem
Hintergrund bei mangelhafter Beleuchtung in der Tat zwischen
dunklen Flecken Verbindungsstellen zu sehen glaubte, nein:
sah — Linien, die in unserem Schapparat unter gewissen Um-
ständen entstehen müssen, so wie es „angeborene“ Farben gibt
(speziell Sonne erzeugt violette Sonnenbilder, rote Sonne
grüne). Er zeigte ganze Reihen von Aufnahmen der Pol-
kappen und versuchte die lange Dauer ihres Wachstums und
ihres Schwindens aus der doppelten so langen Dauer der
Jahreszeiten auf dem Mars zu erklären. Auch von der Tem-
peratur des Mars konnte berichtet werden. Nach Mellisun-
gen (1) mit wärmeelektrischen Messgeräten hat man ge-
glaubt, feststellen zu können, daß die Wärme am Äquator
unseres Nachbar bis über 0 Grad steigen kann. Die Durch-
schnittstemperatur des Mars freilich schätzte man auf minus
50 Grad während die der Erde plus 15 Grad beträgt. Selt-
e Väter über dem eigentlichen Mund des Planeten, die man
törichterweise für Signale gehalten habe, könnten sonnen-
beheizte Polster in sehr großer Höhe gewesen sein, ähnlich
wie unsere Araratwolken in den arktischen Nischen. Die
neuesten Aufnahmen zeigten bemerkenswerte Konturen der
dunklen Flecken gegenüber früheren Zeichnungen nach dem
Augeneindruck und keinerlei wirklich geradliniger Ver-
bindungsstellen zwischen den dunklen Flecken (Meeren).

Am Nachmittag hielt Direktor Rishauer den neuesten
öffentlichen Vortrag, der ebenfalls von dem jetzt im Vorder-
grunde der Fortschritte stehenden nächsten Nachbar der Erde
unter den sogenannten äußeren Planeten ausgeht; er heißt

Der Mars und seine Brüder

Dieser Vortrag unterscheidet sich überraschend von seinen
Vorängern, indem er zunächst einmal die Familienverwand-
tschaft derjenigen Götterergaben schildert, von denen die
Miten, in der Hauptfrage die Griechen, die auch von uns heute
noch gebrauchten Namen der Planeten herleitet. Wir ver-
stehen und merken leicht, daß der Saturn der Planet mit der
langsamsten Eigenbewegung ist, wenn wir einmal sehen, daß
die Alten den Gott Saturn als Greis darstellten. Wir ver-
stehen das Zeichen des Mars und werden es nie wieder ver-
gessen, wenn uns einmal gesagt wird, daß es ein Schild und
ein über seinen Rand ragender Speer ist. Ueberraschend
traten bei der Vorführung der Planetenbewegung wieder die
wunderbaren Vorgänge des Apparates hervor, mit dem es
möglich ist, auf den Himmel von heute, in wenig Sekunden
den Himmel von einer Woche später folgen zu lassen. Die
Darstellung und Lichtbarmachung der „Mikroästhetik“
namentlich von Merkur und Venus innerhalb eines Jahres
zusammengefaßt auf weniger als eine Minute hat für
den, der schon tiefer in das Wissen der Astronomie ein-
gedrungen ist und diesen Vorgang an unserem der Be-
obachtung durch das Auge ungünstigen Himmel noch nicht sehen
konnte, etwas Erschütterndes.

Winterfahrt ins Lausitzer Bergland

in Cobin und dem reizvollen Rohrdorf

Obst es in Dresdens weite Umgebung noch Gegenden,
die vom Zustrom der Winterportler nicht so überlaufen sind
wie Ripdorf, Altenberg, Nebelsied und der übrige östliche
Kamm des Erzgebirges? Gibt es wirklich Berge und Täler,
in denen der Sportler findet, was sein Herz begehrt, in
denen sich seine Freunde an einlamer, winterlicher Natur voll
entfallen kann, wo er sich stundenlang tummeln darf, und wo
er immer neue Schönheiten entdeckt? Ja, es gibt deren. Nur
muß man weiter ab der Stadt sein Ziel suchen, muß ein
Bergland durchstreifen, das man mit Recht

als vergessene Winkel

bezeichnen darf. Das in Frage kommende Gebiet liegt süd-
wärts Zittaus. Die Berge und Kluppen um Hochwald
und Pausche sind es, die uns wohl ihrem Namen nach be-
kannt sind, deren Wesen und deren Art uns aber leider ver-
schlossen blieb. Und gerade hier kommt man in ein nahezu
ideales Wintersportgebiet.

Ah, möge viele sagen, so weit! Wie kommt man denn
dabin? Die Verbindungen sind zu schlecht. Nur gemacht! Es
ist nicht so schlimm, als man wähnt. Die Kraftverkehrs-
gesellschaften haben durch Einrichtung einer

Schnelllinie Eöban—Zittau

Zorge getragen, daß man in kürzester Zeit am Ziele seiner
Zehnminuten ankommt. Die Eilwagen nehmen alle Anschlüsse
an die D-Züge der Sächsischen Linie auf. In einundneun-
zig Minuten erreicht man Eöban. Dann fährt der Eil-
wagen den Sportler in knapp 50 Minuten zur Reifezeit,
von der aus Zittauer Autobusse ins Gebirge, sogar über
dessen Kammhöhe emporflehren.

Wenig über drei Stunden

dann darf man die Brettel auspacken, um durch die schwei-
gen Wälder, über Hänge und über den Kamm dahinzuj-
uliegen in lauschender Luft.

Reuland tut sich auf vor dem Blick, der weit, weit schweifen
kann, dem sich Jier- und Niesengebirge in schneeiger Pracht
darbieten. In den Tälern zu beiden Seiten der Kammhöhe
dehnen sich die Dörfer, deren Häuschen so winzig klein er-
scheinen. Aus ihren Schornsteinen quillt bläulicher Rauch zum
klaren, lichteren Himmel. Dunkelsteiler wogen tief, tief
unter dem schauenden Wanderer auf und ab Zittauer Häuser-
meer grüht von fernher. Hochwald, Pausche, Reichen, Weis-
trager, das hohe Rad, die Sturmbauke bieten mit ihren
charakteristischen Kluppen einen markanten Rahmen. Zwischen
ihnen breitet sich das von seltsamen Farben durchläuterte
Höhrenland. Tals, Limberg und Moll, die Wälder sind zum
Greifen nahe.

Ein grandioses Landschaftsbild ist es fürwahr, in dessen
Mitte man sich gestellt sieht. Und wenn, wie es am ver-
gangenen Sonnabend und Sonntag der Fall war, sich darüber
ein strahlendes, azurblauer Himmel wölbt, über den die
kleinen rufschreienden Vögelchen fliegen, wenn warmer
Sonnenschein alles überflutet, wenn des Winters weißes Kleid,
wie Diamanten funkelt, dann läßt ab, was während der Woche
auf der Seele drückend lastete, dann tut sich das Herz auf, und
die Augen leuchten in heiler, reiner Freude.

Dies war der erste Ausblick über auch der nachhaltigste
Eindruck der Preisfahrt, die der Sächsische Ver-
kehrsverband im Verein mit der Stadt Zittau
samt den einzelnen Wintersportverbän-
den veranstaltet hatte. Doch die Fahrt brachte noch weit mehr.
Auf ihr lernte man weiter dieses fast verunmündete Gebiet
als nahezu ideales Eis- und Rodelgelände

kennen. Besonders das Pausche massiv muß hier genannt
werden. Nicht bis auf zwei Drittel seiner Höhe, etwa auf 300
Meter, fährt nach Ripdorf der Autobus. Von Zittau
gebracht er in knapp eine halbe Stunde. Dann üben, wie zur
brannten in den Felsen und Hängen. Zum üben, wie zur
lautenenden Talsfahrt sind sie gleich gut geeignet. Eine Sprun-
gange bietet Gelegenheit, seine Fertigkeiten zu vervollkommen
und zu zeigen. Die Walterdorfer üben fleißig und
führen auch einige gelungenen Sprünge vor. Der kurze Auf-
stieg zur Kammhöhe ist selbst für den Ruhgänger mühselos.
Die Rodelbahn erhebt sich an der Bahnhöhe. Da steht man
dann plötzlich an der Landesgrenze, hinter der ein blau-
weicher Stahl das tschechische Gebiet ankündigt. Von hier
aus kann man auf dem Kamm entlang zum Jiergebirge
fahren, ja bis zur Schneefippe hin seine Wanderung aus-
dehnen. Soll sich der Sportler noch mehr wünschen?

Will man sich jedoch nicht mit Sport allein begnügen, will
man daneben in Berührung kommen mit der Bevölkerung,
um ihre Art zu erleben, so findet man dafür

was man sucht. Der enge Talsattel, aus dem der Feldweg
mit den Ruinen der Kaiserpfalz und des Klosters anruft,
beugt auch im Winter einen unmühsamen Anstieg. Majestätisch
blickt der Hochwald herab auf der Menschen Fuß und Treiben.
Er duldet es, daß seinen Gang herunter in wüster Fahrt
die Rodelschichten lauten. Just als wir am Sonntag dort
waren, wurde die dritte deutsche Rodelmeisterschaft
ausgeföhrt, die eine herrliche Wälderwanderung auf
die Höhe gebracht hatte. Von beräucherter Schönheit war
die Nacht. Am Himmel funkelten die Sterne in wunderbarer
Reihe. Des Erlaus glühendes Bild strahlte über der Höhe.
Unter dem weichen, weißen Tuch, das des Winters Majestät
über die Hügel und Kreuze des Pfarrfriedhofes gemworfen hatte,
schlummern seit Jahrhunderten die Toten im Frieden der
architektonisch einigartigen Kirchenruine. Da flang von der
Höhe herab frommer Gesang. Das ora pro nobis durch-
säuterte die Stille der Nacht. In feierlichem Schritt, Adel
in den Händen haltend, schritten die Mönche durch der
Gräber Reihen, voran der Abt und Vater Guardian. Zum
Gottesdienste wandten sie sich, die Dora zu fingen. Als diese
verstumm war, glühte die Ruine in buntem Feuerlichte auf,
der ihre Feinheit bis ins kleinste entfaltete. Dieser

Cobiner Mönchsberg

ist eine alte Volkssitte. Die Erinnerung an das Bastei der
Mönche soll durch ihn noch erhalten werden. Treuer, dank-
barer Sinn für die Vergangenheit bildet der Stille Hinter-
grund. Darum darf man das Spiel aufheben. Mögen immer-
hin Kleinigkeiten der Ausführung den wehmütigen Ernst nicht
völlig zum Erlingen bringen, das Herz schwingt doch, und
das funkende Sternlein, das vom Himmel fürwählig herab-
lugte, tat recht daran. Es mag wohl den frommen Vätern
die Volkssitte gebracht haben, daß ihr Wirken lebendig blieb,
daß selbst unser so wenig romantisches Geschlecht ihrer noch
immer gedenkt.

Und ganz so unromantisch sind die Oberlausitzer denn doch
noch nicht. Die Leute von

Lüdenberg

wenigstens neigen dazu. Das mag wohl daher kommen,
daß ihr Dorflein immer noch so ausdauert, wie das zu Ur-
großvaters Zeiten auch schon war. Schnurrig möchte man
schreiben, ist dies idyllische Reichen. Zunächst ist es so
weggesetzt. Als einziges idyllisches Dorf liegt es auf
der Südseite des Kammes. Da kommt selbst das
Thermometer in Unordnung. Denn während es in Zittau
auf minus 28 stand, kletterte es in Lüdenberg auf plus 9.
Schnurrig sind weiter die Häuser. Die Oberlausitzer Bau-
art, halb Holz, halb Stein, hat sich an ihnen wundervoll
rein erhalten. Und nun die Lüdenberger selbst. Sie sind
gar nicht etwa hinterwäldlerisch. Sie haben viel Sinn für
Humor. Und fortwährend sind sie auch, haben sie sich doch
eine fulminante Rodelbahn geschaffen, auf der alt und jung
lustig herunterrutschet. Damit das Vergnügen noch größer
wird, tun sie das mitunter in lustigen Kostümen.

Tiefes Rostumrodeln

zeigte auch, daß sie Verständnis für die Gegenwart besitzen;
schiebe doch unter anderen lustigen Massen sogar Dr. Strele-
mann zu Tale. Die Lüdenberger wissen auch von den neuesten
technischen Errungenschaften, mit denen sie zum Teil durch die
großen Bergbahnen auf der schönen Gabler Straße bekannt-
gemacht worden sind; denn sie haben einen eigenen Rofeten-
wagen, der einen schenlichen Spektakel macht, und „S. 127“
startete auf der Rodelbahn gemeinsam mit einem Junkers-
flugzeug zu neuem Decanflug.

Das war echter, lustiger Volks Humor, ferngeleitet und
treuerherzig wieder, so daß man durch diese Freude selbst an-
gestrebt wurde. Wer neben dem Skifahren des Volkes Seele
belaufen will, der mag ja die Gabler Straße zu den Lüden-
bergern emportragen. Er wird sich reich bei ihnen heimlich
fühlen.

Man soll, will man Sonne im Herzen nach Hause tragen,
nicht an der Menge scheitern. Will man Eindeutigkeit empfangen,



E. MERCIER & Co. Weizenbrennerei für Deutschland u. a. M., TRIER

große Erfolge und wurde besonders in Moskau, wo sie nicht weniger
als sieben Konzerte vor überfülltem Hause absolvierte, mit größter
Erfolglichkeit geübt.

* Die Opernschule Wetters veranstaltet morgen Mittwoch im
Sollamtheater eine Aufführung der Oper „Martha“. Beginn
7 1/2 Uhr.

* Ercheherverein „Philharmonie“. Das amte große Ercheher-
konzert findet am Sonntag, den 7. Februar, abends 8 Uhr, im
Vereinshaus statt. Das 62 Mitglieder starke Ercheher unter
Leitung von Musikdirektor A. T. Max Rupp spielt als Hauptwerk
die Große Sinfonie von Beethoven. Als Solist ist Koncert-
meister Willi Reiner von der Staatsoper gewonnen. Der
Klavier spielt das Brahms-Beethovenkonzert mit Ercheher-
begleitung.

* Heinrich-Schub-Besper in der Matthäuskirche. Das
frische kirchenmusikalische Leben in der Matthäuskirche zeigte
sich erneut in einer Heinrich-Schub-Besper am Sonntagabend.
Doch der mehr denn dreihundert Jahre alte kirchliche Kapell-
meister neuerdings mehr und mehr aufgeführt wird, verdankt
er seiner volkstümlichen Melodie, deutschen Innerlichkeit und
künstlerischen Vornehmheit, die ihn für Sänger und Hörer
gleich dankbar und beliebt machen. Höre wie „Paffel uns
anbeten“ und der 20. Psalm und Stropfenlieder, die Volks-
lieder oder Choräle gewesen sein oder werden könnten. Die
Solosonge „Du allerbarmerherziger Jesu“ und „Ich will
den Herren loben allezeit“ sind in ihrer bald rezitatorischen,
bald ariösen Fassung voll lebendigen Ausdrucks und härtester
Eindrucksstärke. Macht sich hier der Stille repräsentative der
Florentiner bemerkbar, so in dem achtmittigen 70. Psalm
die venezianische Schule. Das Duett „Schaffe in mir, Gott,
ein reines Herz“ bewegt sich in der älteren imitatorischen
Schreibweise. Der ständige Kirchenchor, der rein und
frisch seine Aufgaben bewältigt, und die stimmlich
ebenso frischen Sopranistinnen Charlotte Jantsch,
Christiane und Lilli Schotel verfallen allen Schön-
heiten der alten und doch so unverkennbaren Musik zu voller
Wirkung. Zuletzt war das aber doch das Verdienst von
Kantor Johannes Derklos, der als Bealeiter und
Mit den als Eingangs gespielten Variationen über „Wehe,
Windhaue, wehe“, von Schicht, dem berühmten Reitanoffen
Schubens, sich auch als geschickter Orgelspieler betätigte. Eine
stimmvolle F-Veranode von Pfarrer Alex Knüpfe an das
Dankthema der Gesänge an.

* Gars Vofse, der Direktor der Staatlichen Gemäldegalerie
in Dresden bezieht am 6. Februar seinen 50. Geburtstag. Als
er 1910 diese Stellung antrat, war in manchen Kreisen ein
gewisses Bedenken gegen den damals so jungen Mann
geleitet, der zum Nachfolger Karl Woermanns bestimmt
worden war, vorhanden. Dr. Vofse hatte zwar die übliche
Pausbahn des Kunstgelehrten mit gründlicher Museums-
bildung hinter sich war Affekt an Kaiser-Friedrich-Museum
in Berlin gewesen, schien aber doch für eine so weitläufige
Stelle nicht verhältnismäßig genug zumal damals auch
der alte Streit, ob ein Künstler oder ein gelehrter Samm-
lungsleiter sein sollte wieder auftauchte. In fast zwanzig
Jahren direktorialer Tätigkeit hat aber Hans Vofse bewiesen,
wie treffend die Wahl war, die auf ihn fiel. In stiller, selten

öffentlich hervortretender Weise hat er die Galerie verwaltet,
neugeordnet, innerlich ausgebaut, zeitgemäß erweitert. Zehn-
und dessen ist gerade der neue wissenschaftliche Katalog der
staatlichen Galerie, dessen auf der Höhe der Zeit stehende Er-
neuerung durch Vofse wir fürzlich hier gewürdigt haben. Seine
Neuordnung der Galerie hat unseren Blick an Rembrandts
geradezu erst voll herausgeholt, hat seltene Schätze auch sonst
aus Licht gezogen, hat überall klare Uebersicht geschaffen. Dazu
kommt die Förderung der Gegenwartskunst, die moderne
Galerie, die Vofse eigentlich erst begründet hat. Wie hoch er
im Ansehen auch außerhalb geblieben ist, dafür ist wohl der
Umstand Beweis, daß Dr. Vofse wiederholt bei großen deut-
schen Ausstellungen in Venedig und anderwärts als verant-
wortlicher Sachverständiger herangezogen worden ist. So hat
sich der noch immer junge Fachmann, der als geborener
Dresdner und gewesener Kreuzschüler mit unserer Stadt in
persönlichem Verhältnis steht, in der Zeit seines Wirkens an
so hervorragender Stelle so wertvolles geleistet, daß die
einigen Bedenken in allgemeine Anerkennung und Stolz auf
seine Leistung gewandelt worden sind.

* Jehn van-Gogh-Fälschungen. Man hat jetzt in Berlin
Gelegenheit, sich von den 33 van-Gogh-Fälschungen im
„Kronprinzenpalais“ zu sehen. Auf Veranlassung des Ber-
liner Polizeipräsidenten sind sie dort hin gebracht worden, und
Wehrmeister Just stellt sie freudlicherweise Interessenten
jederzeit zur Besichtigung frei. Er hat sich auch in der Presse
zu der Echtheitsfrage geäußert und in entscheidender Form
für die Tatkraft der Fälschung und gegen das Experimenten-
vermögen sich eingelassen. Jeder, der mit Unterlebensun-
vermögen für Qualität in der Kunst begabt ist, wird ihm zu-
stimmen müssen. Zum Vergleich hängen im Obergeschoss des
Kronprinzenpalais ja die echten van-Gogh der Kröll-
Sammlung. In allen Ungereimtheiten der angeblichen Ver-
kunft kommt der künstlerische Abstand der Fälschungen, die
alle von einer nicht eben ungeschickten Hand stammen, alle
sind in anglistischer Weise an echte Originale (vor allem auch
Zeichnungen) van-Goghs angeschlossen, nicht ein neues
Motiv kommt vor (denn Verwandlung von Kartoffeln in
Brötchen kann nicht dazu gerechnet werden). Das Schwierige
an der rechtlichen Situation ist nur, daß es keinen mathemati-
schen Beweis für echt oder unecht bei Kunstwerken gibt, und
daß das Ausmaß, die Erlaubnis, das Fingerzeiggefühl
von Kunstlehabern darüber entscheiden, nicht Dokument oder
Experiment. Man kann sich also auf einen recht erbauenden
Expertenrat vor Gericht stellen lassen. Aber es ist
dringend notwendig, daß diese skandalöse Affäre zu einem
Abschluß komme, sei es vor dem unerschütterlichen Forum
unserer in Kunstkreisen keineswegs unerfahrenen Richter. Sie
hat schon unermesslichen Schaden anverrichtet, Schaden für
Deutschland, seinen Kunsthandel, seine Experten, und Schaden
für den Glauben an den Wert der Kunst. Denn was soll der
einfache Mann aus dem Volk von einer Kunst denken, deren
größte, blutvollste Vertreter, Wärter von transcher Größe,
durch Nachahmungen gemeiner Seelen verhöhnt und befudelt
werden!

Dr. Paul F. Schmidt.

* Kraußführung für die städtische Kunstsammlung in Chem-
nitz. Der Rat der Stadt genehmigte in seiner letzten Sitzung
den Erwerb eines Gemäldes von Ferdinand von Haffki 1806
bis 1800) aus den Zinsen der Hermann-Vogel-Stiftung für
die städtische Kunstsammlung. Das Bild stellt das Porträt
des Geh. Kriegsrats Carl Friedrich von Brojeim, eines
Onkels des Malers, dar. Haffki wurde 1806 in Pagan ge-
boren und lebte hauptsächlich in Dresden und auf tschischen
Schlossern. Er schuf zahlreiche Bilder für den ihm befreundeten
Adel und starb als Menschenverächter ungeliebt und ver-
gessen in seinem 85. Lebensjahre in Dresden. Er ist auf der
Jahrbundertaustellung in Berlin 1906 wurde er wieder ent-
deckt und wird seitdem als einer der Großen in der deutschen
Malerei des 19. Jahrhunderts geschätzt.

* Kraußführung eines Ercheherwerks von Alban Berg
in Berlin. Unter Berliner Musikreferent (arbeits: Obwohl dank
den Bemühungen des Generalmusikdirektors Erich Kleiber die
Oper „Wozzeck“ an der Staatsoper längere Zeit im Spielplan
stand, ist ihr Verfall Alban Berg die ganze Zeit über im
Konkurrenz unbekannt geblieben. Jetzt aber hat Jascha
Horenstein, der neuerdings veridientlich verüht, die Auf-
merksamkeit auf sich zu lenken, diese, freilich nur den Anbäuern
Schönbergs fühlbare Pöde ausgeführt. In einem Konzert mit
dem Philharmonischen Orcheher brachte er drei Stücke aus der
„Carischen Suite“ von Alban Berg zur Uraufführung,
und da der Komponist auf dem Podium erschien, so wird das
für manchen ein Beweis für einen Erfolg sein. Ich halte die
drei Stücke von Alban Berg, für Streichorchester geschrieben,
für indistinkabel. Selbst einem geübten Ohr würde es nicht
möglich sein, sich durch das Singsingen hindurchzufinden
und den lokalen Zusammenhang dieser nach Schönbergschem
Rezept hergestellten Musik zu erfassen, die im zweiten Stück
alles Musikalische hinter sich läßt und nur noch als ver-
worrenes Geräusch empfunden wird. Auch der Titel „Enrich-
Suite“ widerspricht dem Charakter des Werkes, in dem nicht
die Spur einer Volk enthalten ist und dessen letzter Satz so
aufgeregt klingt, daß man von einer ausdauernden drama-
tischen Abfahrt reden könnte, wenn es sich um konkrete musika-
lische Gedanken handelte. Von einem wirklichen Erfolg konnte
gar keine Rede sein.

* Kraußführung in Halle. Der entscheidende Eindruck der
neuen Komödie „Schichtwechsel“ des durch sein Drama
„Tischelbeil“ bekanntgewordenen Bierreligiösen Dichters
Franz Rahl ist der eines Mikverhältnisses zwischen Stoff
und Form. Der Autor besitzt nicht die überlegene Weisheit,
die es ermöglichen würde, ernste Probleme sozialpolitischer
Natur gewissermaßen spielerisch, d. h. so an erdieren, daß Be-
rechtigung oder Nichtberechtigung der verurteilten Meinun-
gen sich gegenseitig kompensieren. So entsteht ein Konver-
sationsstück konventionellen Charakters, dem der „Schicht-
wechsel“, das bedeutet hier: der soziale Umwälzungsbeweg
der Nachkriegszeit lediglich als Rolle für eine Liebeshandlung
dient. Rahl begnügt sich mit der Konvention einer sozial-
politischen Problematik, die aber im Stück nicht in Erscheinung
tritt, nicht in Erscheinung treten kann, da das Verhältnis der

Landflucht und Grenzlandnot

an denen man zehren kann auf Wochen hinaus, dann muß man einlamere Plade einschlagen. Vergessene Winkel muß man aufsuchen. Nun wohl, in unserer Oberlausitz, insbesondere im Zittauer Gebirge, findet man solche in Hölle und Hölle, und viel weiter als nach Zinnwald, Nebefeld oder Frauenstein ist es dank der heutigen Verbindungen auch nicht mehr zu diesem vielleicht etwas schwerfälligeren, aber um so treueren Völkchen der „Odeltröler“.

An der Pressfabrik nahmen außer Vertretern der Stadt Zittau und der Gemeinden auch Oberregierungsrat Dr. Walther von der Kreisbauernschaft Bautzen und Amtshauptmann Rahmann, Zittau, teil.

Vorbedingungen für die Erlernung des Gastwirtsberufes

Von der hiesigen Ortsgruppe des Bundes der Hotel-, Restaurant- und Café-Angestellten (christlich-nationale Gewerkschaft) wird uns mitgeteilt:

Alljährlich treten viele Schulfachleute in die Kellner- oder Köchlehere, die für diesen Beruf leider auch nicht die elementarsten Vorbedingungen erfüllen. Die Berufsberatungsstellen haben allerdings in den letzten Jahren schon viel Mühe in Bezug auf Aufklärung geleistet, sie konnten aber noch lange nicht alle Schäden verbüten, da der größte Teil der Kellner- und Köchlehringe aus kleineren Orten stammt, in denen die Berufsberatung noch nicht allgemein durchgeföhrt ist. Deshalb sei hier kurz darauf hingewiesen, daß nur körperlich und geistig gesunde Jungen diesen Beruf ergreifen sollten. Das händliche Arbeiten in überhöhten oder stark von Alkohol- und Nikotinrauch geschwängerten Räumen stellt große Anforderungen an die Gesundheit der Gasthausangestellten. Weiter ist eine gute Schulbildung und vor allem gewandtes Rechnen und eine gute Handschrift erforderlich. Viele Eltern lassen ihren Jungen nur deswegen Kellner lernen, weil sie der Meinung sind, daß der Lehrling sofort einen Verdienst hat. Von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, entspricht diese Ansicht nicht den Tatsachen. Wo wirklich ein kleines Taschengeld erwünscht wird, ist dieses kaum hoch genug, um davon die enormen Unkosten für den notwendigen Aufwand an Garderobe zu decken. Die Entlohnung der Kellner beträgt bekanntlich darin, daß sie einen prozentualen Zuschlag auf die verkauften Waren erheben, und aus diesen Zuschlägen wird ihnen dann ein Garantielohn gewährt, der zurzeit 150 Mark monatlich im Durchschnitt beträgt. Die Ansicht, daß der Kellner neben seinem Prozentsatz noch einen festen Lohn bekommt, ist irrig. Von der Wirtschaftskrise, in der wir uns zurzeit befinden, wird das Gastwirtsberufes am schwersten betroffen, so daß zurzeit eine riesige Arbeitslosigkeit auch im Gastwirtsberuf besteht, die das Fortkommen stark behindert, zumal das Ausland, das vor dem Kriege von den jungen Leuten sofort nach der Lehre aufgesucht wurde, verschlossen ist. Besondere Vorsicht sollte man auch in der Auswahl der Lehrstelle üben. Am besten eignen sich dazu mittlere Hotels mit anerkanntem Restaurant, Kaffeehäuser oder gar kleinere Bahnhofsrestaurants können keinen rechten Nachwuchs erziehen. Beim Abschluß des Lehrvertrages achte man darauf, daß der Lehrherr auch die Garantie bietet, daß der Lehrling in allen Fächern gründlich ausgebildet wird.

Aus Dresdens Lichtspielhäusern

Kärntenhof-Lichtspiele. Die Aufführung der „Ungarischen Rhapsodie“ in den Kärntenhof-Lichtspielen hat es zuwege gebracht, daß man in Dresden-Ost von ihren hohen Qualitäten und besonders von der musikalischen Einleitung durch H. Ulfias hervorragende Kapelle mit Begeisterung spricht. Die mit Joseph Lakatos, dem Zimbaldospieler aus Budapest, gespielten raffinen Stücke werden in jeder Vorstellung mit viel Beifall bedankt, besonders die 2. Rhapsodie von Liszt und die herrliche Kantilene Ulfias im „Auerlieder“ von Volldi. Leider reicht nur bis Donnerstag noch dieser Ehrenschmaus und diese Augenweide an der einjag schönen Photographie, dem seelenvollen Spiel von El Dagover, Tila Parlo, Wlila Frisch, und an den reizenden Szenen. Der Film ist das Bilderbuch der heiligen Mutter Erde, das Trinken der Doppelhularen. Er spricht vom Feuer des Ungarn und nimmt auch den harteften Wilmfand gefangen. — Mittwoch nachmittag das reizende Kindermärchen „Schneeewittchen“.

Tumians Thaltheater. Täglich belübt man den Direktor und Komiker Paulchen in seiner Manier „Hinden Sie, das Paulchen sich richtig verhält?“ Besonders lobenswert sind auch seine Mitglieber, die Paulchen-Wirts und das verstärkte Orchester. Alle Voraussetzungen haben wochentags Gültigkeit.

Der Deutsche Verein für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege veranstaltete auch in diesem Jahre seine zweitägige Hauptversammlung während der „Grünen Woche“ in Berlin. Das einen Heinrich Zohren einleitete bei der Gründung bewachte, durch allgemeine Wohlfahrt und Pflege der heimatischen und kulturellen Belange der Landflucht zu steuern, das war auch Grundgedanke der Verhandlungen, die Erzellenz Dr. v. Vindequitt leitete, wobei er eingangs hinwies, daß die Frage der Landflucht schon eine europäische geworden sei, wie auf den internationalen Tagungen in Rom und Bern festgestellt wurde. Die enge Verbindung von

Wohlfahrt und Wirtschaft

wiesen die Redner des ersten Tages nach. Rittergutsbesitzer v. Zihewitz, Kottow, entrollte ein trübes Bild der Notlage, die am größten im Osten und trotz einzelner rentabler Betriebe im Westen und Süden die Not unseres ganzen Volkes bedeuete. Ihm gegenüber wies Dr. Vaade vom Wirtschaftlichen Forschungsinstitut in Berlin auf all das hin, was vom Reich aus schon für den Osten wie für die Landwirtschaft geschehen sei. Er warnte vor einer Revolverung des Notbegriffes und sah, nicht zuletzt im Einfluß der Persönlichkeit, Möglichkeiten, aus der trüben Lage herauszukommen. Besondere Aufmerksamkeit schenkte er der

Landarbeiterfrage

Der Landflucht könne gesteuert werden durch die Lösung dieses Problems. Sobald es möglich werde, die Landarbeiterlöhne denen der Industriearbeiter zu nähern, sobald auch die ländliche Wohnungsfrage nicht mehr abhängig sei vom Arbeitsverhältnis, würde eine Einschränkung der Abwanderung zu bemerken sein. Das Bestreben des Landarbeiters nach Hebung seiner sozialen Lage, die Schmutz nach Aufstiegs-möglichkeiten im Beruf sei ethisch durchaus berechtigt.

Diese beiden, oftmals mit starkem Beifall bedachten Vorträge lösten eine anhaltende, temperamentvolle Debatte aus. Eine wertvoll überblickende Ergänzung brachte das Referat von Prof. Dr. Fuchs, Tübingen, der in der Landflucht nicht nur eine Landarbeiterfrage sah. Das sei vor dem Kriege wohl richtig gewesen. Jetzt sei

Landflucht eine Erscheinung im Volksvolk überhaupt.

Ihr zu steuern, sei mit wirtschaftlichen Maßnahmen allein nicht möglich. Er forderte die wieder stärkere Betonung des Berufs ethos, die Erkenntnis der allgemeinen Not im Volke und die demgemäße Einrichtung der Lebenshaltung, die, geschähe sie nicht aus einem Wandel der Gesinnung, vielleicht einmal politisch diktiert werden dürfte. Die hochbedeutsamen Ausführungen des bekannten Gelehrten leiteten zum Verhandlungsthema des zweiten Tages über:

Die Kulturnot auf dem Lande

Ein eindringliches Bild davon entwarf der Generalsekretär der rheinischen Karitasverbände, Pfarrer Dilling, Freiburg. In durchglüheter Rede zeigte er im Anschluß an die Einleitung von Peter Rosengers „Jakob der Letzte“, wie der Bauer nicht mehr in die Höhe könne und darum das Weite suche, wie die äußere Not ein inneres Verfallen, ein seelisches Entwurzeltsein zeitige. Der Rhythmus der Zeit verwirre im Gedanken und Gefühle. Hier müsse man helfen. Man dürfe die Augen vor der Zeit nicht verschließen, und nicht in der Konservierung liege die Aufgabe des Vereins, sondern darin, daß er die Dorfkultur eingliedere in das Gute der neuen Zeit. Wenn es gelänge, das Bauernvolk innerlich zu erheben, der helfe ihm aus seiner Kulturkrise. Technische Gedanken beherrschten auch die Ausführungen von Rektor Hansen, dem Leiter der Volkshochschule in Lunden in Schleswig-Holstein. Er verlangte härteste Betonung des häuerlichen Eigenlebens. Die Heberkeigerung aller Vorbildung unter immer wachsender Betonung des Intellekts rufe eine allgemeine

Bildungsnot

hervor. Die besten Kräfte wanderten schon in der Kindheit vom Dorfe weg. Ehe sie aus einem fast zwanzigjährigen Studium zurückkehrten ins Dorf, seien sie in Gedanken und Gefühlen verhärtet. Der Bildungsweg sei zu weit vom Dorfe entfernt und sei zu lang. So beherrsche Landflucht nicht nur das Leben des Landarbeiters, sondern auch Beamte,

Pastoren und Lehrer würden, weil sie vom Staate kein entsprechendes Äquivalent erhielten, landflüchtig. Freilin von Gopl, Referentin bei der Landwirtschaftskammer in Königsberg, sprach hierauf über

Die Not der Landfrau

Sie zeigte die Landfrau im Kreise ihrer tausend großen und kleinen Sorgen und Nöte und das Bestreben der Landfrauenorganisationen, sie durch Ausbildung Berufs- und lebensstüchtlich zu machen. In ihrer Schilderung über die seelischen Nöte der ostpreussischen Landfrau, die wie auf verlorenem Posten kämpfe, wenn sie sich nicht getragen wählte von der Treue des deutschen Herzens, schlug sie warme, vaterländische Töne an. Da erkannte man ergriffen, was

Grenzlandnot

bedeutet. Man erkannte es noch mehr in dem vom Deutschen Verein in Verbindung mit dem Westaustich für Heide- und Saargebiet veranstalteten

Grenzlandabend

zu dem geladene Gäste aus dem ganzen Reich zugegen waren und unter denen man aus Sachsen Kreis hauptmann Richter, Bautzen, bemerkte. Hier sprach Staatssekretar Schmidt über die Lage im Westen. Er zeigte die sich ver-wiegender Bedeutung der Besatzung und bewies, wie vom Reiches alles getan worden ist, um die Einwohner des besetzten Gebietes von dieser seelischen Belastung zu befreien. Gering sei sich die Regierung mit den Parteien wie mit den Bewohnern von Saar und Rhein, daß eine Mänumna nicht durch neue Opfer erkauft werden dürfe. Er wies ferner auf die Gefahr hin, die darin bestehe, daß Frankreich das Saargebiet, das sich zu 97 Prozent für Deutschland erklärt habe, wirtschaftlich gewinnen wolle. Die Versammlung folgte den teilweise sehr temperamentsvollen Ausführungen mit großem Interesse. Die Vertreter des Vereins für ländliche Wohlfahrt und Heimatspflege, die die Freude hatten, Professor Dr. h. c. Heinrich Zohren, den Gründer, unter sich zu sehen, erkannten auch aus diesem Abend wie wichtig ihre Aufgabe im Dienste um Wohlfahrt und Heimatspflege sei. Und man bejahte durchaus, was Zohren im Gespräch äußerte, es handle sich in seiner Bewegung nicht um romantische Schwärmerie und sentimentale Reizung, sondern um den ganzen zielbewussten Einsatz kraftvoller Persönlichkeiten im Dienste einer Idee, die heute wie vor dreißig Jahren — und heute noch viel mehr — Bedeutung habe, die zwar Werte bewahre, aber auch Werte schaffe.

Davon erhielt man übrigens ein hübsches Beispiel in der Landwirtschaftlichen Ausstellung, wo in einer Sonderausstellung des Vereins „neue Volkskräften“ gezeigt wurden. Was da die Heimweberlei Schalken mehr in Kreis Daun in der Eifel) und die Weibliche Wilschövede geschaffen haben, ist gleichermaßen schön wie praktisch, daß man diesen Erzeugnissen lebenskräftige Zukunft wohl vorauslagen darf. Sachsen war hier übrigens durch Schwarzenberger Spitzenlöppelei und durch die Braun- und Kunstspinnerei Rendorf/Reichwisch recht bedeutend vertreten. Leider fehlten die schönen Erzeugnisse erzgebirgischer Schnitzkunst, die durch die Ausstellung sicher im ganzen Reich bekannt geworden wären. M. Z.

Stuhlverstopfung.

Von Dr. med. Stadion, Halle.

Zu den wichtigsten Aufgaben des Darms gehört die Ent-ferrnung der unbrauchbaren Speisereste aus dem Körper. Tritt bei träger Darmtätigkeit Stuhlverstopfung ein, so werden die Schladen der Nahrung zu lange zurückgehalten und hierdurch vielfach höchst lästige Beschwerden verursacht. Appetitlosigkeit, Mattigkeit, Verstopfung, Anfallsgefühl und Schlaflosigkeit sind häufig nur die Folgen ungenügenden Stuhlganges. Es ist daher unerlässlich, den trägen Darm allmählich wieder zu regelmäßigen Arbeiten zu erziehen. Dies erreicht man durch längeren Gebrauch eines pflanzlichen Abführmittels. Ein solches Mittel sind die ausschließlich aus pflanzlichen Bestandteilen zusammengesetzten Apotheker Richard Brandts Stuhlreglerpillen. Sie wirken wohltuend anregend auf die Darmtätigkeit und regeln angenehm und zuverlässig den Stuhlgang.

als Typen gedachten Figuren zueinander ein durchaus ungewöhnliches ist. Außerdem ist sowohl der ehemalige Dragoneroffizier, der sich als Chauffeur ernährt, wie auch die politisch links gerichtete Prinzessin oder der zwischen den Gesellschaftsschichten stehende Sekretär ohne Bedeutung für die soziale Topologie unserer Tage. Eine Auseinandersetzung aber zwischen Unternehmertum und Arbeiterklasse, zwischen deflationärem Adel und aufstrebendem Proletariat kann im Rahmen einer solchen Bühnenhandlung nur ins Banale und Phrasenhafte münden. Der Autor versieht denn auch auf die Lösung und macht einen Biss. Es ist bedauerlich, daß sich Nabl an einen Stoff gewagt hat, dem er nicht gewachsen war, denn seine Bühnenbegehung ist unverkennbar, auch wenn sie ihn hier bisweilen zu allzu groben Effekten verleitet. Die Aufführung errang dem Stück einen Erfolg.

Die Weimarerische Staatskapelle kehrt in Italien. Die Bläservereinigung der Weimarerischen Staatskapelle ist eingeladen worden, eine Konzerttournee durch Italien zu unternehmen. Die Kapelle wird dem Hufe Folge leisten und Werke von Mozart, Theodor Blumer, Ludwig Thuille, Renzo Hoff und anderen zur Uraufführung bringen.

Neue Richard-Wagner-Säle in Herrschheimlee. Zu den sechs im Jahre 1926 eröffneten Sälen des Königs-Ludwig-Museums in Herrschheimlee sind jetzt drei weitere getreten, die die Förderung des Theaterwesens durch den König, vor allem die Tätigkeit Richard Wagners in München veranschaulichen. Sie enthalten, wie die Zeitschrift „Das Orchester“ mitteilt, ästhetische Entwürfe und Figuren der unter Wagner in München neu aufgeführten oder neu einstudierten Opern, Theaterbaumodelle Semper's, Briefe des Königs an Wagner, Karikaturen und Spottschriften auf diesen. Besonders bemerkenswert sind 23 Bühnenmodelle zu Wagner'schen Opern aus den Jahren 1865 bis 1898 von Duaglio, Doll und Janz, die nach dem Tode des Königs veräußert wurden und erst im letzten Jahre aus Strassburg wieder zurückgekauft werden konnten.

Rein Verkauf des Kunstwertes der Hohenzollern. Die Generalverwaltung des preussischen Königs hauset teilt mit, daß die in den letzten Tagen aufgelauchten Meldungen über angebliche Kunstverkäufe aus dem Besitz des Königs hauses aus der Luft gegriffen seien. Seit Jahren sei aus dem Besitz des früheren Königs hauses kein Kunstwerk mehr verkauft worden, und ein Verkauf des Kunstwertes sei auch keineswegs beabsichtigt.

Theaternachrichten. Das Hannoveraner Tanzspiel Georgi-Kreuzberg hatte in Neunport sensationellen Erfolg. Morgan, Pauberrill, Altor, Tawes waren anwesend, die Presse äußert sich sehr rühmend.

Die Kunstbrüder Emil Richter (Ans. Dr. A. D. Meier) verheiratet am 7. Februar im Palais Kassel, Bäckermeier 9 bis 11, im Auftrag der Erben aus dem Nachlass der Baronin Raschke u. a. Kunstgegenstände Möbel, Gemälde, Porzellan, Silber, Kronleuchter, Wandornamente. (Liebe Anker).

Quo Salus? Der lyrische Dichter Hugo Salus ist in Prag im Alter von 62 Jahren einem Anfall von Herzschwäche erlegen. Der in Böhmiß-Leipa geborene Dichter, der eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Prager deutschen Ge-

ellschaft war, war seit dem Jahre 1885 als Frauenarzt in Prag tätig. Salus' Werke sind wiederholt ins Tschechische übersetzt worden.

Der Fluch der Verhämtheit. Das württembergische Landesgewerbemuseum zeigt im Monat Februar eine eigenartige Ausstellung: Der Fluch der Verhämtheit. An der Hand des Materials, das in lebenswärtiger Weise vom Richard-Wagner-Museum in Eisenach zur Verfügung gestellt worden ist, wird eine überraschende Menge von Karikaturen, Parodien und industriellen Objekten vorgeführt, die die große Popularität eines der bedeutendsten Söhne des 19. Jahrhunderts besser veranschaulicht, als dies Denkmäler und gewaltige Bücher zu tun vermöchten. Nicht Ehrenmitgliedschaften oder Orden, nicht Vorträge oder Strahlenbenennungen sind für die Volksnähe so maßgebend, wie der Umstand, daß sich der Griffel des Karikaturisten oder die Feder des Parodisten eine rogende Persönlichkeit be-händig zur Zielscheibe seines nicht immer lebenswärtigen Spottes wählt; namentlich aber, daß sich seiner schließlich die Schundindustrie bemächtigt und seinen Namen nicht nur in Briefpapieren oder Zigarettenpackungen, sondern in jeder erdenklichen Aischform bis zur Krawatte, zum Handtuch oder zum Nischenbecher nach allen Richtungen ausstrahlt. Gerade in dieser Beziehung ist die Oesterreichische Sammlung von Eisenach besonders reichhaltig.

Die Virgilstunde

Von Siegfried Jacoby

Ein Menschenalter ist es her, daß man sein Gymnasium verließ. Da bekommt man eines Tages einen verpöchteten Nachtrag zum längst erlebten Stundenplan der Sekunda. „Arma virumque cano!“ steht groß über der Karte. Ein Geheimer Medizinalrat, einer der anhänglichsten Schüler der Anhalt, teilt mit: Der alte Dixer, Geheimrat Professor Dr. Adolf Trendelenburg, in weiteren Kreisen bekannt als Archäologe und „Faut“-Erläuterer, will uns noch einmal eine Virgilstunde geben. Noch einmal wollen wir uns als Schüler des verehrten Mannes fühlen, der im 85. Lebensjahre zum 2000. Geburtstag das Werk des großen römischen Dichters in deutsche Verse übertrug. „Verheiratete „Schüler“ dürfen ihre Frauen mitbringen. Ja, manches ist anders geworden, seit wir jung waren.

Pünktlich ist man zur Stelle. Man will sich doch keine Mühe antun, weil man zu spät kommt. Man hat im Leben manches gelernt und sieht ein, daß vieles, was auf der Schule von uns gefordert wurde, besser ist, als wir einst meinten.

man nicht kennt, zu einem anderen, den man auch nicht kennt, drückt ihm die Hand, als hätte die Freude keine Grenzen, und läßt sich neben ihm nieder. Hier und dort taucht ein Gesicht aus einer früheren Nachbarschaft auf. Vielleicht kannte man einst den Namen. Jetzt hat man ihn längst vergessen. Endlich sieht man einige Anacörbie des eigenen Adraanacs, einen Theaterdirektor, einen Rabnarai, einen Studentin. Man begrüßt sie, und schon fühlt man sich umschlungen von dem starken Band der Jugend. Wir blieben Freunde, wenn wir uns auch jahrelang nicht sahen.

„Hast du auch gut präpariert?“
„Ich wollte noch achtern zu dir kommen. Du freigest immer die schwereren Stellen raus.“
„Es sind doch erst dreißig Jahre!“ sagt der andere mit sauerfäher Miene.

Vorn steht ein richtiges Katheder. Acht Uhr. Es läutet wie einst.

Der alte Geheimrat tritt aus Katheder. Die Schüler und ihre Frauen erheben sich. Der alte Herr nickt dem Primus zu, den man nicht kennt. Er legt die Hände ineinander und spricht das Morgengebet, die wenigen, an ihrem Bekennnis possenden Worte, die uns durch die Schulzeit begleitet.

Eine Virgilstunde beim alten Trendelenburg, beginnt der ehrwürdige Schulfmann, sei keine einfache Sache gewesen. Er werde es auch heute nicht leicht machen. Auf der Tafel steht ein lateinischer Spruch. Man hat es schon versucht, ob man ihn noch übersehen kann, und sein Latein ausreichend gefunden: „Virail, in Mantua geboren, in Brundisium gestorben, in Neapel seines Lebens froh, belana Tristen, Nuren und Kampf.“ Der Lehrer erklärt die Ortsnamen und jedes Wort, trisch, launia, mit nicht immer fränkischer Liebföuna der Gegenwart. In diesem oder noch richtiger im nächsten Jahr werden wir die zwanzigjährige Wiederkehr von Virails Geburtstag begehen, einen Weltfeiertag der humanistischen Bildung. Als deutsche Geburtsstagsgabe leat Trendelenburg das von ihm in deutsche Hexameter gebrachte Aeneaslied auf den Tisch. Er hat auch die Hirtenlieder und das landwirtschaftliche Lehrgedicht deselben Virail verdeutscht. Trendelenburg schließt sich tapfer für sein Werk. Etwas armmütig denkt er des Schriftstellers, dessen Werke immer soviel in man deutschen Büchern und in sechs fremden Sprachen auf den Markt kommen. Er sieht eine Probe der noch ungedruckten Hirtenlieder. Das ist in der Tat erstaunlich lebensvoll, weise und klar, wie nur das alte Ate, überhört vorreflexiv überseht, rein deutsch, tief klingt die ebene alte Sprache mit.

Die Gedanken schweifen ab. Nur drei Bekannte unter immerhin 30 Erschienenen! Wo sind die anderen, mit denen man hier Jugendgedanken ipann? Teilnahmlos oder be-hindert die einen, tot die anderen, auch der Beste der Klasse, Walter Gals, das früh heimgegangene, große Dichtertalent. Sind die Taten ungeschicklich und noch?

Der unermüdlche alte Herr liest noch ein Stück des landwirtschaftlichen Lehrgedichtes. Er würt auch das mit Erklärungen und Scherzen. Er richtet es so ein, daß, als im letzten Vers vom „Ende“ des Ate, die Worte schallt. „Nun ist die Stunde ist aus. Man lenkt den Blick und eilt, als wollte man nicht verkommen, rechtzeitig zur nächsten Stunde ankommen, die das Leben heißt.

Stundprogramm

Dienstag, den 5. Februar

Mitteldeutscher Sender Dresden-Leipzig

- 12 Uhr: Schallplattenkonzert.
- 2 Uhr: Vorträge aus den Neuerscheinungen auf dem Bühnenmarkt.
- 3,15 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Kunstwerkung.
- 4,30 Uhr: Wien im Spiegel seinerlieder. Mitwirkende: Anton Wollner (Gesang), Gustav Kuntze (Violine), Bruno Brenner (Klavier), Emil Kothro (Horn), Ernst Schickel (Gitarre).
- 5,15 Uhr: Verbindender Text und Sprecher: Carl Blum.
- 6,00 Uhr: Marie Maria Spitz, Dresden: „Neue Frauenberufe.“
- 6,30 Uhr: Viktor Claude Grandel und Gertrud von Esersen: Grandstück für Anfänger. (Königsruherhausen.)
- 7 Uhr: Prof. Dr. Hedemanna, Jena: „Der Jurist und das Eigentum.“ (1.)
- 7,30 Uhr: Prof. Dr. Richard Woltered, Leipzig: „Die Lehre vom Leben.“ (5.)
- 8 Uhr: Konzert. Mitwirkende: Charlotte Herold (Sopran), Dresden, Vio. Wehler (Kl.), Robert Brühl (Tenor), Fritz Friedrich (Bass), Wika Wolf und Herbert Stod (Klavier).
- 8,45 Uhr: Mandolinenkonzert, ausgeführt vom Mandolinen- und Gitarrenverein „Selbstklinger“, Kadetberg. Dirigent: Otto Ruffner.
- 10 Uhr: Arbeitsnachweis, Schneebühl, Weiterverarbeitung, Verkehrsbüro und Sportklub, Danab: Funktionstunde.
- Anschließend: Tanzmusik, Baldo Oberdorfer und sein Orchester.

Berliner Sender

- 12,30 Uhr: Die Viertelstunde für den Landwirt.
- 1,30 Uhr: Prof. Dr. Adolf Marcuse: Der Sternenhimmel im Monat Februar.
- 4 Uhr: Stunde mit Bildern, Sprecher: Dr. Kurt Vinthaus.
- 4,30 Uhr: Unterhaltungsmusik, ausgeführt von Gerda Kaufman mit ihrem Europa-Orchester.
- 6,30 Uhr: Dr. Alfred Guttman: Einführung zu der Uebertragung des Festkonzertes aus der Villa Harmonie am 6. Februar.
- 7 Uhr: Oberstaatsanwalt a. D. Prof. Dr. Ludwig Ebermayer, Leipzig: „Arzt und Patient in Gesetz und Rechtsprechung.“ 2. Die Haftung des Arztes.
- 7,30 Uhr: Ministerialdirektor L. H. Dr. Ing. F. Croemer: „Die wirtschaftliche Entwicklung des Schneeschmelzeverkehrs.“ 2. Der Verkehr über die Eisstraßen.
- 8 Uhr: Sendespiel: „Die Nacht vor dem Heil.“ Drama von Alfred Wolfenstein. Regie: Alfred Braun.

Königsruherhausen

- 12 Uhr: Studenten Vokal und Vektor Claude Grandel: Grandstück für Schüler.
- 12,30 Uhr: Dr. Rensch und Student Dr. Veefe: Biologische und volkerkundliche Beobachtungen auf dem Sandstein.
- 3 Uhr: Augenheilkunde. Schuldirektor Rager: Bau von Ringmodellen, Gläsern und Seheffektoren.
- 4,40 Uhr: Johann Behm: Der lechlich gedeckte Tisch.
- 4 Uhr: Schulrat Anton Sennert: Naturwissenschaft, Schule und praktisches Leben.
- 4,30 Uhr: Uebertragung des Nachmittagskonzertes Leipzig.
- 5,30 Uhr: Geh. Rat Prof. Dr. Ostheim: Die wichtigsten Gesundheitsfragen und ihre Bekämpfung.
- 6 Uhr: Dr. Richard D. Stein: Neuere Hausmusik für Klavier.
- 6,30 Uhr: Carl Reihner: Der Humor Friedrichs des Großen.
- Ab 7,30 Uhr: Uebertragung aus Berlin.

Maskenball „Auf der Himmelstiefe“

Das der Maskenball der Motiv Bauhütte mit dem Motto „Himmelstiefe“ nur dem schöpferischen „Gestaltungswillen“ des weiblichen Teils ihrer Mitgliedschaft seine Entstehung verdanken konnte, erkennt selbst der Unkundige sofort; soll man es also noch besonders sagen? Jahre, vielleicht jahrzehntelang hat Motiv Bauhütte ihre Getreuen friedlich zu Kostümfesten vereinigt; wer heuer zum Festtage den Saal des Waldschlößchens betrat, sah sich in den schönsten Nummernschau verwickelt. „Mensch, bis du ne Maske!“ diesen Andras christlicher Begeisterung konnte man mehr als einmal erleben, wenn sich im Getümmel der unermüdeten Tanzenden, zwei Tanzkapellen abwechselnd wechselnden, zwei oder mehr der Bauhütten trotz sabelhafter Entstellung erkannt hatten. Zu keinem Völkchen besser als zu denen, in denen der Künstlerfieber seine Fackel schwingt, wagt ja die farne-nalistiche oder satirische Vermummung. Und so bekam

man außer den üblichen morgentändischen oder niggerhaften oder tolosomähnigen Erscheinungen solcher Veranstaltungen ein paar wirklich samose Charakteristiken zu sehen; die zahllose Dexe eines sehr zierlichen jungen Mädchens — wie sich späterhin herausstellte — und der jiddische Handwerksmann mit Mitter-lästen und der Nachtwächter mit Hellebarde seien hervor-gehoben. Es war noch geraume Zeit vor Zwölfe, als der Vor-sitzende, Stadtbaumeister Tilla, als Petrus mit einigen Engelsgestalten auf der Bühne errichtet, wahrscheinlich eben vom blau herabstrahlenden Himmelsgewölbe, in dessen Mitte der Mond wie eine große Zitrone hing — auch die sehr ori-ginelle Dekoration war eine Anregung der Bauhütter — heruntergeschwebt; er erteilte den Seinen mit priesterlicher Würde Absolution, eine Handlung, die sich nötig machte, weil alle im Vorjahre beim Kostümfest ja noch in der „Hölle“ zu Gast gewesen waren. Dann setzte sich das Fest natürlich noch urlange fort.

— **Regina-Palast.** Die schöne Unterhaltungshütte der autbürgerlichen Familienkreise hat es nicht nur verstanden, sich modernem Geschmack in jeder Richtung anzupassen — vor allem in der Qualität ihrer artistischen Kräfte — sondern es weh vor allem auch in seiner musikalischen Umrahmung gerade dem Bedürfnis seines Publikums nach guter, der Hauptstillezeit europäisch eingestellter Musik entkommender Kunst entgegenzukommen. Die ausgezeichnete von Franko Schmitt neu zusammengestellte Kapelle füllt den ersten Teil des Abends von 8 Uhr an mit guter, alter Musik in trefflicher Durcharbeitung aus, vermag aber sowohl in der Begleitung der Artisten als in hinreichender Jazzmusik zum Tanze sich den besten Kapellen an die Seite zu stellen. Diese gesunde Mischung moderner Artistentum mit dem soliden können ehrlicher künstlerischer Ueberlieferung weh auch das ganze Programm auf: Elise Zaldern als Witzka, hoch nicht schnoddrige, manchmal ernsthafte und doch nicht senti-mentale Ansagerin beherrscht selbst den bis auf letzte Götchen besetzten Raum und vermag mit ihrem Gedicht „Das Leben“ sogar ein wenig über den Alltag hinauszuwelken. Inge Welles tanzt, gleich als erite Nummer sehr beifällig auf-genommen, mit höchst grazilösem Körperchen einen Gombon-tanz, eine nette Phantasie in rot und weiß, und sonst ein nettesches Säckchen... die Stimmung ist da. Das Tanz-duett Elefina und Comes überraschte durch Kraft und durch eine reueartige Aufmachung der Kostüme. Immer wieder muß die Sängerin Viane Fran herauskommen, mit sehr sympathischer, sicher beherrschter Stimme und sehr guter Textbehandlung findet sie moderne Chansons, wie „Man ist ja dankbar schon für eine Kleinigkeit“, eine reizende (auch musikalisch reizvolle) Parodie auf „Ach küsse Ihre Hand“ und „Gitarri, Gitarri“. Aber der Beifall gewinnt sie wieder her-vor, sie muß noch den „Reponum“ und schließlich auch noch „Einmal kommt die Liebe“ zugeben: das Publikum mochte ihr gern noch eine Weile zuhören. Auch die schöne, schlauke Spanierin Rana de Herrera mit dem hinreichenden Profil und dem vollendeten Rastagnetten- und Rastspiel muß ihren letzten Tanz wiederholen. Das bannliche Dimpfi-Trio gehört gewiß zu den besten Alpinistinnen und -barkeffern; es beweist, daß auch das mondain feinfühligste Publikum über einen Ballettanz noch herzlich lachen kann. Den Höhepunkt des Programms aber bilden die Zwei Glimerleus, eine in Still und Vollendung neuer Tricks überfallendes Akrobatinnenpaar: der Spat der Dame mit dem Herrn auf der Schulter ist wirklich etwas Außergewöhn-liches. Im Trofaderottel acht dann das Ganze in Tanz-freude und Rederei von Tisch zu Tisch auf.

— **Frauenverein der Kreuzgemeinde.** Mittwoch, 18 Uhr im großen Gemeindesaal An der Kreuzkirche 7 Tocabend. Musikalische Mitwirkung von Frau Gabel, Frau Prof. Grünmader, Solist, Art. Margarete Grube, Art. Margarete Köhler. Begrüßungs-anrede Sup. Aider. Nach der Teapause Vortrag von Sup. Herrmann über Reiterleistungen aus den Randkarpaten und Ungarn, dazu Lichtbilder.

— **Reformierte Gemeinde.** Donnerstag 17 Uhr beginnt Pfarrer Dr. Kämpch eine Reihe von fünf Vorträgen über das Buch „Iob“, die jeden Donnerstag in der Sakristei der Reformierten Kirche statt-finden werden. Der Text der viel zu wenig bekannten Dichtung wird nach einer neueren Uebersetzung vorgetragen und abschließ-lich erläutert werden. Der Eintritt ist frei.

— **Opernball.** In unserem Bericht über den Opernball ist insofern eine Ungenauigkeit zu verzeichnen, als Generalintendant Meuder nicht mit Franklein Meta Zeinemer, sondern mit Frau Eva Plafste v. d. Oren die Antrittspolonoie eröffnete.

— **Uebertragungshalle des Stadtverbandes der Dresdner Frauen-vereine.** Donnerstag 4 bis 8 Uhr Schulgasse 4, 2.

— **Kleiderentwerferkongreß.** Am 31. Januar hatte Generaldirektor H. K. r., Europahof, wieder gegen 90 Kleiderentwerfer zu Gast und wurden gefasend. Bei den musikalischen Darbietungen des Zuber-virtuosens Traill er und der Hauskapelle verbrachten die alten Leute recht angenehme, fröhliche Stunden.

— **Verstirbt werden** seit dem 22. Januar eine 43 Jahre alte Dresdner Weinhandelsbesitzerin Maria Elia Neumann geb. Bedert, die erst kürzlich eine Operation durchgemacht und vermutlich den Tod in der Ube freiwillig gesucht haben dürfte, sowie seit 25. Januar morgens der 1897 zu Gainsberg geborene Beamte Kurt Paul Siegel aus Dresden. Am letztgenannten Falle handelt es sich um den Vorher der Girokasse zu Großdubrau, Amischaupmannschaft Baugen. Er hatte wie schon öfter an Sonntagen seine Eltern in Gainsberg aufgesucht und mit dem Fröhling die Rückfahrt nach seinem Wohnort angetreten. Im Dresdner Hauptbahnhof trat er noch einen Bekannten, dem er angab, zwecks einer Besorgung noch nicht mitfahren zu können. Seit dieser Zeit fehlt jede Spur von ihm. Siegel trug grauen Haut und schwarzen Mantel mit Zant-lagen. Die Weinhandelsbesitzerin Neumann war mit ungearbeiteten Militärmantel verkleidet und trug einen Vederhut. Verstirbt werden ferner noch der 1887 zu Miesla geborene Kaufmann Otto Arur Hohmann seit 24. Januar aus Freiberg, und die 15jährige Elisabeth Frieda Veiperl seit 16. Januar aus Chemnitz. Die Veiperl war bereits im Juni vorigen Jahres schon einmal verstorben, konnte aber damals in der Tschelner Gegend wieder aufgegriffen werden. In beiden letzten Fällen besteht Verdacht eines freiwilligen Lebens-abschlusses.

Aus dem Polizeibericht

Warnung vor Betrüger in Pelzgeschäften

Mitte Januar erschienen in einem Pelzgeschäft in Köln zwei Herren, die nur gebrochen deutsch, aber fließend französisch sprachen, und ließen sich teure Pelzmäntel vorzeigen. Zum Kauf konnten sie sich aber nicht entschließen und erklärten, später wiederkommen zu wollen. Am nächsten Tage erklärten einer der Herren, der sich Vavolte nannte, und beauftragte den Geschäftsinhaber, ihm den ausgedienten Nutriapelmantel und mehrere Wiber- und Kestelle im Gesamtwerte von 700 Mark nach einem Dziel mitzugeben. Be-zahlung sollte dort erfolgen. Der Geschäftsinhaber ließ darauf die gewünschten Pelzwaren durch zwei Verkäuferinnen in das Hotel bringen. Dort verhandelt er der Betrüger, die Aufmerksamkeit der Wächter von den Herren ablenkten. Er brachte die Pelze in ein Nebenzimmer, wo sein Komplize und schließlich auch er damit ver-schwinden. Auf gleiche Weise hat ein Betrüger am 21. Januar in Gumburg einen Pelzermantel, mehrere Überwürfe und Kestelle im Werte von 400 Mark erlangt. Der Unbekannte hat sich in das Pelzgeschäft als Jean Vauvere, geb. am 2. 10. 90 in Groß-Sierard in Vuremburg, eingetragen. Er ist 165 Zentimeter groß, vollblau, rundes Gesicht, schwarzes Haar, barlos, trägt schwarze Hosen mit schwarzen Schürzen, schwarzen Handschuhen, sprach fließend französisch und nur gebrochen deutsch. Offenbar handelt es sich in beiden Fällen um den gleichen Täter. Vor den Verhörern wird gewarnt, kochentliche Wahrnehmungen an die Kriminal-polizei, Zimmer 55b, erbeten.

Einbruch und andere Diebstähle

An der Nacht zum Sonntag wurde auf der Kölnstraße eine Einbruch erbrochen. Dem Dieb fielen die vorhandenen Lebens-mittel und Schwaren in die Hände. Ein unbekannter Dieb ver-schaffte sich mit Nachschlüssel Zutritt in eine Wohnung auf der Wöfenstraße. Er erlangte Bargeld, aus einem Vagerraum an der Magdeburger Straße wurde ein größerer Vollen Wehha-scheiben gehoben. Der Täter hatte sich gewaltsam Eingang verschafft. Der Anlauf des Diebstahls wird gewarnt. Auf der Schumann-straße wurde ein Schauspieler erbrochen und seines Inhaltes, ver-schiedene Oberhemden und Strampsen, beraubt. In allen Fällen werden Angaben nach dem Kriminalamt, Zimmer 55b, erbeten.

Betrüger festgenommen

Von der Kriminalpolizei wurde der 21 Jahre alte Handlungs-gehilfe Johannes Tiede festgenommen. Mit einem geistlichen Wechsel hatte er von einer hiesigen Firma 2 Flanost, 1 Hornonium und mehrere Sprechapparate im Gesamtwerte von 400 Mark erlangt. Die Waren wurden sofort zu Weide gemacht. Tod Hornonium will er bei einer Person oder Firma die er nicht nennt, eingekauft haben. Personen, bei denen Tiede das Instrument eingekauft oder dasselbe verkauft hat, werden nach dem Kriminalamt, Zimmer 55b, gebeten.

Servus

Heute finden Sie mich in allen Geschäften. Fragen Sie nach mir; wir werden bestimmt gute Freunde.

Servus, die neue 5er Zigarette

Nachrichten aus dem Lande

Festnahme des dritten Frankfurter Räubers
Chemnitz. Am Sonnabendabend gelang es der Kriminalpolizei, in Lederau den dritten Frankfurter Bankräuber, den dort wohnhaften 39 Jahre alten mehrfach vorbestraften Maurermeister Walter festzunehmen. Die Verhafteten sind geschändet, den Hauptüberfall auf den Kassensboten in Frankenberg angeschlossen zu haben.

Großfeuer
Wülften-St. Jakob. Am Montagfrüh brach im hiesigen Warenhaus Hans Adernann ein Großfeuer aus. Sämtliche Motorpumpen sowie die Ortswehren waren in Tätigkeit. Den Bemühungen der Feuerwehr gelang es, das Feuer nach einigen Stunden einzudämmen. Der Sachschaden ist groß. Men denken bei nicht zu bekennen.

Niefta. Sonntagmorgens brach in Kreisnitz auf dem Rittergut des Barons v. Gaidin ein Brand aus, der erst spät abends gelöscht werden konnte. Das Herrenhaus wurde durch das Großfeuer ebenfalls stark in Mitleidenschaft gezogen. Der gesamte Viehbestand konnte zwar gerettet werden, doch fielen große Getreide- und Heuvorräte, die auf dem Boden des Stallgebäudes lagen, den Flammen zum Opfer. Der Schaden ist außerordentlich groß, aber durch Versicherung voll gedeckt. Die sofort alarmierte Feuerwehr stand dem Brande zunächst ziemlich machtlos gegenüber, da die Wasserverbältnisse sehr schlecht waren und infolge des starken Frostes das Wasser sofort gefror. Heber die Brandursache verläutet, daß man eine angefrorene Wasserleitung mit Hilfe eines Strohfloßes hatte antauen wollen. Dabei wurde das Stallgebäude von den Flammen ergriffen. Es ist dies im Laufe von noch nicht zwei Jahren das zweite Großfeuer, von dem das Rittergut heimgefallen worden ist.

Schloß Hochsburg wird Jugendherberge
Hochsburg. Dieser Tage weilten Regierungsvertreter sowie Vertreter der Herrschaft Hochsburg und des Verbandes der Jugendherbergen im Schloß zu eingehender Besichtigung. Eine Anrede im Gasthof, zu der auch der Bürgermeister und ein Gemeindevorsteher zugegen waren, ergab, daß sich die Herrschaft mit der Belegung einverstanden erklärt hat, so daß also bald mit der Errichtung einer Jugendherberge im Schloß Hochsburg gerechnet werden kann.

50-jährige Jahre Gewerbeverein
Dresden. Der hiesige Gewerbeverein konnte dieser Tage mit Festkonzert und Festmahl, bei der Herr Brand die Rede hielt, sein 50. Jubiläum feiern. Bei dieser Gelegenheit wurden neun Mitglieder für über vierzigjährige Mitgliedschaft zu Ehrenmitgliedern ernannt, während 26 Jubilare für 25- und mehrjährige Mitgliedschaft mit der silbernen Ehrennadel ausgezeichnet wurden. Die Feier wurde eingeleitet durch eine Kranzüberreichung an den Grüften verstorbenen Vereinsführer.

Machtvolle Rundgebung des gewerblichen Mittelstandes
Glauchau. Der Bezirksausschuß für Handwerk, Handel und Gewerbe (Landau e. V.) hatte für Sonntagmorgens zu seiner diesjährigen Generalversammlung eingeladen, die überaus stark besucht war und die sich zu einer machtvollen Rundgebung gestaltete. Nachdem der Vorsitzende, Stadt-Verordneter Spiller, einen Tätigkeitsbericht für das vergangene Jahr gegeben hatte, sprach Landtagsabgeordneter Völkner über die Lage des Mittelstandes. Seine Ausführungen, die für die hiesigen Verhältnisse gipfelten in einer Entschiedenheit, die einstimmig angenommen wurde und in der der Kollaps der auf ein unerschütterliches Maß abgehenden Vorkriegs- und Nachkriegs-Produktion und die daraus resultierenden sozialen Verhältnisse als Hauptursache der Krise bezeichnet wurden, wurden mit großer Aufmerksamkeit verfolgt. Am Schluß der Versammlung wurde beschlossen: Das Handwerk und Gewerbe erwarten, daß Regierungen und Parlamente durch entschlossenes Handeln zur Erfüllung der Forderungen beitragen, das Maß der finanziellen und sozialen Belastung und damit die Beschäftigung für die Klein- und Mittelbetriebe

herabsetzen und einer überspannten Lohnpolitik Einhalt gebieten, da nur auf diesem Wege die von allen Volksschichten ersehnte Senkung des Preisniveaus und damit die Verbesserung der allgemeinen Lebenshaltung erreicht werden kann.

Diamantene Hochzeit
Zinnberg b. Penig. Das diamantene Ehejubiläum konnte hier der Nachpolitist Eduard Weber mit seiner Frau begehen.

Albertvereinsjubiläum
Planen. Der Albertverein Planen des Albertvereins feierte am Sonnabend und Sonntag in etwas größerem Maße sein 60-jähriges Bestehen, nachdem 1919 die Feier des 50-jährigen unterblieben war. Am Sonnabend veranfaßte die Teilnehmer im Stadttheater zur Aufführung der Oper „Intermezzo“ von R. Strauß, der ein längerer, auf die Bedeutung des Tages hinweisender Prolog aus der Feder von Redakteur Otto Schulze, gesprochen von Frau Rittergutsbesitzer Dietrich (Untermarkgräf), vorausging. Die eigentliche Festschau, umrahmt von wertvollen musikalischen Darbietungen unter reger Anteilnahme der Mitglieder in der „Erholung“ mit Gehlert und Michel (Dresden) gab als Mitglied des Direktoriums eine Reihe von Auszeichnungen — verliehen durch die Vorsitzende des Hauptvereins, Prinzessin Johanna Georga — bekannt, und Bürgermeister Dr. Schlotte überreichte im Namen der Stadt eine Jubelspende von 500 Mark. Der Schatzmeister des Vereins, Oberst a. D. Kühnelt, bot eine Entwicklungsgeschichte des Vereins.

Brandstifter
Pichtentanne b. Radeburg. In der 4. Stunde des Montags brannte hier die Scheune des Bäckermeisters Paul Nittrich bis auf die Grundmauern nieder. In der Scheune lagerten Stroh, verschiedene Waagen und Ackergeräte, die sämtlich ein Opfer der Flammen wurden. Als Entstehungsursache wird Brandstiftung vermutet. Die Feuerwehr konnte nur das angebaute Wohnhaus retten.

Zum Leipziger Straßenbahnkonflikt
Leipzig. Aus Anlaß der Stilllegung der Leipziger Straßenbahn waren am Montag sämtliche Eisenbahnzüge auf den Vororten überfüllt, da die Benutzer der Straßenbahn nunmehr auf die Eisenbahn als einziges Verkehrsmittel angewiesen sind. Die Reichsbahnenverwaltung hat infolgedessen von Leipzig aus nach den hauptsächlichsten Vororten sowie nach Halle Sonderzüge eingeleitet. Während der Dauer der Stilllegung des Straßenbahnverkehrs finden nur zwei Briefzettelungen früh und mittags statt.

Wagen der Kriegsschuldfrage
Wagau. Die Vereine des Wagner Militärvereinsbundesbezirks hielten ihre Rundgebung gegen die Kriegsschuldfrage am Sonntagvormittag unter sehr starker Beteiligung ab. Nach Musikstücken der Stahlkapelle und Begrüßungsworten des Bezirksvorsitzenden, Major a. D. Klemm, hielt Pfarrer Berg (Wagau) eine aufrüttelnde Ansprache, in der er die Lage von der Kriegsschuld Deutschlands als die größte Lüge der Weltgeschichte bezeichnete und zu ihrer Abrechnung, die für uns eine Tagesfrage sei, das gesamte deutsche Volk ohne Unterschied der Parteien aufrief.

Feuerwehrjubiläum
Vansowitz bei Kamenz. Auf ein 60-jähriges Bestehen kann die Freiwillige Feuerwehr an St. Marien-Kern zurückblicken. Nach einer Gedächtnisfeier für die verstorbenen und im Weltkrieg gefallenen Mitglieder vollzog sich die eigentliche Festschau im Ortskathol., wobei der Propst des Klosters die Festschau hielt. Die Festschau wurde im Laufe der Zeit zu 238 Bränden gerufen und hat sich viele Bräutchen erworben. Anlaß der Jubiläumsfeier hat die Heftigkeit der Arbeit, gestiftet, das an elf Mitglieder verlihen wurde.

Vortrag Östlich: Mafiler des östlichen Christentums. Eintritt frei.
Vortrag Südlich: 7 Uhr geöffnet.
Deutscher Gewerkschaftsverband und Gesellschaft für Arbeiterwissenschaft. Sitzung der Archäologischen Abteilung am Mittwoch 8 Uhr im Albertinum. Professor Dr. Herrmann wird sprechen über „Die neugefundene Bronzealtäre vom Reetzgrund bei Gubda“.

Kleine kirchliche Nachrichten
Heilandkirche. Zwei Vorträge zum 400-jährigen Reichsdeputationshauptschluss hat Pfarrer Laube im Gemeindegarten der Heilandkirche: Mittwoch, den 6. Februar, 8 Uhr: Vorträge Reichsdeputationshauptschluss, wie er entstanden und wie es ihm in vier Jahrhunderten ergangen ist. Danach Lichtbildvorführung: „Das Schmuckstück“ (1. Teil).
Mittwoch, den 13. Februar, 8 Uhr: Vorträge Reichsdeputationshauptschluss, wie es ihm in vier Jahrhunderten ergangen ist. Danach Lichtbildvorführung: „Das Schmuckstück“ (2. Teil).

194. Sächsische Landes-Lotterie
4. Klasse — Ziehung vom 4. Februar — 1. Zug
(Ohne Gewähr)
Gewinne zu 400 Mark
Gewinne zu 300 Mark
Gewinne zu 240 Mark

Table with lottery numbers and winning amounts. Columns include prize amounts (e.g., 400 Mark, 300 Mark, 240 Mark) and corresponding winning numbers.

Large table of lottery numbers and prize amounts, organized in columns with various prize levels.

Vorschläge für den Mittagstisch
Kartoffeluppe; gefüllte Omlette.
Der alternde Mensch müht sich ab. Die Abhängigkeit ist die Krienerkrankung, der niemand entgeht. Durch Aufabingung in der Gefäßinnervation verlieren die Nerven ihre Elastizität, wodurch die normale Durchblutung schwer beeinträchtigt wird.

Advertisement for KOLA DALLMANN. Includes an illustration of a man and a woman, and text describing the benefits of the product for the elderly. Text: 'An angenehmer Mensch... wird Ihre Umgebung sagen, wenn Sie durch fortgesetztes Gähnen Mangel an Aufmerksamkeit und ästhetischem Empfinden verrätten.' 'Wenn man bedenkt, daß eine solche Situation unter Aufwendung weniger Pfennige verhütet werden kann, ist es unbegreiflich, daß es noch Menschen gibt, die nicht ständig Kola Dallmann mit sich führen.' '2-3 Tabletten Kola Dallmann vertreiben momentan jede Müdigkeit, verleihen sprudelnde Lebhaftigkeit, verjüngen den Geist und konzentrieren die Gedanken.'

Neapel im Winter

Neben mir ein wenig vom Wetter! Ich versichere: Ich hätte diesen Artikel selber schreiben können. Aber ich lasse den neapolitanischen Journalisten reden — das wirkt überzeugender, und übersehe aus dem „Giornale d'Italia“ vom 11. Januar: „Die Wetterwarte in Neapel läßt uns heute wissen: — 2 Grad Celsius! Haben wir nicht schon sibirische Kälte genug gehabt in diesem Winter? Regen, Wind, Graupeln, Gewitter? Weiter hat der Blitz die Telefonleitung zerstört, heute etliche Trambahnenwagen beschädigt! Wann hat Neapel solch ein Wetter gesehen? In keiner Stadt ist die Kälte empfindlicher als hier; denn nirgends kann man sich schwerer gegen sie schützen. Sie herrscht nicht nur in den Straßen, sondern auch in den Häusern, ulemal kann sie vertreiben. Die Tatsache, daß Neapel ein warmes Klima hat, hat uns machtlos gemacht gegen sie. Die Häuser werden in solch einem Winter unwohnlich. Es gibt keine Tür, die gut schließt, keinen Raum, der vor dem furchtbaren (!) Wind Schutz gewährt; keine Holzofenbänke, keine Toppelkissen oder Toppelbänke, keine Teppiche; man friert auf den nackten Kacheln.

Der echte Neapolitaner hat eine heilige Furcht vor dem Feuer, und wenn er in ein Zimmer tritt, in dem ein Feuer brennt, fragt er erstaunt: „Wie kann man in solch einem Raume leben? Geben Sie acht: wenn Sie hinauskommen, ermischen Sie die schärfste Erkältung!“ In seinem Hause benutzt er jene überleierten Kohlenbänke, deren Ausdünstungen Kopfschmerzen verursachen und eine immerwährende Gefahr für die Kinder sind.

Neapel hat ein herrliches Südklima — das wird keiner verneinen. Aber in neapolitanischen Häusern im Winter friert man mehr als in Mailand oder Turin.

Tretet in ein Bürgerhaus an einem dieser ungemütlichen Abende! Die Bewohner scheinen Samojeden! Sie sind erscharrt vor Kälte in fischer Stumpfheit. Die alte Tante sitzt in ihrem Lehnstuhl, begrabt unter einem Berg von schweren Schals, und hält eine Wärmehülle im Arm, in der ein paar glimmende Holzkohlen liegen. Der Gatte hat einen alten Mantel um, den Krügen hochgeschlagen, und auf dem Kopf eine Mütze, die die Ohren bedeckt. Um die Schultern trägt er ein Stück von einer abgewaschenen Wolldecke. Die Kinder mit geschwellenen Händen werden genötigt von Dicken und Schnupfen, und keiner kann ihnen helfen. Eine Dame meiner Bekanntschaft schlüft mit Handschuhen, weil sie fürchtet, in der Nacht die Hände zu erfrieren. Eine andere deckt sich im Bett die Knie mit der schürrenden Raube zu. Und einer meiner Freunde, der viel gereist ist, ist zu der Ueberzeugung gelangt: „Kälte empfindet man einzeln in warmen Ländern!“

Doch: was verhält sich? Morgen scheint die Sonne wieder, und dann: Heilige Lucia, welche eine Kreuze! Dann schauen die Neapolitaner mit großen Augen hinüber zum Vesuv, der flappe und Mantel von Hermelin trägt und seine Handtücher phantastisch emporweht gegen den azurernen Himmel! Morgen sammeln sich wieder die Dunder in Silberbänken zwischen Vesuvius und Cap Misenum. Und dort: eine herrliche Fata Morgana, die hinanreicht ins leuchtende Meer! Es ist die „Sabrina“ von Lord George, die heute gewonnen war, wegen der hohen See zurückzuführen in den Hafen. Auch der englische Premier war der wunderlichen Meinung gewesen, Neapel sei die Stadt der ewigen Sonne.“

Max Wehler.

Bermischtes

Das aufgesperrte Auto — Ein Toter und zwei Verletzte. Aus der Kurve Chauffeur ereignete sich ein schwerer Autounfall. Eine aus Vorpommern kommende Kraftmaschine war auf einen entgegenkommenden, mit vier Personen besetzten Möbelwagen aufgefahren. Die Leiche des Wagenführers wurde durch die Windschutzscheibe bis in das Wageninnere und blieb in der Ecke stecken. Das Auto wurde also förmlich aufgesperrt. Der Chauffeur wurde sofort getötet und die beiden Fahrgäste durch Glassplitter so schwer verletzt, daß sie ins Krankenhaus gebracht werden mußten.

Eisstumpen für Bier. In Halle kam eine Sendung von 20 Fass Bier aus Bayern an, die in der sibirischen Kälte unterwegs eingefroren waren. Zwei Fässer waren zerbrochen und das ganze Bier war zu Eisstumpen gefroren. Nach fachmännischer Ansicht soll es jedoch bei langsamem Auftauen in Kellerwärme wieder genießbar werden. Wohl bekommen!

Wieder ein Schülerelbstmord. Nach einem Streit mit seinem Vater hat in Warkau ein 16jähriger Schüler namens Rüter Selbstmord begangen, indem er sich im vierten Stock aus dem Fenster stürzte. Der Schüler wurde in hoffnungslosem Zustande in ein Krankenhaus eingeliefert.

Mittelalterliche Einkünfte einer französischen Kirche. Nach einer Meldung aus Toulouse ist in der Porenachhabt Maolace die Kirche unter fürstlichem Schutze eingeweiht, ohne daß irgend welche Anzeichen einer Beschädigung sichtbar waren. Die Kirche war durch ihren außerordentlichen Reichtum an Goldschmiedeten und anderen kostbaren Geräten bekannt, die noch aus dem frühen Mittelalter stammten.

Amerikanischer Humor. Ein amerikanischer Pastor, der ein Negarpaar traute, wollte sich einen Scherz machen und sagte sofort nach der Trauung: „Wohl ist es allgemeine Brauch, daß der Bräutigam nach der Trauung die Braut küßt, aber im vorliegenden Fall wollen wir das unterlassen.“ Der Bräutigam entgegnete sofort: „Es ist auch allgemeiner Brauch, daß man dem Pastor zehn Dollar für die Trauung zahlt, aber im vorliegenden Fall wollen wir das unterlassen.“

Kein Wunder. Ein erstes Damenkonfektionshaus suchte einen Schaufensterdekorateur. „Haben Sie große Erfahrungen darin?“ wurde einer der Bewerber gefragt. „Ja,“ erwiderte dieser nicht ohne Stolz. „Bei der letzten Firma, wo ich war, habe ich das Schaufenster so dekoriert, daß jede Dame, die vorbeiging, stehen blieb und hineinsah.“ „Ausgezeichnet!“ fragte der Chef. „Sie sind der Mann, den ich suche. Nebenbei, in welcher Branche arbeitete die Firma?“ „Spiegel.“

Tanzgirls müssen gemästet werden

Die Tage der überfluteten Girls sind gezählt. Der englische Manager Cochran, der zurzeit die Troupe der Tanzgirls für eine große englische Revue zusammenstellt, behauptet wenigstens, daß den mageren Jahren auf der Tanzbühne jetzt folgen werden, da man der überfluteten Linie müde geworden ist. Auf der Suche nach den von der Mode auf den Schild erhobenen vollschlanken Tänzerinnen begegnet der Manager allerdings nicht geringen Schwierigkeiten, so daß er sich wohl oder übel genötigt sah, unter den vorgestellten Damen diejenigen auszusuchen, die nach Ansicht des Theaterartzes die Gewähr bieten, daß sie durch eine entsprechende Diät zum Fleischessen gebracht werden können. Ten achtzehn ausgewählten jungen Mädchen wird deshalb auf Verordnung des Arztes schon zum ersten Frühstück ein Menü serviert, das aus einer kräftigen fetten Suppe, Eiern im Glas, Weißbrot, Butter, Honig, Käse und einem Glas Milch besteht. Der Alkohol wird zwar nicht gerade verordnet, doch empfiehlt der Arzt den Damen, bei Tisch einen leichten Apfelsaft oder Bier zu trinken.



Jung Holland beim Eislauf

Junge Bewohner des holländischen Städtchens Volendam in ihren malerischen Trachten bel dem in ihrem Lande sehr beliebten Eislauf

Phot. Keystone

Wie man in Hollywood berühmt wird

Indiscretionen aus der amerikanischen Reklamefabrik

Keine Popularität ohne Reklame — Berühmte Tricks — Auf der Suche nach neuen Ideen — Eine Königin im Dienste eines Reklameagenten — Um den Fußabdruck Lindberghs

Von Bodo M. Vogel

Niemand als der Künstler der Filmleinwand weiß es besser, wie vergänglich der irdische Ruhm ist. Wenn sein Name nicht mit einer gewissen Regelmäßigkeit in den Spalten der Tageszeitungen wiederkehrt und dadurch immer und immer wieder mit ungewisser Gewalt den Schritten des Publikums eingeschlämmt wird, ist seine Berühmtheit im Verfließen. Selbst die weltbekanntesten Größen der Filme bedürfen des beständigen Värmes der Reklamemetro, um sich ihre Popularität zu erhalten.

Zu den bewährtesten Mitteln, allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken, gehören seit alters die berühmten Tricks von

„verlorenen“ Schmuckstücken, „gestohlenen“ Brillanten, von reichen Erbschaften und mysteriösen Heberfällen,

Reklamemethoden, denen aber heute das Publikum durch Erfahrung klüger geworden, nur noch geringen Glauben zu schenken pflegt. Als zum Beispiel Dolores del Rio in Hollywood kürzlich einen Brillantring im Werte von 15000 Dollar nachgewiesenermaßen wirklich verlor, brachten die Zeitungen von Los Angeles nur eine beiläufige kurze Nachricht von etwa 5 Zeilen, die kaum beachtet wurde. Dem gleichen Mißtrauen bezeugte Mary Pickford, als ihr vor einigen Wochen ein Ringband von 5000 Dollar Wert bei einem Bankett abhandeln kam: die amerikanische Presse schwenkte sich argwöhnisch darüber aus.

Heute bedarf es, um das Interesse der Weltpresse auf sich zu ziehen, viel raffinierterer Reklamemethoden. Aber nicht jeder, der die Vetter des Filmruhms zu erklimmen bestrebt ist, verfügt über die nötige Feindschaft, um das geheimnisvolle „Ziel-Offen-Bild“ des Erfolges ausfindig zu machen. Hollywood hat schnell Rat gefunden. Eine große Zahl von Journalisten und Reklamefachleuten hat sich hier eingefunden und widmet sich der Aufgabe, die dort lebenden Filmstars mit den erforderlichen Reklameideen zu versorgen und diese auch in die Tat umzusetzen. Diese eifrigen Leute sind händig auf der

Suche nach unerhörten, noch nie da gewesenen Ideen,

um die Aufmerksamkeit des Publikums auf ihre Auftraggeber zu lenken. So ist Hollywood im Laufe der letzten Jahre zu einem Sammelpunkt aller der Leute geworden, die imstande sind, wirkungsvolle Reklame zu machen und aufsehenerregende Notizen in die Presse zu lancieren.

Einer der Interessantesten und für das amerikanische Reklamewesen typischen Fälle, ein wichtiges Tagesereignis zum eigenen finanziellen Vorteil auszunutzen, ist mit dem Namen der Königin Maria von Rumänien verbunden. Als diese im verflohenen Jahr ihre bekannte Reise nach den Vereinigten Staaten in Nordamerika unternahm, war Harry D. Wilson, einer der berühmtesten Reklamefachleute Amerikas, fest davon überzeugt, daß diese Reise nur den einen Zweck haben konnte, den Filmfabrikanten Edwin Carewe in dessen Auftrag er arbeitete, über Nacht berühmt zu machen. Mister Carewe hatte die Königin in seinem ganzen Leben noch nicht zu Gesicht bekommen, und die Fürstin hatte gewiß auch von seiner Existenz noch nicht ein einziges Mal sprechen hören, aber der kühne Mister Wilson verlor trotzdem den Mut nicht. Er wußte, was er zu tun hatte. Er landete kurzerhand an die rumänische Gesandtschaft in Amerika ein Telegramm folgenden Inhalts:

„Erbitte Mitteilung, ob es sich ermöglichen läßt, daß Ihre Majestät in unserem neuen Film „Aufscheidung“ mitwirkt.“

Mister Carewe ist bereit, 25000 Dollar für ein einmaliges Auftreten zu zahlen, die unter die Armen Rumäniens verteilt werden können. Benachrichtigt Sie bitte Ihre Majestät an Bord des Schiffes davon und lassen Sie mir dann sobald wie möglich Bescheid zukommen.“

Gleichzeitig wurde eine Photographie verbreitet, auf der Mister Carewe zu sehen war, wie er mit großartiger Geiste einen Scheck über 25000 Dollar unterzeichnete, und sämtliche illustrierten Blätter Amerikas waren unlang genug, dieses Bild mit einem entsprechenden Textwerk zu veröffentlichen. Die Tatsache, daß eine leibhaftige Königin zum Film ging, um für die Armen ihres Landes zu arbeiten,

interessierte die Öffentlichkeit

natürlich sehr, und der Mann, der dieses Wunder fertig gebracht hatte — Mister Carewe — empfing von allen Seiten die wohlgemeintesten Glückwünsche, und zahlreiche Geldleute stritten sich um den Vorzug mit einem solchen Geschäftsgenie in Verbindung zu treten.

Mister Carewe, der eine Woche zuvor noch ein völlig unbeachtetes Fälein hatte, fand plötzlich im Mittelpunkt der Ereignisse, und er büßte an seiner Berühmtheit auch nichts ein,

als einige Tage später die jasonische Antwort der rumänischen Gesandtschaft eintraf, des Inhaltes, daß

Königin Maria gar nicht daran denke, nach Hollywood zu kommen

und schon aus diesem Grunde an dem Film nicht mitwirken könne

Als man nun Harry D. Wilson, den Manager des ganzen Reklametricks und den Filmproduzenten Carewe, die Bude an der Sache ein bißchen Geld verdientes, fragte, was passiert wäre, wenn die Königin tatsächlich den Vorschlag angenommen hätte, gaben sie die klassiche Antwort: „Nun, dann hätten wir eben

25000 Dollar weniger verdient...“

Ein weiterer charakteristischer Fall aus dem amerikanischen Reklameleben soll noch Erwähnung finden. Als Charles Lindbergh nach seinem berühmten Oceanflug nach Hollywood kam, war es der Wunsch aller Filmstars, sich an der Seite des Tageshelden fotografieren zu lassen. Natürlich fielen die meisten dieser Pläne ins Wasser, und nur prominenten Künstlern und Mäntlerinnen, wie Mary Pickford, Douglas Fairbanks und Marion Davies glückte es, während eines zu Ehren des „Liniamen Adlers“ veranstalteten Essens auf die gleiche Platte mit ihm zu kommen.

Diese Tatsache ließ Herrn Sid Grauman, den Inhaber des chinesischen Theaters in Hollywood, Tag und Nacht keine Ruhe. Er setzte sich hin und grübelte, wie es auch ihm gelingen möchte, den gefeierten Mann vor den verfahrenen Karren seines eigenen Ruhmes zu spannen. Nach laugen Überlegungen kam ihm schließlich die gewünschte originelle Idee.

„Liefen Sie mir einen Fußabdruck Lindberghs.“

sagte er zu seinem Reklameagenten Harry Hammond Bell, „ich will ihn zusammen mit dem von Gloria Swanson, Mary Pickford und Douglas Fairbanks im Foyer meines Theaters aufstellen, und die Leute werden zu Tausenden kommen, um das neue Wunder anzustarren!“

H. H. Bell wußte wohl, wie schwer es war, diesen Auftrag seines Chefs in die Tat umzusetzen, aber er hatte die Feder nur einmal erhalten und mietete sich daher in dem Hotel ein, das „Lindy“ benannte, um den passenden Augenblick abzuwarten. Statt jeden Gepäcks trug Mr. Bell nur eine Gipsstift bei sich. Sein Zimmer befand sich in dem gleichen Stedwerk wie das Lindberghs, so daß es ihm ein leichtes war, mehr als einmal in dessen Nähe zu kommen. Aber kaum hatte er seine Gipsstift, in der er den Fußabdruck aufnehmen wollte, herangeholt und in Position gebracht, als schon einige Offiziere kamen und den Oceanflieger mit sich fortnahmen.

Zwei Tage lang tat der bedauernswerte Reklamefachmann nichts anderes, als Lindbergh auf Schritt und Tritt nachzuspüren, um ihm im geeigneten Augenblick seine seltsame Bitte vorzutragen. Nur manchmal mußte er auf einige Minuten von ihm ablassen, um den Gips in seiner Riste wieder anzufestigen, und dann war „Lindy“ meist schon wieder über alle Berge.

Die erwähnten Filmstars machten nicht die geringsten Schwierigkeiten, sich ihre Fußabdrücke abnehmen zu lassen, als sie erfuhrten, daß diese im chinesischen Theater aufgestellt werden sollten. Lindbergh selber aber war jeder Art von Reklame, und noch dazu solch grotesker Art, abgeneigt und ging dem aufdringlichen Reklameagenten niemals auf den Leim.

Als Lindbergh mit seinem „Spirit of Saint Louis“ den Boden Hollywoods verließ, mußte H. H. Bell sein Vorhaben aufgeben. Er warf seine Gipsstift während aus dem Fenster und erklärte sich besiegelt. Seinen Zweck hatte er aber doch erreicht, denn alle Welt lachte zwar über ihn, das chinesische Theater aber war jeden Abend bis auf den letzten Platz besetzt. Die Fußabdrücke der beliebten Filmstars bildeten auch ohne die Wiedergabe der etwas in die Länge geratenen Werkzeuge des Oceanfliegers eine Attraktion, wie sie Hollywood noch nicht erlebt hatte.

Diese beiden als Musterbeispiele amerikanischer Reklame ältester Fälle mögen genügen, um ein Bild davon zu geben, wie jenseits des Ozeans

Erfolg und Reklame zu einer untrennbaren Einheit verschmolzen

sind. Und es wäre gewiß eine sehr interessante Aufgabe, die von der oben geschilderten Weise mehr oder weniger abweichenden „Nüancen“ zu ermitteln, durch die manche der weltberühmten Größen Hollywoods von geschickten Agenten, wie es bezeichnenderweise heißt: „gemacht“ wurden.

Vor dem Besuch von Gesellschaften, Theater, Bällen usw. vergessen Sie nicht Ihre Zähne mit der herrlich erfrischenden Chlorodont-Zahnpaste — am besten unter gleichzeitiger Verwendung der Chlorodont-Spezial Zahnbürste, welche das Reinigen und Weißputzen der Zähne auch an den Seitenflächen ermöglicht — zu putzen.

Chlorodont

Tube — 60 Mk., große Tube 1. — Mk.

Man verlange nur echt Chlorodont in der blau-weiß-grünen Originalpackung.

- Die Chlorodont Zahnpaste
1) macht die Zähne blendend weiß
2) entfernt häßlich gefärbten Zahnelbelag
3) beseitigt unangenehmen Mundgeruch



Naturreiner Kaffee ist gesund!

Auf der großen Tagung der Naturforscher und Aerzte am 22. September 1926 in Düsseldorf sagte Herr Professor Dr. Straub, München, vor einem Gremium von zirka 3000 Gelehrten unter anderem: Das Koffein wirkt auf viele Organe unseres Körpers, aber immer nur fördernd! Es ist ein Mittel zur Bekämpfung von Schlaf und Schläfrigkeit, zur Erhöhung der geistigen Leistungsfähigkeit ohne Gewöhnung und ohne Gefahr der Erzeugung einer Sucht, und darin dürfte seine allgemeine Wertschätzung begründet sein. Für den normalen Menschen ist das in einer Tasse Kaffee enthaltene Koffein unter allen Genußgiften

der Gipfel der Harmlosigkeit!

Unter Hinweis hierauf machen wir wiederholt auf unsere

Spezial-Kaffeemischungen

aufmerksam, die sich dauernder Beliebtheit erfreuen. Aus den sehr erheblich steigenden Umsätzen ersehen wir, daß sich das Publikum unseren seit Jahrzehnten geltenden Grundsätzen anschließt:

„Der beste Kaffee ist der im Verbrauch billigste und auch der bekömmlichste“

Wir empfehlen unseren mit modernsten Röstmaschinen hergestellten

Röst-Kaffee

in nachstehenden beliebten, aus besten, sorgsamst ausprobierten Kaffeesorten, in den höheren Preislagen aus edelsten Hochgewächsen, nach bewährten, auf langjährigen kaufmännischen Erfahrungen beruhenden Grundsätzen hergestellten Mischungen:

1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund	1/4 Pfund
60	70	80	90	100	110	120

Wir verabfolgen auf den vollen Einkaufswert Gutscheine, die am Jahreschluss mit **6 Prozent Rückvergütung** in bar ausbezahlt werden.

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.

Zweigniederlassung Dresden

Humoristen
Artisten
Komiker
Vortragskünstler

vermittelt kostenlos
das
Arbeitsamt Dresden
— Fachabteilung für Artisten —
Ringstr. 17
Tele. 24101

Geldmarkt
Reklame-Unternehmen

mit pers. Kundenkreis u. best. eingef. sucht sofort einen **tätigen Teilhaber** mit 4-5 Mil. Einl. im Bereich des Fein- oder Chem. u. d. mit guten Verbindungen. Nur ernste Pers. können in Frage. Vermittl. Papierk. Off. u. H. L. 563 u. d. Exp. d. Bl.

Mietgesuche

Kinderstube, gutt. Eb. par. l. in Dresden od. Vorort für 1. März oder später kurz und tauschweise **3- bis 5-Zimmer-Wohnung**. Angeb. mit Preis unt. H. N. 565 Exp. d. Bl. erb.

Mietangebote

Zwei sonnige Zimmer
mit Balkon, elektr. Licht, Gas u. Wasseranl., möbl. oder unmöbl. in vor. einem spaz. bei Post Dresden, nahe Hauptbahnhof, sofort oder später zu vermieten. Preis 120 & monatl. evtl. Ermäßigung. Offert. unt. H. O. 566 an die Exp. d. Bl. erheben.

Sidonienstr.: 60 qm großer Raum
für 3 Autos oder Vorrat sofort zu vermieten. Osw. Grabner, Reithofstr. 35 (die Sidonienstr.)

Stellengesuche
Schläger Landwirt mit hohem Schulwissen, beste Kenntnisse aller landw. Stellungen als pers. stell.

Inspektor
Kann gute Zeugnisse beibr. Ref. stehen zur Verfügung. Off. erbet. unt. H. D. 568 an die Exp. d. Bl.

Oberschweizer
von Kindheit an im Fach, mit tücht. jahrelangem Neugut. sucht

Dauerstellung.
Off. J. 57010 Exp. d. Bl.

Wirtschaftsdame
wegen plözl. Erkrankung der Eltern ist gel. Selbstst. u. unabh. sein u. mit Umzug u. voll. Aufh. d. wirtsch. Haushalt verbunden. Können. Karrier. Verzicht. Sprechst. u. Gehaltsforder. erst am Abtritt. Gehmigen. Bad.itz d. Mügeln Bz. Leipz.

Das Klangwunder der deutschen Technik!

Schrankschrank
Mk 130.—
Bequeme Teilzahlung bis 12 Monate
10% Kassenkonto!
Mechanisches Schließplatt am Vorrat.
Franke, Mathilden-Str. 1, Ecke Brunner Straße.

Eröffnung Dienstag, 5. Februar 1929

Neu für Dresden
Kaufleute - Gewerbetreibende erhalten
Darlehen
gegen Hinterlegung von Waren aller Art zu kulant. Bedingungen
An- und Verkauf von Juwelen, Antiquitäten und ganzen Warenposten
Lombard- u. Lagerhaus „City“
G. m. b. H.
Amalienstraße 22, I.
Fernsprecher 22208

Eröffnung Dienstag, 5. Februar 1929

Mietangebote

8-10 Zimm.-Wohn. für Pers., Vorort Dresd. zu mieten gesucht. Off. L. 57360 Exp. d. Bl.

Grundstücke

Haus
mit 8-10 Zimmerwohn. f. Pers., Vorort Dresdens, zu kaufen gesucht. Off. K. 57035 Exp. d. Bl.

Vorzügl. neue u. ech. **Ullrich-Pianos**
sehr vorz. auch bei nied. Preis. Umlauf, Reparatur u. Stimmung Pianofabrik
H. Ullrich, Doppeltw. waldner Gasse 11, neben Viktoria-Gymnasium.

Pianos
in jeder Preislage. Ausm. erkl. Fabrikate. ev. kleinste Ratezahlung. Gebrauchte und Miet-Pianos billig.
Oscar Flemming.
Grüne Straße 8.

Schöne Gelegenheiten
Echt Eider-Deckenstimmer, kompl. ar. Möbel, Plaf. Schreib. r. Tisch, Schre. be. lekt. und Stühle mit rot. Lederbezug. zurückgel. Mutterkammer, nur netto
Zrl. 650.—
Jentsch, Hauptstr. 8.

Nur noch 3 Tage dauert der **große Inventurverkauf**

Teppiche, Vorlagen, Läuferstoffe, Decken, Kokosläufer, Wachstuche, Reste usw. bis **20% billiger** Aufnichtzurückgesetzte Waren **10% Kassenrabatt** außer Linoleum, gebe ich

ERNST PIETSCH, Dresden-Altstadt, Moritzstraße 17

Stuttgarter Sechstage

Ohne bemerkenswerte Geschehnisse verliefen die Rennen...

Die 1000 Runden in Breslau

Am Sonntag kam in der Breslauer Sportarena das letzte Rennen...

Kremer in Paris geschlagen

Anlässlich des UCI-Kongresses gelangten auf der Pariser Winterbahn die Staffeln...

Rafensport

Fußball im Reich

Verlag-Württemberg: Viktoria Düsseldorf gegen Fortuna...

Fußball im Ausland

Die markante Niederlage im englischen Sonabend-Fußball...

Irland gegen Wales

Der Fußball-Länderspiel zwischen Irland und Wales...

Österreich

Wien gegen Brunnau 4:1, Rapid gegen Floridsdorf 7:0...

Schweden

Concordia gegen Svanö 0:1, Roma Nord gegen Götische...

Dänemark

MSB. gegen MFC. 3:1; alle anderen Spiele ausgefallen.

Nur Punkte 7:1, bei Schluß 8:10

Zwei Zettiner Spielergebnisse beweisen erneut, was so alles möglich ist...

Tennis

Tennishauptversammlung

Der Deutsche Tennisbund hielt im Rathaus-Haus...

am Sonnabend bis in die Nacht hinein während Sitzung des Gesamtvorstandes...

Tenniskampf Rheinland gegen Kopenhagen

In der Offener Tennishalle fand ein Wettkampf zwischen Vertretern...

Tenniskampf Bremen gegen Amsterdam

Mit Aufsat in den internationalen Damenvereinigungen von Deutschland...

Tischtennisturnier in Wiesbaden

Wiesbaden, in sportlicher Beziehung besonders bekannt durch seine...

Boxen

19000 Zuschauer waren von Schmeling begeistert

Alle Morgenblätter sind sich einig darin, daß Schmeling ein Tempel...

Die neun Runden Schmeling-Risiko

Schmeling kam mit 185 engl. Pfund in den Ring, Risiko mit 190 Pfund...

Schmeling kehrt heim

In ausführlichen Artikeln für die grandiose Leistung Schmellings...

Mitteldeutsche Amateurbogmeisterversammlungen

Donnerstag, 7. Februar, im Riksalpalast In einer außerordentlich hart durchgeführten Vorrunde...

Bemerkenswert ist die Tatsache, daß das Programm vier, zum Teil...

Geburts in Paris geschlossen

Am Ring des Central Sporting Club in Paris gab der Däne...

Drei neue Weltrekorde Hignoulets

Der bekannte französische Berufs-Schwimmer Hignoulet stellte...

Wintersport

Internationales Eislaufen in Breslau

Der Breslauer Eislaufverein veranstaltete am Sonntag ein...

Wintersport im Nienberge

Die Schreiberhauser Sportvereine wurde mit Rennen auf der...

Berliner Eiskunstläufer

Auf dem Neuen See im Tiergarten war eine Bahn von 300 Meter Länge...

Reiterklub im Eisfischen

Die Deutsche Mannschaftsmehrheit im Eisfischen wurde in Schwennungen...

Berliner Schlittschuhklub in Prag

Die erste Eisbodenmannschaft des Berliner Schlittschuhklubs...

Verschiedenes

Sport als erstes Frühstud

Jeder Praktiker weiß, wie sehr einige gymnastische Übungen...

Ein lockeres Spiel der Muskeln, ein Ausfließen der Nerven...

Die von der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik...

Eine sportliche Tat

Der bekannte amerikanische Sprinter Wofford war schwer erkrankt...

Vereinskalender

Dresdner Ruder-Verein. Die in Anderertreffen besonders bekannte...

Vortrag aus dem Vorjahr mit einem Reingewinn von 68 578 (52 700) Reichsmark ab. Der auf den 29. Februar 1929 einzuberufenden ordentlichen Hauptversammlung soll die Bestellung einer Dividende von 10% (8%) vorgeschlagen werden.

Ravens Stahl A. G., Berlin. Die ordentliche Hauptversammlung der Gesellschaft wird nunmehr auf den 21. Februar einberufen. Bei dieser Gelegenheit wird auch über den Zusammenschluß mit den Stahl- und Stahlwarenhandelsbetrieben der Firma C. O. Hoffmann & Co. (Dresden) Mittelung gemacht werden.

Verchiedenes

Die Vereinigte Holzindustrie Aktien-Gesellschaft Dresden, Verkaufsstelle Dresden, teilt mit, daß die ihrem Konzern angehörende Firma, die Holz- und Bau-Aktiengesellschaft der Reichsbahn in Dresden, eine Holzprägnieranstalt in Plünder (Deutsch-Ober-Schlesien) eröffnet hat.

Die J. G. Chemie-Transaktion im Schweizerischen Licht. Zu den Transaktionen zwischen der J. G. Farbenindustrie und der Internationalen Gesellschaft für chemische Untersuchungen in Basel schreibt der „Berliner Abendpost“: Dieser Vorgang kennzeichnet eine tiefgehende, in der Schwäche des deutschen Kapitalmarktes begründete Erscheinung.

Starke Erhöhung der Konsumgüter im Januar. Wie in jedem Jahre, so ist auch diesmal im Januar die Ziffer der Konsumgüter stark angestiegen. Es wurden nach einer Zusammenfassung der Finanzgesellschaft „Die Bank“ im Januar 800 Konsumgüter eröffnet gegen 650 im Dezember, und mangels Masse abgewiesen 129 Konsumgüter gegen 115. Nicht zurückgegangen ist nur die Ziffer der Vergleichsverfahren, und zwar von 276 im Dezember auf 278 im Januar.

Das Nebengeschäft für die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 (Märzmesse) bis 9. März, Große Technische Messe und Baumeistermesse bis 13. März) seiht im Vorverkauf bis zum Tage vor Beginn der Reichsmesse, wenn das Abzeichen und die Ausweisfarbe mit übereinstimmender Kontrollnummer der vorangegangenen Herbstmesse zurückgegeben wird, sonst 3 Reichsmark.

Ueber die Wirtschaftslage der Holzverarbeitenden Industrie im Januar. Hoffnungen wurden nach wie vor ausbrechend angeboten. Der Beschäftigungsgrad weist noch immer, insbesondere auch in der Möbelindustrie, eine rückläufige Tendenz auf.

Wesentlichsten stellen sich unverändert ungenügend. Mit besonderer Schärfe wird hierbei gegen die beträchtliche Ausdehnung der Einheitsbewertung für Grundstücke Stellung genommen. Die Abfahrtsverhältnisse lagen eine Zudrang, vielfach sogar eine Abnahme der Aufträge auf dem Inlandsmarkt erkennen. Auch die billigeren ausländischen Konkurrenz der östlichen und südlichen Nachbarstaaten, die sich fast in allen Zweigen der Holzverarbeitenden Industrie neuerdings auch in der Möbelindustrie bemerkbar macht, drückt auf die Wirtschaft. Aus dem gleichen Grunde wird der Export stark beeinträchtigt.

Von den Warenmärkten

Chemischer Schmelzmarkt vom 4. Februar. Auftrieb: 819 Rinder, davon 184 Cöhlen, 191 Bullen, 487 Rabe, 4 Färsen, 3 Stiere, 619 Kälber, 152 Schafe, 2708 Schweine, zusammen 4338 Tiere. Von Fleischern direkt dem Markt zugeführt: 85 Rinder, 2000 Schweine, 396 Rinder, 2000 Schweine, 78 Kälber, 300 Schafe, 870 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm: Cöhlen: 1. Klasse 50 bis 52, 2. Klasse 44 bis 47, 3. Klasse 39 bis 42, 4. Klasse 33 bis 38, 5. Klasse 28 bis 31, 6. Klasse 23 bis 26, 7. Klasse 18 bis 21, 8. Klasse 13 bis 16, 9. Klasse 8 bis 11, 10. Klasse 3 bis 6.

Berliner Metallterminhandel vom 4. Februar. Kupfer: Brumm. Februar 155,75 bis 156,75 Br., März 155,50 bis 156,50 Br., April 156 bis 157,00 Br., Mai 156,50 bis 157,50 Br., Juni 157,00 bis 158,00 Br., Juli 157,50 bis 158,50 Br., August 158 bis 159,00 Br., September 158,50 bis 159,50 Br., Oktober 159 bis 160,00 Br., November 159,50 bis 160,50 Br., Dezember 160 bis 161,00 Br., Januar 160,50 bis 161,50 Br.

Metalle: feiner. Februar 44,50 bis 44,25 Br., März 44,50 bis 44,25 Br., April 44,50 bis 44,25 Br., Mai 44,50 bis 44,25 Br., Juni 44,50 bis 44,25 Br., Juli 44,50 bis 44,25 Br., August 44,50 bis 44,25 Br., September 44,50 bis 44,25 Br., Oktober 44,50 bis 44,25 Br., November 44,50 bis 44,25 Br., Dezember 44,50 bis 44,25 Br., Januar 44,50 bis 44,25 Br.

Liverpool, 4. Februar. Baumwolle (Schluß). Foto 10,88, Februar 10,06, März 10,18, April 10,15, Mai 10,21, Juni 10,19, Juli 10,21, August 10,19, September 10,12, Oktober 10,08, November 10,05, Dezember 10,06, Januar 10,04, Februar 10,04. Tapeselverkäufe 5000, Exporterlöse 100. Kempt. Ueber N. O. fair loco 11,07. Tendenz: ruhig. - Regaptische (Schluß). Saffran: Foto 18,40, März 17,80, Mai 18,00, Juli 18,22, Oktober 18,21, November 18,22, Dezember 18,21, Januar 18,21, März 18,22, Juli 18,22, Oktober 18,23, November 18,21, Dezember 18,21, Januar 18,21. Tendenz: kaum stetig.

Amerikanische Warenmärkte

Table with columns: Zucker - Newport (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Rohzucker per März, per Mai, per Juli, per September, per Dezember, per Januar 1930. Weizener: 96% Cuba prompt.

Table with columns: Kaffee - Newport (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Rio Kaffee Nr. 7 loco, Rio Kaffee März, Rio Kaffee Mai, Rio Kaffee Juli, Rio Kaffee September, Rio Kaffee Oktober, Rio Kaffee Dezember, Rio Kaffee Januar 1930, Santos Nr. 4 loco.

Table with columns: Baumwolle - Newport (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Foto Neureclans, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Zufuhr in all. Fäden, Zufuhr in Gollfäden, Export nach England, Export nach dem Kontinent.

Table with columns: Baumwolle - Newport (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Foto Neureclans, März, April, Mai, Juni, Juli, August, September, Oktober, November, Zufuhr in all. Fäden, Zufuhr in Gollfäden, Export nach England, Export nach dem Kontinent.

Table with columns: Metalle - Newport (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Kupfer loco loco, Kupfer Elektro loco, Kupfer Casting refined loco, Kupfer in Hamburg, Zinn Newport, Straits loco, Zinn Newport, Straits per Februar, Blei Newport loco, Blei East St. Louis loco, Zinn East St. Louis loco, Silber Ausland, Aluminium 98-99%, Nickel in Barren, Weißblech, Kobalt per Bahn.

Table with columns: Getreide und Mehl (Schluß), 4. Februar, 2. Februar. Rows: Weizen per März, Weizen per Mai, Weizen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Roter Winter/Sommer Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 2, Gemischter Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 3, Weizen gelber Nr. 2, Weizen weißer Nr. 2, Weizen gemischter Nr. 2, Hafer weißer Nr. 2, Roggen Nr. 2, Gerste malting.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen Amber Durum Nr. 2, Weizen Weizen Durum Nr. 2, Manitoba Nr. 1, Harder Sommer/Winter Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 2, Weizen neu, ankom. Erste, Roggen Nr. 2, Gerste malting, Weizen Spring wheat clears.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen per März, Weizen per Mai, Weizen per Juli. Tendenz: kaum stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Hafer per März, Hafer per Mai, Hafer per Juli. Tendenz: kaum stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Roggen per März, Roggen per Mai, Roggen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Roter Winter/Sommer Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 2, Gemischter Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 3, Weizen gelber Nr. 2, Weizen weißer Nr. 2, Weizen gemischter Nr. 2, Hafer weißer Nr. 2, Roggen Nr. 2, Gerste malting.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen Amber Durum Nr. 2, Weizen Weizen Durum Nr. 2, Manitoba Nr. 1, Harder Sommer/Winter Nr. 2, Harder Winter/Sommer Nr. 2, Weizen neu, ankom. Erste, Roggen Nr. 2, Gerste malting, Weizen Spring wheat clears.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen per März, Weizen per Mai, Weizen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Hafer per März, Hafer per Mai, Hafer per Juli. Tendenz: kaum stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Roggen per März, Roggen per Mai, Roggen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen per März, Weizen per Mai, Weizen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Hafer per März, Hafer per Mai, Hafer per Juli. Tendenz: kaum stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Roggen per März, Roggen per Mai, Roggen per Juli. Tendenz: stetig.

Table with columns: Chicago, Vokopreise. Rows: Weizen per März, Weizen per Mai, Weizen per Juli. Tendenz: stetig.

Registerfachen, Konkurse, Zwangsversteigerungen

Dresdner Handelsregister

Eingetragen wurde: Auf Blatt 2110: Die Aktiengesellschaft für Gruben- und Aufschubhandel mit dem Ziege in Dresden, früher in Leipzig. Gegenstand des Unternehmens ist der Gewinn- und Verkauf von Ziegeln in geschlossenen und rohem Zustande und deren Verarbeitung. Das Grundkapital beträgt 6000 Reichsmark. Zu Mitgliedern des Vorstandes sind bestellt die Kaufleute Hans Lehmann in Dresden und Rudolf Schmidt in Wien. (Geschäftsraum: Wiener Straße 1.) Auf Blatt 2111: Die Gesellschaft Alfred Kühnle Gesellschaft mit beschränkter Haftung mit dem Ziege in Dresden. Gegenstand des Unternehmens ist der Betrieb einer Konditorei und eines Kaffeehauses und die Beteiligung an gleichen Unternehmen, insbesondere die Führung und der Weiterbetrieb des bisher auf den Namen Alfred Kühnle betriebenen Kaffeehauses. Das Stammkapital beträgt 24000 Reichsmark. Zum Geschäftsführer ist bestellt der Konditormeister Ernst Alfred Kühnle in Dresden. Er darf die Gesellschaft allein vertreten. Auf Blatt 18171, betreffend die Gesellschaft Vereinigte Jetthoff Aktiengesellschaft in Dresden: Procura ist erteilt dem Bürovorstand Leo Jetthoff in Dresden. Auf Blatt 4091, betreffend die Gesellschaft Vereinigte Ober- und Unter-Handelsgesellschaft in Dresden: Der Direktor Otto Jetthoff ist nicht mehr vollvertretendes Mitglied des Vorstandes. Der Procurist Kurt Theodor Jetthoff wohnt jetzt in Wagdeburg. Auf Blatt 15488, betreffend die Gesellschaft Vertrieb der Radeberger Ostfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden: Die Gesellschafterversammlung vom 12. Oktober 1927 hat unter dem in der Beschlusse angeordneten Bedingungen beschlossen, das Stammkapital auf 28000 Reichsmark herabzusetzen. Der Gesellschaftsvertrag vom 20. Oktober 1919 ist in den Sätzen V, VIII und IX durch Beschlüsse der Gesellschafterversammlungen vom 16. Oktober 1928 und 11. Januar 1929 abgeändert worden. Zu Geschäftsführern sind bestellt der Kaufmann Edwin Heide in Chemnitz und der Procurist Hans Wächter in Dresden. Die Procura des zuletzt Genannten ist erloschen. Der Kaufmann Otto Penndorf ist nicht mehr Geschäftsführer. Auf Blatt 8016, betreffend die offene Handelsgesellschaft Reinigungs-Gesellschaft „Saronia“ Öhne & Hühne in Dresden: In die Gesellschaft sind vier Kommanditisten eingetreten. Auf Blatt 20798, betreffend die offene Handelsgesellschaft Bach-Berlin a. Kommerzhof & Wisemann in Dresden: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die Firma ist erloschen. Auf Blatt 2117: Die offene Handelsgesellschaft Müller & Wehner in Dresden. Gesellschaftler sind die Kaufleute Paul Hermann Müller und Ernst Paul Wehner, beide in Dresden. Die Gesellschaft hat am 1. März 1925 begonnen. (Führung und Betrieb von Zementwaren; Dohnauer Straße 138.) Auf Blatt 12967, betreffend die Firma H. Wittig & Co. in Dresden: Die Procura der Ingenieurarchitekten Helene Wittig geb. Friedrich ist erloschen. Das Handelsgeschäft und die Firma sind an die H. Wittig & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden übertragen worden.

Nachlassverwaltungen

Beim Amtsgericht Dresden Das Amtsgericht hat am 1. dieses Monats die Verwaltung des Nachlasses verm. Dietrich geb. Seidl in Dresden, Bernhardtstraße 20, Genevieve verm. Dietrich geb. Seidl in Dresden, Bernhardtstraße 20, angeordnet und zum Nachlassverwalter den Rechtsanwalt Justizrat Max Schulz in Dresden, Bernhardtstraße 11, bestellt. Das Amtsgericht hat am 28. v. M. die Verwaltung des Nachlasses des am 18. August 1927 in Dresden, Georgplatz 12, verstorbenen Kaufmanns Otto Theodor Müller angeordnet und zum Nachlassverwalter den Kaufmann Alfred Canzler in Dresden, Pirnaische Straße 38, bestellt.

Konkurse

Beim Amtsgericht Dresden Ueber das Vermögen der Gesellschaft „Kamela“ Maschinen- und Werkzeugmaschinenhandels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung in Dresden, Wettinerstraße 39, ist das Konkursverfahren eröffnet und der Konkursverwalter Dr. Hans Kretsch in Dresden, Altmarkt 6, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 1. März bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung der Gläubiger die Vertheilung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 1. März, vormittags 10 Uhr und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 15. März, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, Volbringstraße 1, 1., Saal 118, Termin anberaumt.

Ueber den Nachlass der am 16. Dezember 1928 in Biefa verstorbenen Schokoladenfabrikantinnen Anna Erxleben geb. Richter, zuletzt wohnhaft in Dresden-R., Zetschstraße 5, 4., Geschäftslokal: Marienstraße 22, Erdg., ist das Konkursverfahren eröffnet und der Kaufmann Johann Koerner in Dresden, Reichelstraße Nr. 11, zum Konkursverwalter ernannt worden. Konkursforderungen sind bis zum 28. Februar bei dem Gericht anzumelden. Es wird zur Befriedigung der Gläubiger die Vertheilung des erkannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Befreiung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 26. Februar, vormittags 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 12. März, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht, Volbringstraße 1, 1., Saal 118, Termin anberaumt. In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Textilwarenhändlers Samuel Kipfler in Dresden, Bismarckplatz 9, 2., der Wettinerstraße 21 den Handel mit Textil- und Kurzwaren betreibt, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussvertheilung der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Befriedigung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensgegenstände, sowie zur Abnahme der Gläubiger über die Erhaltung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubiger-Ausschusses der Schlussfrist mit auf den 1. März, vormittags 9 Uhr, vor dem Amtsgericht, Volbringstraße 1, 1., Saal 118, bestimmt worden.

Sächsishe und außer-sächsische Konkurse

Sächsisch: Chemnitz: Baugeschäftsinhaber Max Seidel, Chemnitz, Ann. 14. März. Chemnitz: Richter und Materialwarenhändler Paul Wilhelm Tania, Chemnitz, Ann. 1. März. Leipzig: Kaufmann Hermann Opler, Raffkeberg, l. A. O. Grap, Waldschneid, A. Vorberger & Co., Leipzig G. l. Ann. 18. Februar. Chemnitz: Drogeriegeschäftsinhaber Alma Flora verchel, Wagner geb. Schuster, Ritzschau, Ann. 16. Februar. Außer-sächsisch: Nisch: Ehegatten Schlicht, Inh. Johanna Gausch, Tränkmühle, Ode. Chemnitz, Ann. 19. Februar. Annaburg: Kaufmann Eduard Behr, Annaburg, Ann. 15. Februar. Bad Kreuznach: Edlermeister Carl-Otto, Inh. Frau Marliese Springer geb. Vichtenberger, Bad Münster, Ann. 21. März. Bad Salzungen: Tüchermeister Arana Alex, Bad Salzungen, Ann. 23. Februar. Bamberg: Bäckermeister Alfred Junge, Waldau (C.-V.), Ann. 21. Februar. Friedberg (Odenw.): Uhrmachermeister Ludwig Philipp Baur, Friedberg, Ann. 20. Februar. Greifswald: Gastwirth Dr. Robert von Rüdorff, Dömitzow bei Wittow, Ann. 15. März. Heimbach (Baden): Karl ler Franz Feldmann, Ann. 1. März. Karlsruhe (Baden): Karl Hartner Rast, Frank & Dertel, Inh. Frau Wendel Hermann Reimann, Almenau, und 7 Teilhaber, Ann. 10. Februar. Jüterbog: Tüchermeister und Möbelfabrikant Gustav Werner, Jüterbog, Ann. 18. Februar. Köln: Baugeschäft „Colonia“ m. b. H., Köln, Ann. 1. März. Darmstädter Heinrich Altmann jr., Köln-Ohrenfeld, Ann. 7. März. - Schuhhandlung und Schuhfabrik Heinrich Verdes, Köln, Ann. 1. März. Leer (Christl.): Kaufmann Heinrich Verdes, Leer, Ann. 23. Februar. - Kaufmann Enno Santer, Wehrhänderich, Ann. 20. Februar. Paderborn: Kaufmann Hugo Bedrendt, l. A. Paul Fritz Rastl, Paderborn, Ann. 21. Februar. Wehlant: Zeitwäcker August Parafening, Garsbrode, Ann. 23. Februar. Wehlant: Chemiker Dr. Karl Heber, Wehlant, Ann. 20. Februar. Wehlant: Schneider und Weh, und Wollwarenhandlung Georg Ritter, Unterrieden, Ann. 18. Februar. Wehlant: Händler und Landwirt Gottlieb Gerland, Vahrenhagen, Ann. 30. März. Wehlant (Schl.): Friedrich Kammel, Inh. Kaufmann Johann Schöne und Kaufmann Bruno Duhn, Wehlant, Ann. 20. Februar.

Gerichtliche Vergleichsverfahren

Beim Amtsgericht Dresden Das Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses über das Vermögen der Puppenfabrik Frieda Anna Helene Brauer in Dresden, Rönigkstraße 9, 2., alleinige Inhaberin der Firma Strauß & Delich, Wozzelsstraße 2, ist zugleich mit der Befreiung des im Vergleichsverfahren vom 20. Januar 1929 angenommenen Vergleichs durch Beschluss vom 20. Januar 1929 aufgehoben worden.

Gerichtliche Vergleichsverfahren in Sachsen Eröffnet: Kaufmann Emil Seifert, l. A. O. Seifert, Chemnitz. Inhaberin: Kaufmann Grundmann, Annaburg, Leipzig. Aufgehoben: R. Gebler, Leipzig. Inh. Kaufmann Adolf Schmeiger, l. A. O. Schmeiger & Co., Jittau.

Familiennachrichten

Meinem geliebten Manne, dem

Friseur-Innungsmeister Hermann Musewald

ist während seines schweren Leidens und bei seinem für alle viel zu frühen Heimgange unendlich viel Liebe und Verehrung gezeigt worden. Von ganzem Herzen danke ich für die große Teilnahme, die mir in meinem tiefen Schmerze wohlgetan hat.

Dresden, im Februar 1929.

Emilie Musewald geb. Stahn
im Namen aller Hinterbliebenen.

In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit im 76. Jahre seines reichgelegneten Lebens unser lieber, unvergeßlicher, treuforgender Vater, Schwiegervater und Großvater

Herr Fabrikbesitzer

Friedrich August Thoenes

In großer Trauer

- Maria Thoenes
Kurt Thoenes und Frau Elfe geb. Koebig
Rudolf Windisch und Frau Luise geb. Thoenes
Charles Wickelthwate und Frau Eleonore geb. Thoenes
Charlotte Thoenes
Herbert Schirmer
Johanna Waldmann

und 8 Enkelkinder
im Namen aller Hinterbliebenen.

Radebeul, Leipziger Straße 101, 3. Februar 1929.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 6. Februar, mittags 12 Uhr von der Halle des Radebeuler Friedhofes aus statt. Wir bitten herzlich, von Beileidsbesuchen abzusehen.

Der Begründer und Seniorchef unserer Firma, Herr

August Thoenes

der noch vor einigen Wochen sein goldenes Jubiläum als Chef unserer Firma in seltener geistiger und körperlicher Frische feiern konnte, ist am Sonntag, den 3. Februar, sanft entschlafen.

Schier unaufällig ist es für uns, daß wir seine außergewöhnlich reichen Erfahrungen und treuen Ratschläge fortan entbehren sollen.

Was der teure Entschlafene für unsere Firma gewesen ist, davon legt die Entwicklung unseres Werkes das beredteste Zeugnis ab.

Ehren wir in unauslöschlicher Dankbarkeit das Andenken unseres lieben Verstorbenen, indem wir sein und seines Bruders Lebenswerk im altbewährten Geiste des ehrbaren Kaufmannes weiterführen.

Radebeul bei Dresden,
den 4. Februar 1929.

G. & A. Thoenes
Sächsische Asbestfabrik.

Statt Karten.

Es ist mir bei der übergroßen Zahl von Beileidsbezeugungen durch Wort, Schrift und herrlichen Blumenschmuck beim Heimgange unserer guten Gattin und Mutter

Frau Elsbeth Andersch geb. Flemming

nicht möglich, jedem einzelnen zu danken. Darum spreche ich nur hierdurch allen, die so innige Anteilnahme zeigten, den herzlichsten Dank aus.

Dresden, 4. Februar 1929

Karl Andersch, Klempnermeister
Neustädter Markt 10, 3.

Die Geburt eines gesunden Jungen

zeigen hocherfreut an

Paul Kittel und Frau
Ruth geb. Hering.

Colmnitz, 3. Februar 1929.

Gottes Güte schenkte uns einen gesunden Jungen.

In dankbarer Freude
Pfarrer Walter Adam
u. Frau Käthe geb. Benedix

Frauenstein L. E., den 2. Febr. 1929,
z. Z. Dresden, Unionskinderanstalt.

TSCHECOSLOWAKEI — ERZGEBIRGE
Sanatorium Theresienbad
4 Ärzte
Winterkuren
Pauschalpreise
Direkte Autobusverbindung Dresden-Eldwald-Teplitz

Teppiche
Ohne Anzahlung
in 12 Monatsraten.
Deutsche und echte
Forsyth-Läufer und
-Bürchen. Aufdrucken
erbeten an
Starer,
Dresden, Grunerstr. 21

Billige Möbel
aus eigener
Polsterwerkstatt
Stühle, Matratzen
von 22.— A an
Chaiselongues
von 39.— A an
Stahlmattagen
von 10.50 A an
Kleiderchränke
von 62.— A an
Eiserne Bettstellen
von 22.— A an
Wachkommoden
von 58.— A an
Nachtschränken
von 18.50 A an
Kommoden
von 42.— A an
Vorhanggarderob.
von 39.— A an
Eiche-Büfett
von 220.— A an
E. Goldhammer
19 Große 19
Möbel
auch in 2000m
Keffelsdorfer Str. 12
haben.

Pianos
Flügel
Kaim
der Welt-
marken
mit Cantator-Patent
Irmier, Dörner, Quandt
Zotter und Winkelmann
Spezialität:
Quintuplaspianos
in mäßiger Preislage
Große Auswahl
Günstigste Preise und
Zahlungsbedingungen
Rabe
Zirkusstraße 30

Oefen
Herde
preiswert
Chr. Garms
Gr. Zwingerstraße 13
Nähe Postplatz
Ruf 19212.

Einige wenig gebrauchte
Pianos
tadellos und preiswert.
Rabe,
Zirkusstraße 30.

Aufzüge
Original
Kühnscherf-
Söhne
Aufzüge
Aug.
Kühnscherf & Söhne
Dresden-A.1
Gr. Plauensche Str. 20



Aufschreiben: Männer!

Neue Kraft! Man kennt heute nur noch

„Okasa“ (nach Geheimrat Dr. med. Labouss).

Das einzig dastehende hochwertige Sexual-Kräftigungsmittel (sexuelle Neurasienheile). Notariell beglaubigte Anerkennungen von zahlreichen Ärzten und tausende Dankschreiben dankbarer Verbraucher beweisen die einzig dastehende Wirkung! Trotzdem gibt es noch Zweifler! Wir versend. daher nochmals, diskret verschlossen, ohne jede Absender-Angabe

10000 Probepackungen umsonst

ohne jede Verpflichtung gegen 50 Pf. Doppel-Brief-Porto; wir legen hochinteressante Broschüre bei. General-Depot u. Alleinvertrieb für Deutschland Radiauers Kronen-Apothek, Berlin W. 45, Friedri. Platzstr. 100.

Beachten Sie genau: Okasa (Silber) für den Mann Originalpackung 9.50 Mk. / Zu haben in Okasa (Gold) für die Frau Originalpackung 10.50 Mk. / allen Apotheken!

Beerdigungen
Feuerbestattungen
Überführungen auch mittels Kraftwagens

Dresdner
Beerdigungsanstalten

Pietät und Heimkehr

Am See 26, Fernr. 20157, 20158, 28549 Bautzner Str. 37, Fernr. 52096

Nacht-Fernruf 20157

Sonntags geöffnet von vormittags 8 bis nachmittags 6 Uhr. Großes Sarg- und Urnenlager Sparkasse und Versicherung. Auskünfte und Kostenanschläge unentgeltlich. Besorgung der Bezirksheimbürgin kostenlos. Filialen Radebeul, Schumannstraße 11, und Arnsdorf, Bahnhofstraße 2

Hiermit erkläre ich meine
Verlobung mit Herrn
Helmreich Holmster,
Tapetierer u. Dekorateur,
für aufgehoben.
Elisabeth Hauke.
Dinnitz, 4. Febr. 1929.

Sächsische Familiennachrichten
Geboren: Dr. med. Herbert Richter, Birna-Reudorf, Tochter
Verlobt: Charlotte Peters mit Emil Treibelt, Lübarsdorf/
Ziedenbollenstein (Womm.); Margarete Richter mit Fritz Schmidt,
Brand-Erbisdorf, Freiberg; Gertrud Rieger mit Willi Wende,
Freiberg; Gertrud Rühle mit Curt Tiede, Goppeln-Dresden/
Lobmitzsch-Weisen.
Hermühle: Hans Flegisch mit Meta Oberl, Heidenau; Walter
Frank mit Hefel Kohl, Meisen.
Gestorben: In Dresden: Anna Rosalie Bauer, Einäsch-
rung Dienstag 11 Uhr; Clara Dersch, Hospitalstr. 6, Beerdig-
ung Mittwoch 12 Uhr innerer Neustädter Friedhof; Anna Wen-
dich, Beerdigung Dienstag 9 Uhr Zirkelener Friedhof; Gertrud
Dersch, Bernischthal-Eberthalerin i. A., Gerhart-Hauptmann-Str. 9,
Beerdigung Mittwoch 9 Uhr innerer Friedhof; Hugo
Frank, Einäschrung Dienstag 8 Uhr; Carl Walter, Feld-
schützenstr. 88; Ueberlingen i. A. G. H. Schulze, Einäschrung
Dienstag 12 Uhr; Eli Breitschneider geb. Heinsig, Dr.
Steinplatz; Beerdigung Dienstag 11 Uhr Zirkelener Friedhof. —
Otto Lindel, Emilie Marie verm. Schrott geb. Schmied,
Marie Auguste verm. Schmalz geb. Reichel, sämtlich in
Freiberg; Karl Bruno Fritzsche, Oberbühlich; Friedrich Ger-
mann Fide, Bräunsdorf; Margarete Forderich, Birna; Albert
Dorn, Oswald Bruno Franke, Carl Wilhelm Berg,
Professur Adolph Engel, August Löwinz, sämtlich in
Meißen; Gustav Traugott Kobawitz, Rebers; Anna Ribb
Gule geb. Rinnah, Baugen; Max Richter, Elisabeth Kramer
geb. Augustin, Ernehne Lehmann, Thelma verm. Mühlau geb.
Rißler, Bruns Nagel, Auguste Klara Daniel geb. Jenisch, sämt-
lich in Pirna.

Sanussa Hustenbonbons
mit heilkräftigen Kräutern, stillen Husten sofort
Nur echt beim alleinigen Fabrikanten
1/2 Pfd. nur 30 Pf.
Chocoladen-Sering 1/2 Pfd. nur 30 Pf.

SARRASANI

Täglich 7 1/2 Uhr
 Mittwoch: 2 Vorstellungen, 3 und 7,30 Uhr,
 (nachm. Kinder ab 2 M. halbe Preise).
 Vorverkäufe: Zirkuskasse (ab 9 Uhr morgens)
 Tel. 56948/49, Re-Ka, Tel. 25431.

Nur noch ganz wenige Tage.

Lichtspiele Freiburger Platz

Diese Woche! „Erstaufführung!“ Vorficht Mädchenhändler

Ein Sittenfilm aus unserer Zeit. 8 spannende Akte
 aus dem Treiben eines Mädchenhändlers — u. a. dem Leben seiner Opfer

Ein spannendes Filmwerk, das trotz seines stummen
 Spieles aufhorchen läßt und manches Gewissen
 schärfen wird. Frei von jeder falschen Schamhaftig-
 keit, furchtlos und erschütternd schildert der Film
 die Geschichte einer der Tausenden „Ver-
 scheppten“, die es auf der ganzen Welt
 gibt und deren innerstes Leid kein Mensch er-
 kennen mag.



Dazu zwei tolle Lustspiele: Einlage 6 Akte

Einlaß 4 Uhr
Beginn 1/2 5, 1/2 7 und 1/2 9 Uhr

FÜRSTENHOF-LICHTSPIELE

Direktion Edgar Schmidt
 Orchesterleitung: Kapellmstr. F. Ullig
 Trotz allergrößten Erfolges nur bis mit
 Donnerstag verlängert
 Das große handlungsreiche
 Filmereignis mit Mitwirkung
 des Zimbai-Virtuosen
 Jozsef Lakatos aus Budapest

Ungarische Rhapsodie

mit
Willy Fritsch
Dita Parlo — **Lil Dagover**
 Wochentags: 6 und 9 Uhr

Mittwoch, den 6. Februar, nachm. 3 Uhr
Große Märchenvorstellung
Schneewittchen
 Neues Beiprogramm — Volles Orchester
 Kinder und Jugendliche: 30 und 50 Pfg.

Striesener Str. 32 • Fernruf 35015
 Linien 2-4-10-17-19-20-22 Haltestelle Fürstenplatz

Gloria-Palast LICHTSPIELE

Direktion: Edgar Schmidt.
 Orchesterleit.: Kapellmstr. Kurt Schmidt
Ab Dienstag bis mit Donnerstag
 unwiderruflich nur 3 Tage, da Ver-
 längerung wegen weiter folgenden
 Schlagerprogrammen unmöglich.
 Der neueste und frapperendste Uta-
 Großfilm von kolossaler Spannung

Seine stärkste Waffe

In der Hauptrolle:
Harry Piel

Ein Film, wie man ihn nicht gleich
 wieder zu sehen bekommt!

Wochentags: 6 und 9 Uhr

Mittwoch, den 7. Febr., nachm. 3 Uhr
Große Jugendvorstellung
Mein Goldjunge
 Eine Geschichte aus d. Leben e. Kindes
 Vorzügl. Beiprogramm / Volles Orchester
 Kinder u. Jugendliche: 30 u. 50 Pfg.

Schandauer Str. 11 • Fernruf 39824
 Linien 10-17-19-22 Haltestelle Bergmannstraße

Ruf 54350 Linien 5 u. 14

Tymians Thalia-Theater

Ein Bombenerfolg ist der Komiker
Paulchen
 in
 „Finden Sie, daß Paulchen
 sich richtig verhält?“
 Vorzugskarten haben wochentags
 Gültigkeit.

Wohin?

Weinstuben Leukroth

Moritzstr. 16 Ruf 14298
 Vereinszimmer Beste Küche

Caviar

Astrachen.

Billigste Tagespreise
H. E. Philipp
 A. d. Kreuzkirche 2

Unsere 11 mal prämi. allerfeinste Molkerei.

Butter

Dr. 1 perleben wir in Vollpaketen von 4 Pfund
 (Handhabe), ungetarnt oder getarnt, das Blut
 poliert Madonnen Mk. 2.15. Bestellung führt
 zu dauerndem Bezug.
Hilger A.-G. Oberfähnrichs Zentral-Molkerei
 Tiberach 11 a. d. Elbe, würtz. Oberland, Geogr. 1874

Ganz Dresden weiß es

Paul Beckers

das Original
 tritt nur persönlich in
Beckers Bunte Bühne
 Tivoli-Palast, Wettinerstr. 12
 auf.
 Ab 1. Februar
 Das große Schlager-Programm
 Dresden, wie es
 weint und lacht!

Tägl. 8 Uhr. Sonntags auch 4 Uhr
 Kinder nachmittags halbe Preise.
Montag, Mittwoch & Freitag
 nach der Vorstellung **TANZI**

Zum Sanatorium wird die Wanne,
 brauchst Du Lebona Edeltanne!



Ein
Lebona
EDELTANNENBAD
 10 &

Eine Wonne

für Sie und Ihre Kinder
 ist ein Bad bei Gebrauch von
Holländerin
Buttermilch-Seife
 Preis 35 & Überall zu haben

Verlangen Sie ausdrücklich „Holländerin“
 Alleiner Hersteller:
Günther & Haußner A.-G. Chemnitz
 Vertretung und Fabriklager: Friedrich Erhard, Dresden-A.,
 Müller-Berndt-Straße 50. Tel. 24579.

Schau-burg

WAGNER-STRASSE 11A 11B 11C 11D 11E 11F 11G 11H 11I 11J 11K 11L 11M 11N 11O 11P 11Q 11R 11S 11T 11U 11V 11W 11X 11Y 11Z

Dienstag 5. bis Donnerstag 7. Februar

Die große
 Besetzung
 u. a.

Dita Parlo
Fritz Kampers
Gertrud Eysoldt

Arlette Marchal
 die langjährige
 Partnerin
 von
Adolphe Menjou

Die Dame mit der Maske

Hinter den Kulissen eines Revue-Theaters
 Als 2. Schläger der große Forscherfilm aus dem ewigen Eis:
Milak der Grönländler
 In der Sonntag-Aufführung fand der Film rückhaltlose Be-
 wunderung und Anerkennung, so daß derselbe nochmals im
 Spielplan aufgenommen wurde.

Beginn täglich 6.15, 8.30, Sonntags 4, 6.15, 8.30

Magen und Darm bringt man in Ordnung mit
Bad Reichenhaller Trinksalz (Kaiser-Karl-Quelle)
 Balneo-Gesellschaft m. b. H., Bad Reichenhall

Ausverkauf wegen Konkurses
 Das zum Konkurs E. Wänche gehörige Warenlager an
Woll- und Strickwaren
 insbesondere Strickkleider, Pullover, Strümpfe, Babywäsche und
 Stricktaschen für jedes Alter
 gelangt **Baunzer Straße 32** zu weit herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.
Otto Klemann,
 Konkursverwalter. Büro: Gerichtsstraße 15. Telefon 14397.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung der Jagdgenossenschaft
Reichenhaller und Hallesdorf — 1928/29 ha-
 tet auf weitere neun Jahre
 Mittwoch den 21. Februar 1929, nachm. 4 Uhr
 in **Stankes Gasthof in Hallesdorf**
 wettbietend, jedoch mit Auswahl der Bieter beschränkt,
 unter Vorbehalt der Ablehnung sämtlicher Gebote
 anderweitig verpachtet werden.
 Mitglieder der Jagdgenossenschaft und Sach-
 kundige werden eingeladen, sich genannten Tages
 nachmittags 4 Uhr einzufinden und ihre Gebote ab-
 zugeben.
Hallesdorf, den 5. Februar 1929.
B. Eger, Jagdvorstand.

Jagd-Verpachtung

Die Jagdnutzung der Gemeinde **Staudorf** bei
Ortrand, ca. 1400 Hektar umfassend, soll
Donnerstag den 28. Februar 1929
 nachmittags 12 Uhr
 im **hiesigen Gasthof** auf weitere 9 Jahre, und
 zwar vom 1. September 1929 bis 31. August 1938
 meistbietend, jedoch mit Vorbehalt der Auswahl unter
 den Visitanten und Ablehnung aller Gebote, unter den
 vorher bekanntgegebenen Bedingungen verpachtet
 werden.
Staudorf b. Ortrand, den 31. Januar 1929.
Der Jagdvorstand
Oskar Eise.

Donnerstag, den 7. Februar 1929,
 vorzeitig 9 Uhr, sollen in **Staudorf** verpachtet
 werden: 3 St. einmündige Spindelweiber, 3 Dreifeld-
 apparate (Q 1000-20), Sammelnetz der Bieter: Fischler.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts Ortrand.

Unterrichte

Engl. Monat + 1/2 Mk.
 Span. Abendschule
 Anfang u. Vor-
 Franz. Wapparatstr. 11
William Jorns.

Das Geld auf der Straße

Puppenspiel von H. Bernauer
 und K. Deiterreider.
Reinhold
Koh
Vona
Eda
Jemich
Palldor
Vus
Milchrad
Reißberg jun.
Reißberg jun.
 Ende nach 10 Uhr.
 Volksbühne, 591-549.
 Bühnenpl. 1. 401-500

Das Geld auf der Straße

Puppenspiel von H. Bernauer
 und K. Deiterreider.
Reinhold
Koh
Vona
Eda
Jemich
Palldor
Vus
Milchrad
Reißberg jun.
Reißberg jun.
 Ende nach 10 Uhr.
 Volksbühne, 591-549.
 Bühnenpl. 1. 401-500

1 Flügel

grads., Mk. 600.-

1 Blüthner-Flügel
 ganz wenig gespielt

1 Flügel
 grad., Mk. 600.-

Belvedere

Dienstag:
 16^u Puppen-Tanz-Tea
 20^u Kabarett

Verantw. i. d. redaktionell.
 Teil: Dr. H. Wintzinger
 Dresden: 1. Die Wägen-
Reis
 wolle das Erbe der
 Zeitung in die Hände
 von H. Wintzinger,
 Strick, Auslieferung aber
 aus einem laienh. Grunde
 unmöglich wird, hat der
 Verleger kein Anrecht a.
 Redaktionsleitung oder Ver-
 waltung d. Zeitschriftes.
 Ende gegen 11 Uhr.
 Bühnenpl. 1. 401-500
 Mk. nachm.: Sämel und
 Greil, abds.: Friederike.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.

Belvedere

Dienstag:
 16^u Puppen-Tanz-Tea
 20^u Kabarett

Verantw. i. d. redaktionell.
 Teil: Dr. H. Wintzinger
 Dresden: 1. Die Wägen-
Reis
 wolle das Erbe der
 Zeitung in die Hände
 von H. Wintzinger,
 Strick, Auslieferung aber
 aus einem laienh. Grunde
 unmöglich wird, hat der
 Verleger kein Anrecht a.
 Redaktionsleitung oder Ver-
 waltung d. Zeitschriftes.
 Ende gegen 11 Uhr.
 Bühnenpl. 1. 401-500
 Mk. nachm.: Sämel und
 Greil, abds.: Friederike.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.

Central-Theater
 Gastspiel **Ellen Hoffmann**
 8 **Mascottchen**
 Operette von Walter
 Dromm.